



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Arbeitsbedingungen von Frauen in der exportorientierten  
Bekleidungsindustrie Bangladeschs von 1991 bis 2019“

verfasst von / submitted by

Denise Öhler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UniStG  
UF Deutsch UniStG  
UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg. UniStG

Betreut von / Supervisor:

a.o. Univ. Prof. Dr. Andrea Komlosy

Für J., K. und E.

## **Danksagung**

Ich möchte mich bei all jenen Bedanken, die mich während des Entstehungsprozesses dieser Diplomarbeit unterstützt haben.

Zunächst gebührt mein Dank meiner Betreuerin Frau a.o. Univ. Prof. Dr. Andrea Komlosy, deren Engagement und Hilfestellung, Literaturempfehlungen sowie konstruktive Kritik viel zum Endergebnis beigetragen haben.

Ein besonderes Dankeschön gilt meinem Mann Jonathan, der mich nicht nur während des Schreibens, sondern schon mein ganzes Studium lang liebevoll unterstützt und mir in jeder stressigen Phase zur Seite stand.

Ich möchte mich auch bei meiner besten Freundin Kerstin bedanken, die ihr Heim für lange Schreibtage öffnete und stets motivierende Worte parat hatte.

Denise Öhler

Wien, März 2020

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Methode und Forschungsfrage .....	5
3. Frauen in der export-orientierten Bekleidungsindustrie in Bangladesch .....	7
3.1 Fabriken und Arbeitsgesetze in Bangladesch.....	7
3.2 BEPZ - Bangladesh Export Processing Zones .....	15
3.3 Entwicklung des Textil- und Bekleidungssektors in Bangladesch.....	23
3.4 Feminisierung von Arbeit seit den 1980er Jahren.....	34
3.5 Gewerkschaften und Frauen in Gewerkschaften.....	36
3.6 Die Rolle der NGO in Bangladesch .....	40
4. Arbeitende Frauen in Bangladesch .....	44
4.1 Die arbeitende Frau im patriarchalen System .....	44
4.2 Geschlechtsidentität .....	47
4.3 Machtverhältnisse und Gewalt am Arbeitsplatz.....	54
4.4 Westliche Blickwinkel und Frauenbewegungen in Bangladesch .....	60
5. 24. April 2013, Rana Plaza .....	69
5.1. Gebäudesicherheit und Maßnahmen in Bangladesch nach Rana Plaza .....	69
5.2 Bangladesch unter Druck durch außenpolitische Sanktionen .....	73
5.3 Opferfürsorge .....	76
5.4 Fashion Revolution Week - #whomademyclothes und Gütesiegel .....	77
5.5 Lohnerhöhungen.....	80
5.6 Verantwortung und Rechenschaftspflicht - wer ist schuld an Rana Plaza?.....	84
6. Conclusio .....	89
7. Literaturverzeichnis .....	92
8. Anhang.....	101
8.1 Zusammenfassung.....	101
8.2 Abstract .....	101

## 1. Einleitung

Als 2013 in Bangladesch, im Gebiet Sabhar außerhalb von Dhaka, eine Bekleidungsfabrik einstürzte und 1134 Menschen das Leben kostete<sup>1</sup>, entwickelte sich eine globale Debatte über die Arbeitsbedingungen von bangladeschischen Fabriksarbeiter\*innen. Der durch fehlende Sicherheitsinspektionen fahrlässig entstandene Einsturz führte zu Protesten von zehntausenden Menschen gegen die miserablen Arbeitsbedingungen in Bangladesch und zu Initiativen von NGO, wie der *Clean Clothes Campaign*, dem *International Labor Rights Forum* oder *Human Rights Watch*.

Schon Jahre zuvor gab es immer wieder Zwischenfälle in bangladeschischen Fabriken, „zwischen 1990 und 2012 kam es in Textilfabriken in Fernost zu mindestens 35 Brandkatastrophen mit tausenden Toten“<sup>2</sup>, viele davon in Bangladesch. 2012 starben über hundert Menschen bei einem Feuer in einer Fabrik die Kleidung herstellte, *Tazreen Fashions*, außerhalb des Stadtzentrums von Dhaka.<sup>3</sup> Am 15. Dezember 2019 kam es wieder zu einem Brand in Dhaka, diesmal in einer Ventilatorenfabrik, bei dem zehn Menschen starben.<sup>4</sup> Erneut waren kaum Sicherheits- oder Brandschutzmaßnahmen getroffen worden und auch keine Genehmigung für die Fabrik vom *Department of Inspection of Factories and Establishment* eingeholt.<sup>5</sup>

Die laufenden Diskussionen über „Fast Fashion“ seit 2013 und die Folgen des Konsums von Kleidung für Näher\*innen und andere Arbeiter\*innen in der Bekleidungsindustrie gaben den Anstoß für diese Diplomarbeit mit dem Titel „Arbeitsbedingungen von Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie Bangladeschs von 1991 bis 2019“. Der Zeitraum wurde so gewählt, dass die neue Regierung und der wirtschaftliche Aufschwung am Beginn der 1990er Jahre den Beginn des Kerns dieser Arbeit bilden.

Der zeitliche Rahmen dieser Diplomarbeit besteht aus mehreren Daten, welche bedeutend sind für die Entwicklung der exportorientierten Bekleidungsindustrie in Bangladesch und auch für die Erwerbstätigkeit von Frauen. Das ist zum einen die Entstehung einer Bekleidungsindustrie in

---

<sup>1</sup> vgl. Fink (2018): 11

<sup>2</sup> Kainrath, Die Schmutzwäsche der Moderiesen: <https://www.derstandard.at/story/1363710655719/die-schmutzwaesche-der-moderiesen> (30.11.2019)

<sup>3</sup> vgl. Burke, Bangladesh textile factory fire leaves more than 100 dead: <https://www.theguardian.com/world/2012/nov/25/bangladesh-textile-factory-fire> (01.12.2019)

<sup>4</sup> vgl. Reuters, Fire at Bangladesh Factory Kills 10 People: <https://www.nytimes.com/reuters/2019/12/15/world/asia/15reuters-bangladesh-factory-fire.html?searchResultPosition=68> (17.12.2019)

<sup>5</sup> vgl. Hossain, Fire-ravaged Gazipur fan factory operated without permission: <https://bdnews24.com/bangladesh/2019/12/16/fire-ravaged-gazipur-fan-factory-operated-without-permission> (17.12.2019)

Bangladesch nach dem Unabhängigkeitskrieg 1971. In Bangladesch gab es in den Jahren davor keine exportorientierte Bekleidungsbranche. Die politische Demokratisierung Bangladeschs nach dem Ende des letzten Militärregimes 1991 soll den eigentlichen Beginn der Arbeit markieren. Die Privatisierung der Textil- und Bekleidungsindustrie in den Militärregimes vor 1991 ging damit zu Ende. Ein weiterer Punkt, der die exportorientierte Bekleidungsindustrie in Bangladesch betrifft, ist das *Multifaserabkommen* (MFA) von 1962, welches 2005 endete und damit den Konkurrenzmarkt in anderen Entwicklungsländern eröffnete. Der Einsturz des Rana Plaza Gebäudes 2013 als Symbol für mediales und internationales Interesse an der Industrie und als Wendepunkt für die Arbeitsbedingungen von Fabrikarbeiter\*innen bildet den Abschluss. Natürlich kommt hier auch die Zeit nach dem Einsturz dazu, also Verbesserungen, Veränderungen und Initiativen seit 2013.

Von ca. 1,8 Millionen Arbeiter\*innen in exportorientierten Bekleidungsfabriken im ganzen Land sind rund 1,5 Millionen weiblich.<sup>6</sup> Viele von ihnen arbeiten als Näherinnen in einer von weit mehr als tausend Fabriken in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch — sie stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit. Da Frauen im patriarchal strukturierten Land zusätzlich zu den beruflichen Schwierigkeiten auch familiäre Verpflichtungen erfüllen müssen, welche häufig nicht mit der Arbeitstätigkeit zu vereinbaren sind, sind sie als Betroffene des globalen wirtschaftlichen Wettstreits von besonderem Interesse. „[...] in 2003, an estimated 3,600 garment factories employed 1.8 million workers, 80 to 90 per cent of whom were female.“<sup>7</sup>

In der folgenden Arbeit wird im dritten Kapitel ein allgemeiner Überblick über die Situation der export-orientierten Bekleidungsindustrie in Bangladesch gegeben. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fabriken in Bangladesch, welche Gesetze und Richtlinien für sie gelten und welche Auflagen sie erfüllen müssen.

Auch der Spezialfall der „Bangladesh Export Processing Zones“ wird behandelt, um Entwicklung und Unterschiede von Arbeitsbedingungen, Wohnsituationen und Gehältern im Vergleich zu konventionellen, stadtansässigen Fabriken zu erfahren und die Situation von Frauen in diesem System besser zu verstehen. Hier wird am Beispiel der *Dhaka EPZ* gearbeitet, welche seit 1993 besteht und gemeinsam mit anderen EPZ stark zum exportbezogenen Wirtschaftswachstum in Bangladesch beigetragen hat. Die Beantwortung der Fragen, was EPZ besonders macht und

---

<sup>6</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 95

<sup>7</sup> Banks (2013): 96

wieso Fabriken dort mit großem Erfolg angesiedelt werden ebenso wie die Erarbeitung von Unterschieden zwischen EPZ und konventionellen Betrieben in der Stadt Dhaka, werden in diesem Abschnitt dargestellt. Im Anschluss wird über Gewerkschaften und NGO, sowie insbesondere auch über Frauen in Gewerkschaften gesprochen.

Frauen, welche im genannten Sektor tätig sind, wie sie wohnen, welche Probleme sich bei Berufstätigkeit entwickeln und wie die momentane Arbeitssituation aussieht, aber auch Geschlechts-Identität werden im vierten Kapitel diskutiert. In Verbindung damit stehen auch Reaktionen auf Unterdrückung und die Niederschlagung von Demonstrationen in Bangladesch, mit besonderem Augenmerk auf Dhaka. Bangladesch gilt nach China als zweitgrößter Exporteur von Kleidung und exportiert vor allem in reichere Länder für zum größten Teil nicht ortsansässige Firmen. Hersteller stehen global gesehen unter Druck, möglichst günstig zu produzieren. Mögliche Auswirkungen dessen auf Frauen in der Bekleidungsindustrie, zum größten Teil handelt es sich dabei um Näherinnen, werden ebenfalls im vierten Kapitel angesprochen.

Bangladesch hat sich interessanterweise trotz instabiler Regierungssituation wirtschaftlich und sozial stark entwickelt, Faktoren für dieses Phänomen werden auch in diesem Teil behandelt. Dazu gehört auch die Vorgeschichte von Frauen und Arbeit, welche sich auf die Zeit nach der Unabhängigkeit von Pakistan 1971 bis heute bezieht und in chronologischer Reihenfolge Entwicklungsschritte beinhaltet. Der Fokus liegt aber auf der Entwicklung ab 1991, die Zeit davor soll als Orientierungshilfe dienen.

Welche Änderungen Modekonzerne nach dem Einsturz des *Rana Plaza* Gebäudes am 23. April 2013 trafen, ob und welche Wandlung des Konsums in westlichen reichen Staaten stattfand und wie sie die Umstände von Frauen in bangladeschischen Fabriken verändern oder nicht verändern, wird im fünften Kapitel der Arbeit behandelt. Hier stellt sich auch die Frage, inwiefern sich das Arbeitsgesetz 2013 wandelte, da es in diesem Jahr erneuert wurde.<sup>8</sup> Hier werden sozusagen der möglichst aktuelle Stand und Entwicklungen der letzten sechs Jahre gezeigt. Generell sind Änderungen im Arbeitsgesetz nach „Rana Plaza“ (2013) von Bedeutung, da der wirtschaftliche Erfolg Bangladeschs in der Bekleidungs-Branche vor allem auf Export beruht und die wirtschaftlichen Beziehungen beispielsweise durch schlechtes Image nicht gefährdet werden dürfen. Der Gesichtsverlust, den Bangladesch durch den Einsturz erfahren hätte können, war ausschlaggebend für die Änderung des Arbeitsgesetzes 2013. Dieser globale Zusammenhang

---

<sup>8</sup> The Bangladesh Labour (Amendment) Act (2013)

steht beispielhaft für die komplexen Zusammenhänge und Auswirkungen von wirtschaftlichen Entscheidungen auf die einzelnen Näherinnen in Dhaka. Die Frage nach der Verantwortung von Hersteller und Käufer wird im Abschluss dieses Kapitels erfragt.

Man sieht, dass Forschung zu Bekleidungsfabriken in Bangladesch nicht nur standortbezogen ist, sondern im globalen Kontext, vor allem auch hinsichtlich globaler Güterketten, und auch im Längsschnitt der letzten Jahrzehnte betrachtet werden muss, um ein umfangreiches Bild zu erhalten. Dabei kann die komplexe politische Geschichte nicht im vollen Ausmaß einbezogen werden. Kern der Arbeit soll das Thema der Arbeitsbedingungen sein.

## 2. Methode und Forschungsfrage

Es handelt sich bei der Forschungsmethode um Literaturrecherche. Es werden Monografien über Bangladesch, wirtschaftliche Faktoren und speziell die Bekleidungsindustrie herangezogen. Dazu kommen Internetseiten von Nichtregierungsorganisationen (engl., sing., Non-Governmental-Organisation, NGO), da diese vor allem online vernetzt sind und besonders aktuelle, aber auch ältere Studien leicht zugänglich sind. Hier findet man auch intensive Einblicke in das Arbeitsumfeld von Frauen und Männern in Bangladesch und Kampagnen, welche diese verbessern sollten. Auch Statistiken zur Demographie von Bangladesch stehen hier zur Verfügung.

Ebenfalls online findet man Organisationen, welche sich um die Verwaltung von Fabriken kümmern, zum Beispiel die *Bangladesh Garment Manufacturers and Exporters Association* (BGMEA) und die Regierungsorganisation *Bangladesh Export Processing Zones Authority* (Prime Minister's Office) (BEPZA), welche sich um die EPZ kümmert.

In erster Linie werden Fachzeitschriften hinzugezogen, da gerade zu Frauen\*arbeit in Bangladesch schon einige Studien gemacht wurden, welche hier in ein Gesamtbild eingebettet werden sollen.

Zusätzlich werden für aktuelle Informationen auch Tageszeitungen aus Bangladesch (zum Beispiel *Bangladesh News 24*) und die *New York Times* als Quellen benutzt, da diese häufig über aktuelle Zahlen und Nachrichten verfügen, welche (noch) nicht auf den Seiten von NGO zu finden sind und ältere Nachrichten online gespeichert sind.

Der größte Teil der Literaturquellen ist in englischer Sprache und wird von der Verfasserin dieses Textes nach bestem Wissen übersetzt.

Einen sprachlichen Spezialfall stellt das 2006 und 2013 (abgeändert) veröffentlichte bangladeschische Arbeitsgesetz (*Bangladesh Labour Act 2006* und *Bangladesh Labour Amendment Act 2013*) dar, da dieses über die *International Labour Organization* (ILO) bezogen wird und hierfür nur eine nicht offizielle kanadische Version einer englischen Fassung existiert. Juristische Quellen, welche in Bengali geschrieben sind, können aufgrund von sprachlicher und fachsprachlicher Barrieren nicht bezogen werden. Deshalb wird auf die inoffizielle, englische Version zurückgegriffen. Fallweise entstanden durch die Übersetzung Unklarheiten, welche offen angesprochen werden, sollten sie für diese Arbeit von Bedeutung sein.

Praktischerweise sind die Websites von bangladeschischen Fabriken häufig in Englisch, vermutlich um im internationalen Raum gelesen werden zu können. Auch Regierungsseiten verfügen zumindest teilweise über englische Übersetzungen oder können mit Übersetzungssoftware<sup>9</sup> ergänzend gelesen werden.

Für mich stellte sich nach meiner ersten Recherche die Frage, welche Aspekte das Leben und die Arbeitsbedingungen von Frauen beeinflussen. Dabei sind die verschiedenen Identitäten einer Frau in Bangladesch von besonderem Interesse.

Ich möchte mich im Besonderen auf die Hauptstadt Dhaka konzentrieren und auf Frauen im export-orientierten Bekleidungssektor. Da die meisten Arbeiter\*innen im Bekleidungssektor Frauen sind, kann über diesen Sektor sehr gut die lohnarbeitende Frau in Bangladesch erforscht werden. Die Hauptstadt Dhaka soll für viele Fragen beispielhaft stehen und Fabriken in Bangladesch vertreten, die bisher weniger erforscht wurden. Vermutlich decken sich Aussagen über einige bestimmte Fabriken in Bangladesch nicht gänzlich mit denen über Fabriken in anderen Städten.

Meine Forschungsfragen lauten daher:

1. Was bedeutet die Erwerbsarbeit von Frauen für das patriarchale System Bangladeschs?
2. Welche Faktoren führten zu einer überwiegenden Anzahl von beschäftigten Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie Bangladeschs?
3. Welche westlichen feministischen Ansätze gibt es, die zu Verbesserung von Arbeitsverhältnissen von Frauen verhelfen können?
4. Unter welchen Verhältnissen leisten Frauen heute in Bangladesch Erwerbsarbeit und welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind gegeben?
5. Welche Rolle spielt der Industrieunfall „Rana Plaza“ hinsichtlich einer Verbesserung von Arbeitsbedingungen im globalen Süden?

---

<sup>9</sup> zum Beispiel *Linguee* oder die App *English to Bengali Translator and Dictionary* — beide erlauben eine Übersetzung von Bengali ins Englische und umgekehrt.

### **3. Frauen in der export-orientierten Bekleidungsindustrie in Bangladesch**

Bei der Frage nach Veränderungen der Arbeitsbedingungen kann man sich nicht einfach an einer einzelnen Fabrik oder an einem Ort orientieren. Genauso ist nicht ein einzelnes Ereignis ausschlaggebend für Änderungen. Vielmehr ist es ein Zusammenspiel von vielerlei Bedingungen. Für alle Fabriken in Bangladesch gibt es allgemein gültige Gesetze. Für exportierende Betriebe gibt es aber zum Teil Sonderregelungen in Form der seit 1983 existierenden „Export Processing Zones“. Sie stellen einen Sonderfall in Bezug auf die Arbeitsbedingungen von Frauen und der Gewerkschaftsbildung dar, da sie in sich geschlossene Einheiten sind und nicht in die allgemeine Gruppierung der anderen Fabriken fallen. Ob man sie mit „konventionellen“ Fabriken vergleichen kann und inwiefern sie sich unterscheiden, soll hier deutlich werden.

Im folgenden Kapitel sollen auch die Rahmenbedingungen für die Näherinnen geklärt werden, also welche gesetzlichen Möglichkeiten sie theoretisch haben, unabhängig davon, ob die Arbeitgeber \*innen sich daran halten oder nicht. Welche Rollen die Frau in Bangladesch übernehmen muss, unter welchen Bedingungen Arbeit geduldet wird und welche Probleme sie am Arbeitsplatz erleben, wird hier erarbeitet.

#### **3.1 Fabriken und Arbeitsgesetze in Bangladesch**

Dhaka, die Hauptstadt Bangladeschs bietet tausenden Fabriken einen Standort. Die meisten davon widmen sich der Anfertigung von Kleidung, aber auch Webereien und Gerbereien sind in großer Zahl vertreten. Diese Fabriken sind Teil der Globalen Güterkette und produzieren größtenteils Exportware für Unternehmen, deren Standorte nicht in Bangladesch liegen, was bedeutet, „Leitunternehmen, seien sie ‚hohle‘ oder produzierende Konzerne, weisen die Produktion jenen Standorten zu, die für den jeweiligen Produktionsschritt komparative Vorteile besitzen.“<sup>10</sup> Im Fall Bangladesch ist dies beispielsweise eine besonders günstige Produktion durch billige Arbeitskräfte. Im Laufe der nächsten Kapitel wird noch genauer auf die Auslagerung von Produktion eingegangen. ‚Globale Güterkette‘ bedeutet, dass die Produktionskette, die früher unter Umständen an einem Standort stattgefunden hat, im globalen Raum aufgeteilt stattfindet. Konzerne in westlichen Industriestaaten treten mit Aufträgen an Fabriken heran. Diese beziehen die Produkte, die für die Herstellung eigener Waren notwendig sind, wiederum von anderen Fabriken oder Erzeugern.<sup>11</sup> Bangladeschische Fabriken also erzeugen beispielsweise für einen

---

<sup>10</sup> Fischer et al. (2010): 9

<sup>11</sup> vgl. Gereffi (2001): 1619

Konzern wie H&M Kleidung. dafür benötigen diese Fabriken Stoffe, Garne und Knöpfe etc. Diese werden dann von anderen Betrieben bezogen. Die fertige Ware wird dann an die Konzerne verkauft.

Unter tausenden Fabriken aus dem Textil- und Bekleidungssektor in Bangladesch ist es auf den ersten Blick schwer zu beurteilen, welche sich ausschließlich der Herstellung von Kleidung widmen. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass viele Bekleidungsfabriken über keine Websites verfügen. Wo vorhanden, werben Websites einzelner Firmen mit Partnerschaften, Käufer\*innen und den hergestellten Waren, zum Beispiel Hosen, Blusen, Jeans, Jacken, Kinderkleidung, aber auch Webprodukten oder dem Färben von Stoffen aller Art. Blickt man in die Fotogalerie, findet man Hinweise auf Arbeiter\*innen und deren Arbeitsumfeld, Firmenphilosophie und Fotografien von Stoffen und verarbeiteten Textilien. Häufig wird auch darauf hingewiesen, dass die bereitgestellten Informationen unter Umständen nicht aktuell sind und für die Richtigkeit keine Haftung übernommen wird. Die Informationen sind demnach schwer nachprüfbar, vor allem da sie vermutlich globalen Werbezwecken dienen, ihre Richtigkeit jedenfalls nicht garantiert ist.

Am Beispiel der *Ananta Group*, welche sich außerhalb des Stadtzentrums von Dhaka, nahe des Borobari Sees befindet, werden Kunden wie *GAP*, *H&M*, *Zara*, *MANGO*, *River Island* oder *Old Navy* genannt. Ihre Produkte sind vor allem Jeans, formelle Anzüge und Pullover.<sup>12</sup> Ob und wann *Ananta* tatsächlich an die genannten Firmen liefert ist jedoch nicht bekannt. Bezüglich der Mitarbeiter\*innen wird — um beim Beispiel der *Ananta Group* zu bleiben — angegeben, dass durch Inspektionen, „round tables“ und Kommunikation ein fairer Arbeitsplatz geschaffen wird und dass soziale Initiativen (z.B. Ausbildungsmöglichkeiten, Kinderbetreuung und medizinische Hilfe) angeboten werden, um ein gutes Arbeitsumfeld zu schaffen.<sup>13</sup> Die Websites bieten allerdings keine Information zu Subunternehmen und der Herkunft von Stoffen, Garn, Knöpfen etc.

Das Wissen über die realen Zahlen und Fakten von Bekleidungsfabriken ist jedoch notwendig, um großflächig Inspektionen durchführen zu können und um zu kontrollieren, ob Gesetze zu Sicherheit, das Recht auf Gewerkschaftsbildung, Arbeitsgesetze etc. eingehalten werden. Bis vor einigen Jahren war die Auflistung von Fabriken, in denen Kontrollen durchgeführt werden sollen,

---

<sup>12</sup> <https://www.ananta-bd.com> (02.10.2019)

<sup>13</sup> <https://www.ananta-bd.com/how-we-are-different-1> (02.10.2019)

unvollständig. Seit Juli 2017 gibt es allerdings die Beta-Version einer Website namens „Mapped in Bangladesh“ (MiB), die von der *BRAC University* in Bangladesh, *BRAC USA*, dem *centre for entrepreneurship development* (CED), den Niederlanden als Co-Funding Partner und der *C&A Foundation* in Zusammenarbeit mit *The Bangladesh Garment Manufacturers and Exporters Association* (BGMEA) erstellt wurde. Sie zeigt zukünftig die Standorte von tausenden RMG<sup>14</sup>-Fabriken und Subunternehmen auf einer interaktiven Landkarte von Bangladesch und erlaubt es dem/r Benutzer\*in, nach Warenkategorien (zum Beispiel Damenblusen, Jeans, Herrenhemden,...) zu suchen.<sup>15</sup> Zusätzlich zu den Angaben über die Produkte und die Standorte, kann man die Anzahl der Beschäftigten in einer Fabrik, die Länder, in welche exportiert wird, Zertifikate und Mitgliedschaften ablesen.<sup>16</sup> Vorerst sind nur Fabriken in Dhaka und Gazipur verzeichnet, doch bis 2021 wird die Karte auf ganz Bangladesch ausgeweitet werden. Das Projekt namens *Digital RMG Factory Mapping in Bangladesh* (DRFM-B) soll mehr Transparenz in die Bekleidungsindustrie Bangladeschs bringen.<sup>17</sup>

Über Fabriken ist mithilfe von MiB einiges herauszufinden, wie Produkte, Adressen oder Größe. So gibt es unterschiedlich große Fabriken, die zum Teil nur 20 Mitarbeiter\*innen haben und andere haben wiederum über 1000 Mitarbeiter\*innen<sup>18</sup> oder sogar knapp 5000<sup>19</sup>. Die Zahlen variieren stark. Wem die Fabriken gehören, ist nicht herauszulesen. Ebenfalls nicht klar ist, welche Fabriken Subunternehmen sind.

Eine Studie über die Standorte und Anzahl von Fabriken in Bangladesch von 2015 ist insofern relevant für das Verständnis über die Ausmaße der Bekleidungsindustrie in Bangladesch, als dass sie erstmals auch Subunternehmen, wie nun auch MiB, einbezog, welche sonst unter dem Radar blieben. Angeführt wurden 7.000 Fabriken aus dem Bekleidungssektor. Vorhergehende Zahlen schätzten etwa 4.000 bis 4.500 Bekleidungs-Fabriken in Bangladesch. Subunternehmen, welche

---

<sup>14</sup> „Ready Made Garment“; Bekleidung, die für den Export und Verkauf fertiggestellt wird (vgl. Barua/Ansary 2017: 578)

<sup>15</sup> vgl. <https://mappedinbangladesh.org>

<sup>16</sup> Preuss (2019), <https://fashionunited.uk/news/business/sourcing-breakthrough-first-ever-garment-factory-map-launched/2019021541610>

<sup>17</sup> vgl. <https://www.bracu.ac.bd/news/official-launching-“digital-rmg-factory-mapping-bangladesh”-drfm-b-project>

<sup>18</sup> Mascot Garments Ltd, 1800 Mitarbeiter\*innen

<sup>19</sup> Artistic Design Ltd., 4600 Mitarbeiter\*innen (45% davon weiblich), stellt z.B. für H&M Waren her.

einen großen Beitrag für die Bekleidungsindustrie leisten, wurden bisher größtenteils nicht auf Sicherheit und die Einhaltung der Arbeitsgesetze untersucht, da sich Organisationen wie *The International Labour Organization* (ILO) und die Regierung bei Inspektionen vor allem auf die tausenden Exportunternehmen, also Fabriken, die direkt exportieren, konzentrierten. Fabriken, welche für eben diese Hauptunternehmer\*innen Arbeit, zum Beispiel in Form von Nacharbeiten oder Veredelungen, leisteten, blieben häufig unentdeckt.<sup>20</sup> Man kann also davon ausgehen, dass weit mehr Fabriken Bekleidung produzieren als bisher angenommen und nur ein kleiner Teil davon bisher inspiziert wurde. BGMEA leistete durch eine Studie von 2016 dazu einen wesentlichen Beitrag, da diese die bei BGMEA registrierten Subunternehmen auflistete. Die Zusammenarbeit mit der BRAC Universität und das gemeinsame Projekt DRFM-B werden dabei helfen, Millionen von Arbeiter\*innen ein besseres Arbeitsumfeld zu ermöglichen.

Gesetze für die Fabriken selbst fallen unter die Betriebsvorschriften von 1979<sup>21</sup>, welche das pakistanische Arbeitsschutzgesetz von 1965 ersetzen sollte. Die erste Bekleidungsfabrik in Bangladesch eröffnete 1980.<sup>22</sup> Diese Gesetze gelten in ganz Bangladesch, unabhängig von den hergestellten Waren und geben für die Seite der Arbeitgeber\*innen vor, inwiefern Arbeit verrichtet werden darf und welche räumlichen und betrieblichen Bedingungen dafür bestehen. So ist darin festgesetzt, welche Voraussetzungen für die Eröffnung einer Fabrik erfüllt werden müssen, welche Hygiene- und Sicherheitsvorschriften eingehalten werden sollten, wie viele Arbeitsstunden erlaubt sind und viele andere Punkte mehr. Arbeitgeber\*innen können in Bangladesch einerseits ein/e Privatunternehmer\*in sein, und sind damit für die Versorgung des Unternehmens, in diesem Fall einer Fabrik, mit den nötigen Ressourcen und dem nötigen Kapital zuständig und tragen das alleinige Risiko im Falle eines Verlustes. Die zweite Variante ist, dass der Staat selbst Arbeitgeber ist. Nicht immer muss der/die Arbeitgeber\*in auch gleichzeitig Inhaber\*in beziehungsweise Pächter\*in sein, bei Fabriken in der Stadt Dhaka kann aber davon ausgegangen sein, dass der/die Inhaber\*in auch die leitende Position innehat.

Generell sind Fabriken vor Arbeitsaufnahme oder Nutzung von Räumlichkeiten beim *Chief Inspector* anzumelden. *Chief Inspector* wird jene Person, die von der Regierung dazu ernannt wird. Diese Position ist für die Vergabe von Lizenzen verantwortlich — je nach Anzahl von

---

<sup>20</sup> vgl. Labowitz (2015): 4-5

<sup>21</sup> Das ostpakistanische Arbeitsschutzgesetz von 1965 wurde 1979 zum Teil übernommen

<sup>22</sup> vgl. Fink (2018): 135

Mitarbeiter\*innen gibt es unterschiedliche Kategorien mit entsprechenden Lizenzgebühren. Je mehr Personen beschäftigt werden, desto mehr Gebühren sind zu bezahlen. Die gleiche Vorgehensweise gilt auch für den Ausbau oder die Renovierung von Fabriksgebäuden. Der *Chief Inspector* ist auch für die Begutachtung und eventuelle Zulassung eines potentiellen Fabriksgebäudes zuständig.<sup>23</sup>

Dass Fabriken nicht immer legal in Betrieb genommen werden, ist am Beispiel der Ventilatorenfabrik im Bezirk Gazipur erkennbar, in der es im Dezember 2019 brannte. Sie lief ohne Erlaubnis und fehlende Brandschutzmaßnahmen kosteten zehn Menschen das Leben.<sup>24</sup> Wäre sie fachgerecht inspiziert worden und hätte sie die Auflagen bezüglich Brandschutz erfüllt, wären vermutlich bessere Fluchtmaßnahmen im Falle eines Brandes getroffen worden. Das Arbeitsschutzgesetz sieht Fluchtpläne, Feuertreppen, unverschlossene Türen und Warnsignale bei Bränden vor, aber auch eine bestimmte Anzahl an Löscheinern und je nach Vorschrift für individuelle Fabriken auch Feuerlöscher oder Löschanlagen sowie eine Schulung für alle Mitarbeiter\*innen.<sup>25</sup>

Ebenfalls in diesen Vorschriften verankert sind Maßnahmen, die den Arbeitsplatz so angenehm wie möglich machen sollen. Das beinhaltet das Anbringen von Wasserspendern mit Trinkwasser, welches in der heißesten Jahreszeit gekühlt werden muss, aber auch die entsprechende Ausstattung von Fabriken mit „ausreichend“ Toiletten pro Personengruppe. Wie viele Toiletten das genau sind, ist nicht klar deklariert. Auch die Raumtemperatur soll kontrolliert werden: Luftfeuchtheitsmesser und Thermometer müssen angebracht werden und dürfen einen individuell vom Chief Inspector vorgeschriebenen Wert nicht überschreiten.<sup>26</sup>

Vor allem Sicherheitsmaßnahmen sind deutlich angegeben. Fabriken in Bangladesch wiesen diesbezüglich in den letzten Jahrzehnten vermehrt Mängel auf. „[...] Auf Basis konservativer Schätzungen [wird] davon ausgegangen, dass allein bei Fabriksbränden seit 1990 mehr als 1.000 Beschäftigte bei 275 Vorfällen ums Leben kamen und etwa 3.000 Arbeiter\*innen verletzt wurden.“<sup>27</sup> Sicherheitsmaßnahmen, um Mitarbeiter\*innen nicht zu gefährden, werden häufig nicht garantiert, obwohl sie vorgeschrieben werden: „Gebäude, Mauern, Schornsteine, Brücken,

---

<sup>23</sup> vgl. Factory Rules (1979), Chapter I, The Schedule, (1)

<sup>24</sup> vgl. Hossain (2019): Fire-ravaged Gazipur fan factory

<sup>25</sup> vgl. Factory Rules (1979), Chapter IV, Safety, 51.-53.

<sup>26</sup> vgl. Factory Rules (1979), Chapter V, Health, 16.-29.

<sup>27</sup> Fink (2018): 11

Tunnel, Straßen, Gallerien, Treppen, Rampen, Böden, Plattformen und andere Bauwerke, unabhängig davon, ob es sich um permanente oder vorübergehende Baukörper handelt, müssen so gebaut, positioniert und erhalten werden, dass sie die körperliche Unversehrtheit nicht gefährden.“<sup>28</sup>, heißt es in den Betriebsvorschriften. Für Maschinen, Pflanzen, Stromquellen, Glühlampen und viele andere Bestandteile einer Fabrik gibt es Regelungen für Positionierung, Wartung und Bedienung. Vieles davon überschneidet sich mit dem Arbeitsgesetz<sup>29</sup> (Bangladesh Labour Act 2006) von 2006, welches 2013 erneuert, beziehungsweise ergänzt wurde (Bangladesh Labour Amendment Act 2013).<sup>30</sup>

Hygienevorschriften aus dem Arbeitsgesetz sind ebenfalls sehr ähnlich zu den Vorschriften für die Fabriken. Bei den Waschräumen und Latrinen<sup>31</sup> in Betrieben ist allerdings in beiden Dokumenten nicht zu lesen, welche Anzahl mit „ausreichend“ gemeint ist. Vage Formulierungen wie „adäquate Ventilation“ oder „angemessene Komfortbedingungen“, „ausreichend“ und „geeignet“ geben keine klare Aussage über gesetzliche Vorschriften. Dasselbe gilt auch für Lichtquellen oder die Erreichbarkeit von Wasserspendern.

Arbeitsgesetze spezifisch für Frauen betreffen beispielsweise Mutterschaftsurlaub, Kinderbetreuung, Arbeitszeiten und spezielle Regelungen bezüglich Gewerkschaften und Verhaltensregelungen:

- *Mutterschaftsurlaub und Mutterschaftsgeld*: Prinzipiell muss der/die Arbeitgeber\*in einer werdenden Mutter ab dem errechneten Geburtstermin bis acht Wochen nach der Geburt

---

<sup>28</sup> Übers. d. Verf.; Factory Rules (1979), Chapter IV, Safety, 38.

<sup>29</sup> Wenn in dieser Arbeit vom Arbeitsgesetz (2006) die Rede ist, ist immer auch das dazugehörige ergänzende Dokument des *Bangladesh Labour (Amendment) Act* von 2013 gemeint. In der englischsprachigen Version von 2013 sind nur Änderungen enthalten, nicht aber der Text des *Labour Act* von 2006.

<sup>30</sup> Dies sieht man zum Beispiel an der Vorschrift für die Handhabung gefährlicher Maschinen von jungen Menschen. So sind in den Betriebsvorschriften zwar keine Altersangaben vorhanden, doch werden diese im Arbeitsgesetz genau geregelt. Adoleszente Personen dürfen beispielsweise nur unter der Voraussetzung einer intensiven Schulung gefährliche Maschinen bedienen, ansonsten sind sie davon ausgenommen. (vgl. Labour Act (2006): 35) Was genau mit „jungen Menschen“ in der Betriebsvorschrift gemeint ist, wird an sich nicht festgelegt. Die Definition „gefährlicher Maschinen“ ist dabei genau festgelegt: „(a) Mechanische Pressen außer hydraulische Pressen, Fräsmaschinen im Metallhandwerk; (b) Stanzmaschinen; (c) Kreissägen; (d) Druckplattenmaschinen“ (Übers. d. Verf.; Factory Rules (1979), Chapter IV, Safety, 45.).

<sup>31</sup> Der Begriff „toilets and urinals“ wurde im Arbeitsgesetz von 2013 in „latrines and washrooms“ geändert.

Mutterschaftsgeld ausbezahlen und erlauben, dass sie sich in diesem Zeitraum von der Arbeit freistellen lässt. Um dieses Geld zu bekommen, muss eine Frau allerdings zumindest 6 Monate bis zum Geburtstermin bei einem/einer Arbeitgeber\*in angestellt sein. Zehn Wochen vor der Geburt dürfen Schwangere keine Arbeit verrichten, die schweres Heben, Tragen oder lange Stehzeiten beinhaltet. Das gilt für Frauen, die ihre Schwangerschaft beim/bei der Arbeitgeber\*in schriftlich oder mündlich gemeldet haben, aber auch für jene, bei denen der/die Arbeitgeber\*in eine Schwangerschaft vermutet. Binnen sieben Tagen muss die Geburt eines Kindes beim Arbeitgeber gemeldet werden. Die Geburt muss medizinisch bestätigt werden, entweder durch eine/n Arzt/Ärztin oder durch einen Auszug aus dem Geburtsregister<sup>32</sup>. Die Höhe des Mutterschaftsgeldes orientiert sich an dem durchschnittlichen Tagesverdienst der Frau in den drei Monaten vor Meldung ihrer Schwangerschaft und wird täglich, wöchentlich oder monatlich in bar ausgezahlt.<sup>33</sup>

- *Kinderbetreuung*: Sind in einem Betrieb 40 oder mehr Frauen angestellt, muss Kinderbetreuung in einem dafür geeigneten Raum zur Verfügung gestellt werden. Kinder unter sechs Jahren sollen dort von einer erfahrenen oder ausgebildeten Frau gehütet werden. Geeignetes Equipment und ein Raum von mindestens 3,60m Höhe und 600cm<sup>2</sup> Fläche pro Kind müssen vorhanden sein. Außerdem soll eine dazugehörige eingezäunte Außenfläche als Spielplatz bereitgestellt werden. Sicherheit und Sauberkeit sind ebenfalls gesetzlich festgehalten. Allerdings gibt es keine genauen Angaben zu Lichtquellen und Belüftung, nur, dass beides „angemessen“ sein muss.<sup>34</sup>
- *Arbeitszeiten*: Arbeitszeiten dürfen bei Erwachsenen acht Stunden nicht überschreiten. Manche Tätigkeiten (keine genaue Angabe) dürfen bis maximal zehn Stunden andauern, dann sind Überstunden allerdings auszubezahlen. Ab sechs Stunden Arbeitszeit ist eine Stunde Mittagspause einzuhalten, für fünf bis sechs Stunden ist eine halbe Stunde Mittagspause vorgesehen. Pro Woche dürfen maximal 48 Stunden gearbeitet werden. Für Frauen gilt die

---

<sup>32</sup> Gesetzlicher Rahmen: *Births and Deaths Registration Act* (2004) (XXIX of 2004)

<sup>33</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 37-39

<sup>34</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 52-53

Sonderregelungen, dass sie nicht zwischen zehn Uhr abends und sechs Uhr morgens arbeiten dürfen.<sup>35</sup>

- *Gewerkschaften*: Jede/r Angestellte hat das Recht auf Gewerkschaftsbildung, auch Arbeitgeber\*innen dürfen Verbände bilden. Seit 2013 ist festgelegt, dass Frauen auch einen zumindest zehnpromzentigen Anteil im Gewerkschaftskomitee ausmachen können, unter der Voraussetzung, dass mindestens 20 Prozent aller Angestellten in einem Unternehmen Frauen sind. Um überhaupt eine Gewerkschaft gründen zu dürfen, müssen vor dem Ansuchen mindestens 30 Prozent aller Mitarbeiter\*innen eines Unternehmens beteiligt beziehungsweise Mitglied sein. Bis eine Gewerkschaft zustande kommen kann, gibt es ein komplexes Verfahren mit Voraussetzungen, die vermutlich nicht immer zu erfüllen sind. Exportproduktionszonen sind außerdem im Arbeitsgesetz von dem Recht auf Vereinigungsfreiheit ausgenommen.<sup>36</sup> Zudem ist gesetzlich festgeschrieben, dass Arbeitgeber\*innen und Arbeitgeber\*innenverbände bei einer Anstellung keine Vorbehalte gegen Personen, die Mitglied einer Gewerkschaft sind, haben dürfen. Personen in einer Gewerkschaft dürfen von Arbeitgeber\*innenseite nicht diskriminiert werden und Arbeitnehmer\*innen dürfen auch nicht davon abgehalten werden, einer Gewerkschaft beizutreten oder eine Gewerkschaft zu gründen. Auch die Entlassung oder die Drohung mit einer Entlassung ist nicht rechters.<sup>37</sup>
- *Gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit*: Grundsätzlich gilt, dass Frauen, Männern und körperbehinderten Personen für gleiche Arbeit auch das gleiche Gehalt gezahlt werden muss.<sup>38</sup> Das sagt aber nichts darüber aus, ob Frauen auch die gleichen (u.U. besser bezahlten) Posten wie Männer besetzen können. Gegenteilig zu der Annahme ist nämlich im Arbeitsgesetz geschrieben, dass Frauen die gleichen Regelungen wie adoleszente Personen haben, was die Arbeit an gefährlichen Maschinen betrifft. Diese Tätigkeit darf also beispielsweise nur von erwachsenen Männern oder geschulten Frauen und Heranwachsenden besetzt werden und nicht durch ungeschulte Frauen und ungeschulte Heranwachsende.

---

<sup>35</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 54-55

<sup>36</sup> vgl. Fink (2018): 178

<sup>37</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 81-88

<sup>38</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 140

### 3.2 BEPZ - Bangladesh Export Processing Zones

Bangladesch ist in acht Verwaltungseinheiten geteilt, Dhaka, Chittagong, Rajshahi, Khulna, Rangpur, Sylhet, Barisal und Mymensingh.<sup>39</sup> In den meisten dieser Einheiten befinden sich zumindest eine bis maximal drei Exportproduktionszonen (engl. „Export Processing Zones“, EPZ). EPZ sind begrenzte, in sich geschlossene Gebiete, in denen sich Fabriks- und Verwaltungsgebäude befinden und in denen spezielle Zollgesetze gelten, beziehungsweise wird für die Güter, welche in den EPZ vor allem für den Export hergestellt werden, wenig bis kein Zoll verlangt. EPZ bieten Fabriken Standorte, eine gute Infrastruktur, ein eigenes Wassersystem, haben eine eigene Administration, sind durch Wachpersonal geschützt und sind häufig außerhalb oder am Rande der nächstgelegenen Stadt.<sup>40</sup>

Weltweit existieren etwa 3500 EPZ in 130 Ländern und beschäftigen rund 66 Millionen Menschen.<sup>41</sup> „Export Processing Zones“ treten in vielerlei Formen auf, als Freihandelszone, Sonderwirtschaftszone, Steuerlager, Zollfreizone und lateinamerikanischen Maquiladoras.<sup>42</sup> Gemein haben alle diese Formen, dass es sich um steuerliche Spezialfälle handelt, die den Import und Export finanziell begünstigen und von der Regierung unterstützt werden. Sowohl lokal angesiedelte als auch fremde Investoren dürfen Fabriken in einer EPZ errichten. Sie wurden aber speziell für den Verkauf an ausländische Firmen konstruiert, weshalb, wie bereits genannt, Import und Export durch finanzielle Entlastung gefördert wird.

In Bangladesh gibt es insgesamt acht EPZ. Sie werden von der *Bangladesh Export Processing Zones Authority* (BEPZA) verwaltet, einer Regierungsorganisation, die das Wirtschaftswachstum in Bangladesh mit einer „Open Door Policy“ ankurbeln soll.<sup>43</sup> Die erste EPZ, Chattogram EPZ (CEPZ) in Haliashahar, wurde bereits 1983 in der Verwaltungseinheit Chittagong eröffnet und exportierte 2018 bis 2019 Waren im Wert von über 31 Mio. US\$. Chattogram EPZ beschäftigt heute über 20.000 Menschen. Wie rasch diese Zonen wirtschaftlich wachsen, sieht man, wenn man sich die Zahlen von 1983 bis 1984 ansieht. Nach der Eröffnung betrug der Warenwert nur

---

<sup>39</sup> vgl. <https://www.mediabangladesh.net/map-of-bangladesh/> (08.10.2019)

<sup>40</sup> <http://bepza.gov.bd/pages/details/about> (01.12.2019)

<sup>41</sup> vgl. [https://www.ilo.org/actrav/WCMS\\_211644/lang--en/index.htm](https://www.ilo.org/actrav/WCMS_211644/lang--en/index.htm) (02.12.2019)

<sup>42</sup> Video: Defending Worker's rights in Export-Processing Zones - Difficult but possible. (00:01:11)

<sup>43</sup> vgl. <http://bepza.gov.bd/pages/details/about> (01.12.2019)

0,16 Mio. US\$ bei ca. 624 Beschäftigten.<sup>44</sup> In der Zone außerhalb von Dhaka in Sabhar (Dhaka EPZ), die zehn Jahre später (1993) eröffnet wurde, waren es gleich zu Beginn bereits 5,26 Mio. US\$.<sup>45</sup> Man kann daraus schließen, dass die Chattogram EPZ in Bangladesch 1993 bereits etabliert war und auch intensiv für die Herstellung von Waren aller Art genutzt wurde und damit in einem Jahrzehnt eine Basis für die Errichtung weiterer Zonen geschaffen hatte. Selbstverständlich wird nicht nur Bekleidung hergestellt, obwohl diese Industrie den meisten Raum einnimmt, sondern auch Lederwaren, Spielzeug, Chemikalien, Schmuck, medizinisches Besteck und viele andere Güter.<sup>46</sup> EPZ stehen in Bangladesh in Konkurrenz zu inländischen Export-Unternehmen. Seit 1996 ist es rechtlich erlaubt, EPZ auch im privaten Sektor zu errichten. 1998 eröffnete bereits die erste privatisierte EPZ in Chittagong mit dem Vorhaben rund 150.000 Menschen zu beschäftigen. Die Investitionen erfolgen hierbei nicht, wie gewöhnlich, über die Regierung selbst, sondern müssen von privaten Investoren gestellt werden.<sup>47</sup>

Die Regierung bestimmt, wann und wo eine EPZ angesiedelt werden soll, die Verwaltung dieser fällt in die Hände der *Bangladesh Export Processing Zone Authority* (BEPZA), deren Mitglieder vom Ministerpräsidenten bzw. von der Ministerpräsidentin gestellt werden und ihren Sitz in der Hafenstadt Chittagong hat. Den Vorsitz hat entweder der/die Ministerpräsident\*in selbst oder ein/e von diesem/r erwählte/r Vorsitzende\*r. Seit März 2019 übt Generalmajor Salahudin Islam dieses Amt aus. Er steht an erster Stelle des Vorstandes, welcher sich aus Vorsitzendem, dem zuständigen Staatsminister, Generalsekretär und aus dem Präsidenten der *Bangladesh Bank* und Vorstandsvorsitzendem (der gleichzeitig auch Sekretär des Verwaltungsrates ist) zusammensetzt. Der Vorstand gibt die Richtlinien und das Management vor, berichtet über Vorgehensweisen und die Zonen und ändert Verwaltungsstrategien, wenn es für notwendig gehalten wird. Dabei ist keine Absprache mit den Ministerien notwendig, welche insgesamt 17 Vertreter\*innen aus je einem Ministerium im Beratungsausschuss von BEPZA haben.<sup>48</sup> BEPZA kümmert sich auch um die Ausführung und Umsetzung der Aufgaben, die den Zonen zugeschrieben werden.

---

<sup>44</sup> vgl. <http://bepza.gov.bd/pages/epzdetails/chittagong-export-processing-zone-2>

<sup>45</sup> vgl. <http://bepza.gov.bd/pages/epzdetails/dhaka-export-processing-zone-2>

<sup>46</sup> vgl. <http://bepza.gov.bd/details/indicative-list-of-industries> (01.12.2019)

<sup>47</sup> Bhattacharya (1998): 1

<sup>48</sup> vgl. The Bangladesh Export Processing Zones Authority Act (1980)

Konkrete Aufgaben der Verwaltung von EPZ sind beispielsweise „die Förderung der Wirtschaft von Bangladesch durch die Begünstigung und Förderung ausländischer Investments in eine Zone“, „die Quellen von Deviseneinnahmen durch einen Exportanstieg in den Zonen zu diversifizieren“, „die Gründung und Entwicklung von Industrien und Wirtschaftsunternehmen in den Zonen zu begünstigen und damit die wirtschaftliche Grundlage von Bangladesch zu stärken und zu erweitern“ und „das Schaffen von produktiven Arbeitsplätzen sowie die Verbesserung von Fähigkeiten und Management durch die Anschaffung von Hochtechnologie“.<sup>49</sup> Alle Aufgaben dienen in erster Linie dem Wirtschaftswachstum Bangladeschs.

Die Funktionen der BEPZA liegen in der Standortbestimmung, insofern hier von der Regierung selbst nichts vorgegeben wurde und der Errichtung von Zonen, also dem Kauf oder der Pacht von geeigneten Grundstücken, aber auch der Errichtung und Bereitstellung von Infrastruktur, Gebäuden für Verwaltung und Herstellung von Waren, Warenhäusern und Zolllagern. Zusätzlich ist auch die Auswahl und Befähigung von Banken Teil der Zuständigkeit, wie auch Transport von Waren, Import von Rohmaterial und halbfertigen Waren und die Anstellung von Arbeiter\*innen in den Fabriken. Für die Funktionen und Aufgaben benötigte Gelder werden aus einem Fond bezahlt, der aus staatlichen Zuschüssen, Staatsanleihen und Einnahmen durch Miete, Pacht und Servicekosten besteht.<sup>50</sup>

Bei der Auflistung der Pachtkosten für Land in Bangladesch wird ersichtlich, wieso EPZ erfolgreich außerhalb des infrastrukturell praktischen Zentrums Firmen anlocken können. Unbestelltes, unbebautes Land in der Verwaltungseinheit Dhaka kostet pro m<sup>2</sup> pro Jahr 2,20 US\$, die Kosten für einen m<sup>2</sup> Fläche, welche für die Bebauung bereits vorbereitet ist und sich innerhalb einer EPZ befindet, belaufen sich hingegen auf 2,75 US\$, was im Vergleich günstig ist, vor allem wenn man die zuvor genannten infrastrukturellen Faktoren einbezieht.<sup>51</sup> Konventionelles Industriegebiet kostet in der Stadt Dhaka nämlich umgerechnet pro m<sup>2</sup> etwa 3,48 US\$<sup>52</sup>. Um den

---

<sup>49</sup> Übers. d. Verf.; The Bangladesh Export Processing Zones Authority Act (1980): 5-6.

<sup>50</sup> vgl. The Bangladesh Export Processing Zones Authority Act (1980): 13-15

<sup>51</sup> <http://bepza.gov.bd/details/rent-of-land-and-space> (01.12.2019)

<sup>52</sup> Dieser Preis wurde als Durchschnitt aus verschiedenen Pachtangeboten für industrielle Nutzfläche in Dhaka über die Website <https://www.bproperty.com/en/dhaka/commercial-plots-for-rent/> (01.12.2019) errechnet. Dabei wurden sowohl Gebiete, die für den Bau bereits vorbereitet wurden als auch Gebiete, welche noch uneben und begrünt sind, verwendet. Der Preis wurde mit dem im Dezember 2019 aktuellen Wechselkurs über die Website der Bangladesh Bank <https://www.bb.org.bd/econdata/exchangerate.php> (01.12.2019) berechnet. 1US\$ entspricht 84,9 BDT, 1€ entspricht 94,04 BDT

Gesamtpreis der Herstellung von Bekleidung zu senken, bietet sich für Firmen eine in Summe günstigere Pacht an. Dazu kommen zwar noch Kosten für Wasser, Strom, Bebauung usw., jedoch wäre dies auch in der Stadt zu bezahlen.

Doch abgesehen von der geringeren Kosten für die Miete oder Pacht, sind es vor allem die besonderen Zollbestimmungen, welche EPZ für Investoren besonders reizvoll machen:

„Ungeachtet gegenteiliger Bestimmungen in anderen Gesetzen sollen im Geltungszeitraum, vorbehaltlich etwaiger Vorschriften, für den Import von Waren aller Art in eine Zone, inklusive Rohmaterialien, keine Zollabgaben, Umsatzsteuer, Einfuhrzölle, Verbrauchssteuer, Gebühren für Importlizenzen oder Einfuhrgenehmigungen oder sonstige Kosten erhoben werden. Für Waren aller Art, welche von einer Zone exportiert werden, sollen keine Zölle oder andere Kosten erhoben werden.“<sup>53</sup>

So heißt es im BEPZA-Gesetzblatt. Damit setzt sich die Regierung über alle bestehenden Zoll-Gesetze für Exporteure im Rest des Landes hinweg, denn bis zum letzten Stand des Dokuments 2008 wurden keine diesbezüglichen Änderungen vorgenommen. Da eine aktuellere Version nicht vorhanden ist, gilt diese Regelung auch heute. Schließlich bezieht sich das Dokument auf einen „Geltungszeitraum“, welcher nicht abgegrenzt wurde.

Für die Fabriken in den Zonen gelten generell die gleichen Arbeitsgesetze wie in herkömmlichen Fabriken außerhalb der EPZ. Dennoch gibt es Unterschiede, was die Arbeitsbedingungen von Frauen betrifft. In ganz Bangladesch arbeiten circa 1,5 Millionen Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie. Etwa 12 Prozent der insgesamt 1,8 Millionen Menschen aus diesem Sektor sind in den EPZ angestellt. Für eine Studie, welche den Zusammenhang von Globalisierung, Geschlecht und Armut erläutert, wurden im Jahr 2001 1.322 berufstätige Frauen zu ihrer Situation und ihren Haushalten befragt. Dabei wurde zwischen den Frauen unterschieden, die im exportorientierten Bekleidungssektor tätig waren und jenen, welche ihre Arbeit im Binnenmarkt, selbstständig und unselbstständig, jedenfalls nicht im Bekleidungssektor, ausübten. Die Frauen aus dem Bekleidungssektor wurden unterteilt in Arbeiterinnen aus den EPZ und in Arbeiterinnen aus dem Vorort und Stadtrand in Bangladesch. Frauen die nicht in den EPZ arbeiteten, kamen aus

---

<sup>53</sup> Übers. d. Verf.; The Bangladesh Export Processing Zones Authority Act (1980), 19-20.

den gleichen acht Slums, wohingegen Frauen, welche in EPZ beschäftigt waren, Mietwohnungen in Ortschaften rund um die zuständige EPZ bewohnten.<sup>54</sup> Hier wird auch deutlich, welche Auswirkungen die Errichtung von EPZ auf die umliegenden Gebiete hat. Die in Relation zu den Gehältern sehr teuren Fahrtkosten können nur umgangen werden, indem die Beschäftigten möglichst nah am Arbeitsplatz wohnen. Diese Notwendigkeit bietet ländlichen Gegenden eine neue Einnahmequelle, nämlich durch die Schaffung von Wohnmöglichkeiten in der Nähe von Zonen: 100 Prozent der befragten Frauen, welche in einer EPZ beschäftigt waren, lebten als Mieterinnen. Zwar waren es bei den Frauen aus Dhaka auch 90 Prozent, doch unterschieden sich die Wohnsituationen der EPZ-Arbeiterinnen vor allem durch die Wohnumstände: Nur die EPZ-Arbeiterinnen verfügten alle über einen eigenen Wasseranschluss oder -zugang und lebten allgemein eher in dauerhaft beständigen Wohnungen aus stabilen Materialien (77%).<sup>55</sup> Das Leben um die EPZ bietet demnach deutlich komfortablere und sicherere Wohnsituationen.

Doch es muss auch beachtet werden, dass von den 1,5 Millionen beschäftigten Frauen im exportorientierten Bekleidungssektor Bangladeschs 2018 bis 2019 nur ein Bruchteil in der Zone in Sabhar beschäftigt war. In der EPZ Dhaka waren im Vorjahr insgesamt knapp 95000 Menschen angestellt, ein großer Teil davon sind zwar mit Sicherheit Näherinnen<sup>56</sup>, aber dennoch ist der Druck, für viele Menschen angemessene Wohnsituationen zu schaffen, nicht annähernd so groß wie in der Megacity Dhaka.

Dort leben nämlich mehr als ein Drittel der Menschen in einer temporären Unterkunft, viele davon ohne Zugang zu frischem Trinkwasser, in den *Bustees* (Slums) Dhakas. Von der Regierung bereitgestellte Unterkünfte kommen vor allem Höherverdienenden zugute. Menschen mit geringem Einkommen können sich kaum ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung leisten. Sie müssen auf Wohngelegenheiten in Gebieten zurückgreifen, die infrastrukturell nicht auf Wohnen vorbereitet sind. Enge Gassen und unzureichende öffentliche Dienstleistungen sowie unbefestigte Hütten sind ein Merkmal der Wohnsituation der ärmeren Bevölkerung. Zwar waren von der Regierung Wohngebiete für jede Gehaltsklasse geplant, doch wurde dieses Vorhaben nicht umgesetzt und die gebauten Wohnmöglichkeiten fielen an vermögende Menschen.<sup>57</sup>

---

<sup>54</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 96

<sup>55</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 98

<sup>56</sup> Dass ein Großteil der gefertigten Produkte in den EPZ Kleidung ist, lässt sich darauf zurückführen, dass EPZ in Dhaka 1995 bereits knapp 55 Prozent der gesamten, in Bangladesch für den Export hergestellten Kleidung erzeugten. (vgl. Bhattacharya 1998: iii)

<sup>57</sup> vgl. Roy (2019): 221

Zu den Unterschieden in der Wohnsituation kommen auch sozioökonomische Besonderheiten. Frauen aus dem Bekleidungssektor sind durchschnittlich jünger (knapp 22 Jahre) als ihre Kolleginnen aus anderen Branchen (zwischen 29 und 33 Jahren) und zu einem großen Teil alleinstehend (EPZ 38%, Dhaka 45%) oder verheiratet (EPZ 57%, Dhaka 43%).<sup>58</sup> Die große Zahl an unverheirateten Frauen ist wenig überraschend, denn verheiratete Frauen werden in dem patriarchalen System weit weniger gerne für Lohnarbeit außer Haus geschickt. Viel zu groß ist der Prestigeverlust, welcher mit der Erwerbstätigkeit der Ehefrau für den Mann einhergeht. Erwerbstätige Töchter hingegen werden eher geduldet, da sie kein so großes Risiko darstellen, beziehungsweise ihr Ungehorsam nicht dem der Ehefrau gleichkommt.<sup>59</sup> Da knapp ein Viertel der in der Studie befragten Frauen nach Dhaka migrierten, um ihre Eltern oder Ehemänner zu begleiten, ist es wahrscheinlich, dass es sich bei den alleinstehenden Frauen um Töchter handelt, die mit ihren Eltern in Dhaka leben.<sup>60</sup> Es könnte sich allerdings auch um Frauen handeln, deren Familien nicht für ihren Lebensunterhalt aufkommen können.

Was innerhalb des Bekleidungssektors bei den Befragten besonders hervorstach, war die Migrationsgeschichte und deren Gründe: 98 Prozent der beschäftigten Frauen aus der EPZ migrierten aus ländlichen Gegenden, über ein Fünftel davon mit Geschwistern oder Verwandten. Über ein Drittel der EPZ-Beschäftigten migrierten, weil sie sich Arbeit erhofften, viele davon speziell im Bekleidungssektor.<sup>61</sup> Es ist bekannt, dass vor allem für Frauen in Dritte-Welt-Ländern Städte mehr Chancen auf Beschäftigung bieten als ländliche Gegenden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass mit einem Anstieg an modernisierten Erzeugungsmethoden Arbeit am Land rar wird und sich durch die Modernisierung zunehmend Arbeitsstellen in den Städten auf tun.<sup>62</sup> Als der zweitgrößte Bekleidungsexporteur der Welt mit einem weiblichen Anteil von rund 85 Prozent bietet Bangladesch also vermutlich in den Fabriken, welche in Städten und EPZ sind, am ehesten Arbeit für Frauen.

Dhaka ist beinahe prädestiniert für Binnenmigration, da es die „größte und am schnellsten

---

<sup>58</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 97

<sup>59</sup> vgl. Banks (2013): 95

<sup>60</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 98

<sup>61</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 98

<sup>62</sup> vgl. Huq-Hussein (1995): 51

wachsende Stadt in Bangladesch ist<sup>63</sup> und bereits seit dem 17. Jahrhundert als Zentrum fungierte.<sup>64</sup> Gründe für das rasche Wachstum Dhakas sind eine „natürliche Zunahme, Wanderungsbilanzen der Bevölkerung aus dem ruralen Raum und die Reklassifizierung ländlicher Gegenden.“<sup>65</sup> Mit einer durchschnittlichen jährlichen Urbanisierungsrate von 5,34 Prozent seit 1974 gehört Dhaka zu „einer der am schnellsten urbanisierenden Städte der Welt“ und ist Heimat von „44,26 Prozent der gesamten Städtischen Bevölkerung“ Bangladeschs.<sup>66</sup> Sehr wahrscheinlich ist es also, dass die Bevölkerung ihre Suche nach Arbeit in die Hauptstadt verlegt, wo mehr Betriebe sind, mehr Arbeitsplätze und vermutlich eine höhere Mitarbeiter\*innenfluktuation.

Interessanterweise kommen zusätzlich zu den genannten Rahmenbedingungen auch eine höhere Schulbildung innerhalb der Gruppe von Frauen, die in der Zone tätig waren, denn wo alle anderen Kategorien nicht über 3,8 Jahre Bildung angaben, waren es bei ihnen 8,4 Jahre.<sup>67</sup> Mit den Bildungsjahren scheint auch das Einkommen zu steigen. Das monatliche Einkommen an der Armutsgrenze wurde im Jahr 2000 auf 752 BDT ( 8,86 US\$) in Städten und 635 BDT (7,48 US\$) in ländlichen Gegenden festgelegt. Dieses Einkommen reicht theoretisch, um einen weiteren Erwachsenen oder zwei Kinder zu erhalten. Das Durchschnittseinkommen von Frauen aus dem Bekleidungssektor in herkömmlichen Fabriken beträgt 1.706 BDT (20,11 US\$), Frauen aus EPZ verdienen allerdings durchschnittlich 3.014 BDT (35,54 US\$) pro Monat.<sup>68</sup> Auch hier existiert ein beachtlicher Sprung und lässt auf den ersten Blick die Arbeit in der EPZ im Vergleich zu Näherinnen in der Stadt Dhaka sehr positiv erscheinen. Doch dieser Lohn erscheint nur in Relation hoch. Denn ein Fünftel aller Haushalte<sup>69</sup> in Dhaka verdient zu wenig, und zwar fehlen ihnen monatlich circa 2.000 bis 5.000 BDT.<sup>70</sup> Dieses Defizit ist kaum zu beheben, selbst als gut verdienende Frau im Bekleidungssektor verdient man dafür immer noch zu wenig.

---

<sup>63</sup> Übers. d. Verf.; Ruback (2004): 819

<sup>64</sup> vgl. Ruback (2004): 819

<sup>65</sup> Übers. d. Verf.; Afsar (2000): 34

<sup>66</sup> Übers. d. Verf.; Roy (2019): 216

<sup>67</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 100

<sup>68</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 101

<sup>69</sup> Gemeint sind Haushalte von berufstätigen Frauen in Dhaka, Bangladesh, unabhängig von der Art ihrer Anstellung bzw. Beschäftigung

<sup>70</sup> vgl. Banks (2013): 97

EPZ zählen, im Vergleich zu den Fabriken außerhalb, zum formellen Sektor. Stabile Arbeitsverhältnisse und verhältnismäßig bessere Arbeitsbedingungen werden vor allem dadurch verursacht, dass die Kontakte zu Käufern, also Konzernen in Übersee, über einen langen Zeitraum besteht. Das lässt die Kalkulation von Aufträgen zu und sichert die Einnahmen der Fabrik. Außerdem verfügen Fabriken in den EPZ über eine bessere Ausstattung.<sup>71</sup>

Durch die abgesicherten Mauern rund um die Zonen und eine selbstständigen Verwaltung sowie der Vertretung auf Regierungsebene stellen sie jedoch einen Sonderfall bezüglich der Inspektionen dar. So werden Inspekture zum Teil nicht eingelassen und wer nicht innerhalb der Mauern tätig ist, kann sich kaum ein anderes Bild machen, als das, welches über die Website der BEPZA vermittelt wird. Zwar sind hier teilweise Anweisungen und Angebote für Reparaturen einsehbar, doch sprechen Organisationen wie ILO von anderen Tatsachen. EPZ stellen also ein hohes Sicherheitsrisiko für die darin befindlichen Menschen dar. Um für ihre Sicherheit zu kämpfen, müssten sich die Arbeiter\*innen allerdings organisieren. Gewerkschaften sind jedoch rechtlich nicht vorgesehen und so ist die praktische Umsetzung oft unmöglich.<sup>72</sup> Dennoch sind EPZ im Vergleich zu Fabriken außerhalb der EPZ relativ positiv zu sehen:

„While the government operates a ban on trade unions within the EPZs, wages and working conditions in these factories tend to be far superior to those elsewhere, primarily because of the pressure that can be exerted by buyers who are in turn under pressure from consumer lobby groups, NGO-led campaigns, student activists and northern labour movements concerned to improve working conditions in the factories from which their countries import clothing.“<sup>73</sup>

Das bedeutet aber nicht, dass es in Exportproduktionszonen keine Mängel gibt. Angestellte in EPZ weltweit „erfahren häufig körperlich anstrengende Arbeit, eine geringe Bezahlung, ein schlechtes Arbeitsumfeld und die Missachtung von Menschenrechten“<sup>74</sup>. Zwar ist die

---

<sup>71</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004b): 144-145

<sup>72</sup> vgl. ILO: Defending Worker's rights in Export-Processing Zones - Difficult but possible: 00:03:18

<sup>73</sup> Kabeer/Mahmud (2004a): 95

<sup>74</sup> Übers. d. Verf.; Akhter (2019): 1

Unterdrückung von Vereinigungsfreiheit und des Rechtes auf Kollektivverhandlungen kein Phänomen, welches nur in einer Zone auftaucht, doch ist die Missachtung dieser beiden Rechte häufig in EPZ entdeckt worden. Das bedeutet nicht, dass dieses Problem nicht auch in Betrieben außerhalb auftaucht. Kritiker meinen, dass anstelle des Vergleichs von EPZ und Nicht-EPZ eher Fabriken von gleicher Größe verglichen werden sollten. Andere Stimmen sagen, dass EPZ ihre steuerlichen Sonderrechte durch „das Versprechen von wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung rechtfertigen“ und demnach auch entsprechend handeln sollten.<sup>75</sup>

Fakt ist, dass es dokumentiertes Material gibt, welches „die Einschränkung einer gewerkschaftlichen Organisation innerhalb von EPZ“<sup>76</sup> zeigt. *The Tripartite Declaration of Principles concerning Multinational Enterprises (MNE) and Social Policy*, eine „Erklärung, deren Prinzipien sich an MNEs, Regierungen der Heimatländer und Gastgeberländer und an Organisationen von Arbeitgeber\*innen und -nehmer\*innen richtet“<sup>77</sup>, beinhaltet Richtlinien für Vereinigungsfreiheit und das Recht auf gewerkschaftliche Organisation, welche sich speziell an Gastgeberländer richten, welche Auslandsinvestitionen begünstigen. Punkt 52 aus dieser Erklärung sagt aus, dass diese wirtschaftlichen „Anreize keine Einschränkung von Vereinigungsfreiheit oder dem Recht auf Kollektivverhandlungen beinhalten sollten“<sup>78</sup>. EPZ fallen eindeutig in diese Kategorie, denn sie bieten eben solche Begünstigungen. Dennoch zahlen sie nicht den Preis für ihre Privilegien und unterscheiden sich beim Thema Gewalt, Unterdrückung und mindere Bezahlung nicht von anderen Fabriken in Bangladesch. Im Gegenteil, verbietet es das Arbeitsgesetz selbst nach der Erneuerung von 2013 immer noch, dass in EPZ Gewerkschaften gebildet werden dürfen.

### **3.3 Entwicklung des Textil- und Bekleidungssektors in Bangladesch**

Bangladesch blieb 1971, nach dem Krieg um seine Unabhängigkeit, verarmt und von Hungersnöten geplagt zurück — ein Phänomen, welches nach dem Ende der britischen Kolonialisierung alle Länder Südasiens betraf. „Alle postkolonialen Regime Südasiens standen vor der Notwendigkeit, mit der Massenarmut und der geringen Produktivität in Landwirtschaft

---

<sup>75</sup> vgl. ILO Promoting decent work (2017): 19

<sup>76</sup> Übers. d. Verf.; ILO Promoting decent work (2017): 20

<sup>77</sup> Übers. d. Verf.; [https://www.ilo.org/empent/areas/mne-declaration/WCMS\\_570332/lang--en/index.htm](https://www.ilo.org/empent/areas/mne-declaration/WCMS_570332/lang--en/index.htm) (01.12.2019)

<sup>78</sup> Übers. d. Verf.; ILO MNE Declaration (2017): 13

und Industrie fertig zu werden [...].“<sup>79</sup> Nach der Teilung in West- und Ost-Pakistan 1947 fiel der größte Teil von Ressourcen und Kapital an den Westen, wo die Textilindustrie noch eher gefördert und entwickelt wurde und Baumwolle besser wuchs. Ost-Pakistan, dessen Gebiet später Bangladesch werden sollte, wo in früheren Zeiten hochqualitative Stoffe gefertigt wurden, stockte in seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Ursprünglich wurden in dem Gebiet, wo sich seit 1971 Bangladesch befindet, von der Antike bis zur Industriellen Revolution viele Textilien produziert. Ost-Bengalen war nicht vom Import abhängig und stellte Musselin, Baumwollstoffe, Jamdani<sup>80</sup> und Seide von ausgezeichneter Qualität her.

Im 19. Jahrhundert wurde die Herstellung von Stoffen durch damals neuartige britische Maschinen vereinfacht. Diese Neuerung in den Fabriken im Westen Europas löste die florierende Textilproduktion in Asien ab. Bengalische Textilhersteller konnten mit den westlichen Fabriken nicht mithalten. „While Western Europe went through the factory period (1820-1970), Asian regions were ousted from being the leading world suppliers of textiles, which in some cases resulted in de-industrialisation (Bengal and other Indian, Anatolian and Arab regions).“<sup>81</sup> Begabte Handwerker aus Ost-Bengalen wurden aufgrund der langsameren und aufwendigeren Produktion während der britischen Kolonialherrschaft gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Die aufwendig hergestellten Stoffe brachten nicht genügend ein, um das Handwerk weiter zu erhalten. Auch das Färben mit Indigo, einer Pflanze, welche rasch die Nährstoffe aus den Böden aufbrauchte, war bald nicht mehr genug, um ein Einkommen und so das Überleben zu sichern und Bauern stiegen lieber auf ertragreichere Landwirtschaft um. Zwischen Kolonialisierung und Unabhängigkeitskrieg stagnierte die Textilwirtschaft. Ost-Pakistan wurde, wie bereits erwähnt, auch nicht ausreichend gefördert, um diese Branche aufleben zu lassen. So kam es dazu, dass 1971 in Bangladesch weder das ursprüngliche Handwerk erhalten geblieben war, noch geschulte Fachkräfte für die Bedienung der Maschinen, welche seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Asien Einzug fanden<sup>82</sup>, vorhanden waren. Da die Pflanzen, aus denen Rohstoffe für die Textilherstellung gewonnen werden, auch nicht ausreichend wuchsen, kam der Aufwand für den

---

<sup>79</sup> Arnold (2012): 526

<sup>80</sup> Jamdani ist ein musselinähnlicher Stoff, welcher vor allem in Dhaka hergestellt wurde. (vgl. <https://www.britannica.com/art/jamdani> 10.02.2020)

<sup>81</sup> Komlosy (2010): 895-896

<sup>82</sup> vgl. Komlosy (2010): 896

Import von Rohstoffen und Textilien dazu.<sup>83</sup> Die traditionelle Kleidung in Bangladesch benötigt keine aufwendigen Applikationen oder Näharbeiten. Sowohl beim ‚Lungi‘ für Männer, ein Sarong oder Rock aus einem Stoff, als auch beim ‚Sari‘ für Frauen, ein Wickelkleid, das auch über zumindest eine Schulter geschlungen wird, handelt es sich um lange Stoffbahnen, welche mittels einer Wickeltechnik zu dem gewünschten Kleidungsstück geformt werden können.<sup>84</sup> Sie unterscheiden sich damit von den üppigen Kleidungsstücken, welche in westlichen Ländern getragen wird. Das erklärt auch, wieso es in Bangladesch vor der Auslagerung der Herstellung von Kleidung europäischer Bekleidungsunternehmen kaum fachkundige Arbeitskräfte gegeben hat, die diese vergleichsweise aufwendigere Kleidung herstellen konnten.

Die Regierung unter Staatsgründer Sheikh Mujibur Rahman (Mujib) beschloss für das Wirtschaftsprogramm 1972 die Verstaatlichung und Organisierung der Textilindustrie unter der *Bangladesh Textile Mills Corporation* (BTMC).<sup>85</sup> Auch die Bekleidungsindustrie war von der Verstaatlichung betroffen. Die frühkapitalistischen Industriellen in Bangladesch, welche die wirtschaftliche Schwächung 1971 für den Aufbau eines Geschäftes nutzten, verloren ihr Kapital an den Staat. Sie ergriffen nach dem Unabhängigkeitskrieg die Gelegenheit, sich ihren Geschäftssinn zunutze zu machen und legten den Grundstein für die Industrialisierung. Vor dem Krieg waren es vorwiegend Söhne aus dem Landadel, welche halbherzig Geschäfte führten, aber nach dem Krieg keine Konkurrenz für die neuen Industriellen darstellten. Ihre Erfahrung und Ausstattung war unzureichend und die Männer aus feudalen Kreisen widmeten lieber weniger intensiven Beschäftigungen. Somit konnten die Geschäftsmänner, welche nach dem Krieg agierten, das Vakuum auffüllen, welches von ihren Vorgängern hinterlassen wurde und bis zur Verstaatlichung konkurrenzlos handeln.<sup>86</sup>

Die Vision eines blühenden Bangladeschs von Premierminister Sheikh Mujib ging nicht auf, denn es fehlte an Geld, Equipment und effizienten Produktionsmethoden, was zu minderwertigen Produkten führte. Nach dem Tod des Premierministers 1975 erfolgte aufgrund mangelnden Profits durch den ursprünglichen Plan bald die Privatisierung der zuvor verstaatlichten Betriebe

---

<sup>83</sup> vgl. Isalm (2013): 31-32

<sup>84</sup> vgl. Clothing in Bangladesh: <http://www.virtualbangladesh.com/culture/people-of-bangladesh/clothing/> (10.02.2020)

<sup>85</sup> vgl. Islam (2013): 32-33

<sup>86</sup> vgl. Ahmed (2004): 35-36

unter General Ziaur Rahman (Zia) (1981 ermordet). Man wollte damit beginnen, im globalen Markt mitzuspielen.<sup>87</sup>

Beinahe gleichzeitig begann in den westlichen Industrieländern in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ein Wandel in der Industrie, die neue internationale Arbeitsteilung. In den siebziger Jahren verzeichneten Industrieländer eine hohe Arbeitslosenrate. Vor allem in der Textil- und Bekleidungsindustrie fand zunehmend eine „Produktionsverlagerung“<sup>88</sup> in Entwicklungsländer statt.<sup>89</sup>

„Produktionsrückgänge, Kurzarbeit und Massenentlassungen in zahlreichen industriellen Branchen der Industrieländer gehen aber nicht notwendig mit Produktionsrückgängen und sinkenden Beschäftigungszahlen auf der Ebene einzelner Unternehmen einher. Für viele, und gerade auch die großen Unternehmen der Industrieländer ist vielmehr zu beobachten, daß [sic!] ihre Investitionen, Produktionskapazitäten und Beschäftigungszahlen im Inland stagnieren oder zurückgehen, während sie im Ausland und insbesondere auch in Entwicklungsländern seit Jahren beständig expandieren.“<sup>90</sup>

In den Entwicklungsländern fanden sich noch mehr Arbeitslose als in westlichen Ländern, welche für weniger Lohn als westliche Arbeiter\*innen in den Fabriken tätig sein konnten. Fröbel et al. (1977) benennen diese hohe Zahl an Arbeitslosen passend als „ein Reservoir potentieller Arbeitskräfte“.<sup>91</sup> Dies zeigt die Bedeutung, welche willige Arbeitskräfte für westliche Industrieländer hatten. Sie arbeiteten für niedrigen Lohn unter widrigen Bedingungen und stellten Güter her, welche zuvor in heimischen Fabriken produziert wurden.

Es gab also passend zu dem Industrievakuum in Bangladesch auch die westliche Auslagerung von Arbeit in Entwicklungsländer. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei der Produktion von Textilien und Bekleidung für westliche Unternehmen um Exportware

---

<sup>87</sup> vgl. Islam (2013): 33

<sup>88</sup> Damit ist die „Aufgabe einer Fertigung an einem Ort *und* ihre Aufnahme an einem anderen Ort“, nicht unbedingt durch ein und dasselbe Unternehmen, gemeint. (Fröbel et al. 1977: 77)

<sup>89</sup> vgl. Fröbel et al. (1977): 21-22

<sup>90</sup> Fröbel et al. (1977): 22

<sup>91</sup> Fröbel et al. (1977): 23

handelte. Die Entstehung eines exportorientierten Bekleidungssektors in Bangladesch hängt also direkt mit dem Phänomen der Produktionsverlagerung zusammen.

Qualitative Verbesserungen der Maschinen und Textilien und damit auch der Bekleidung führten ab dem Start in den 1980er Jahren zum Beginn eines raschen wirtschaftlichen Wachstums in der Bekleidungsindustrie.<sup>92</sup> Dies hielt auch unter der neuen Industriepolitik Army Chief General Hussain Muhammad Ershads (1982) an, dessen Regime 1990 aufgrund starker Gegenstimmen endete.<sup>93</sup>

Das Präsidialsystem von 1975 wurde 1991 von dem wieder eingeführten demokratischen parlamentarischen Regierungssystem abgelöst. Premierministerin Khaleda Zia von der *Bangladesh Nationalist Party* (BNP) präsentierte im Juli 1991 die zwölfte Änderung der Verfassung.<sup>94</sup> BNP und *Awami-Liga* (AL) (Sheikh Hasina Wajed) stehen sich gegenüber und die beiden Parteivorsitzenden regierten abwechselnd seit 1991, mit zwei Unterbrechungen von 2007-2008 und als eine unparteiische Übergangsregierung im März 1996 für fünfzehn Tage die dreizehnte Verfassungsänderung durchführte.<sup>95</sup> Beide Parteien entstanden aus einem Machtvakuum in den 1970er Jahren, die *Awami-Liga* aus einer Gruppierung von Politikern und Unterstützern des Unabhängigkeitskrieges und die *Bangladesh Nationalist Party* von der Gegenseite, also Gegnern des Unabhängigkeitskrieges.<sup>96</sup>

Bedenkliche Ereignisse in Bangladesch gefährden regelmäßig die politische Landschaft. Seit 2013 kommt es in Bangladesch immer wieder zu „brutalen Ermordungen selbsternannter atheistischer Blogger und der weit verbreiteten Nutzung eines Gesetzes zur Einschränkung der Äußerung von Kritik gegenüber Regierung und Religion.“<sup>97</sup> Gemeint ist Artikel 57 des *Information and Communication Act* (2013), der auch Menschenrechtsaktivist\*innen ihr Leben kostete:

---

<sup>92</sup> vgl. Islam (2013): 33

<sup>93</sup> vgl. Riaz (2016): 73-75

<sup>94</sup> vgl. Riaz (2016): 76-77

<sup>95</sup> vgl. Lewis (2011): 93

<sup>96</sup> vgl. Lewis (2011): 75

<sup>97</sup> Riaz (2016): 104

„If any person deliberately publishes or transmits or causes to be published or transmitted in a website or in any other electronic form any material which is false and obscene and if anyone sees, hears or reads it having regard to all relevant circumstances, its effect is such as to influence the reader to become dishonest or corrupt, or causes to deteriorate or creates possibility to deteriorate law and order, prejudice the image of the State or person or causes to hurt or may hurt religious belief or instigate any person or organization, then this activity will be regarded as an offense.“<sup>98</sup>

Die politischen Unruhen führten zu einer erneuten Instabilität in Bangladesch, umso überraschender sind die wirtschaftlichen Fakten. 1991 war Bangladesch in den USA bereits auf Platz acht der größten Exporteure für Bekleidung.<sup>99</sup> Die „Bangladesh Export Processing Zones“, welche durch begünstigte Exportbedingungen die Wirtschaft ankurbeln sollten, blühten in den letzten Jahrzehnten auf — von 1993 bis 2006 wurden nach Chattogram sieben weitere Zonen gebaut. Heute exportiert Bangladesch Bekleidung weltweit bereits in über 50 Länder. Laut *Asian Development Outlook 2019* steht Bangladesch im abgeschlossenen Geschäftsjahr als klarer Sieger auf dem BIP-Treppchen. Mit insgesamt 6,8 Prozent liegt Südasiens ganz vorne, vor allem Indien und Bhutan weisen einen ähnlich hohen Anstieg auf.<sup>100</sup> Bangladesch ist nach China der zweitgrößte Exporteur von Bekleidung weltweit und etwa 80 Prozent des Einkommens aus Exportprodukten bezieht Bangladesch aus diesem Sektor, was circa fünf Prozent des Gesamteinkommens ausmacht.<sup>101</sup>

Rasche Regierungswechsel, Instabilität und das verzweifelte Streben nach wirtschaftlichem Aufstieg sind nicht die besten Bedingungen, um eine stabile Wirtschaft auch zu gewährleisten. Investoren sehen ein Risiko in politisch instabilen Ländern, da eine große Unsicherheit in Bezug auf wirtschaftliche Strategien und Besitzrechte besteht. Offensichtlich kann jedoch selbst in Zeiten größter Ungewissheit wirtschaftliches Wachstum entstehen. „Even in the absence of strong and centralized government institutions, states can pursue alternative yet effective types of industrial policies.“<sup>102</sup>

---

<sup>98</sup> Riaz (2016): 107

<sup>99</sup> vgl. Ahmed (2013): 34

<sup>100</sup> Asian Development Outlook 2019 (02.12.2019)

<sup>101</sup> vgl. Islam (2013): 31

<sup>102</sup> Ahmed (2013): 258

Wirtschaftswachstum ist jedoch nicht mit Entwicklung gleichzusetzen, auch, wenn diese beiden Faktoren mittlerweile in Bangladesch eng zusammengehören. Zwar hat sich der exportorientierte Bekleidungssektor inzwischen in Bangladesch etabliert, doch muss auch immer mehr produziert und verkauft werden, um das Einkommen gleichbleibend zu sichern. Es ist nicht sicher, ob Bangladesch weiterhin im globalen Konkurrenzkampf mithalten kann. Schon 2013 war ein großer Unterschied zwischen bangladeschischen und chinesischen Löhnen zu verzeichnen. Wo in Bangladesch Arbeiter\*innen in Bekleidungsfabriken einen durchschnittlichen Lohn von 3000 BDT (37 US\$) bekamen, waren es bei chinesischen Arbeiter\*innen mindestens 117 US\$. Niedrige Löhne ziehen potentielle Käufer (westliche Unternehmen) an. Doch Bangladesch kann auf Dauer nicht immer günstigere Kleidung anbieten und gleichbleibende Qualität Produktionsdauer gewährleisten.<sup>103</sup>

Wirtschaftliches Wachstum ist allerdings notwendig, um die Entwicklung von Produktionsstätten zu fördern. „Bangladesh has adopted a more capitalist outlook and has evidently allowed the private, export-oriented sector to become a remarkably strong engine of economic growth. [...] once a country has achieved a certain level of economic development, exports can have a significant positive impact on economic growth.“<sup>104</sup> Die Entwicklung ist auch an Fortschritt gekoppelt, welcher durch finanzielle Leistungen für beispielsweise besseres Equipment, höhere Gehälter oder Sicherheitsmaßnahmen in Fabriken entstehen kann. So ist es ein Zusammenspiel von Exportproduktion, wirtschaftliches Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung.

Der Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften für Unternehmen in Dhaka City und ein Überschuss an schlecht ausgebildeten Menschen, die vormals landwirtschaftlich gearbeitet haben, gemeinsam mit der intensiven Binnenmigration und der starken Urbanisierung, führt zur Verarmung von Menschen.<sup>105</sup> Männer beziehungsweise Familienoberhäupter aus ärmlicheren Verhältnissen schaffen es zum Teil nicht mehr, für ihre Familie zu sorgen, was trotz Bedenken um das Ansehen der Familie häufig dazu führt, dass Frauen erwerbstätig sein ‚müssen‘.

Es handelt sich bei den Frauen, welche die größte Arbeitskraft im Bekleidungssektor ausmachen, um sehr billige Arbeitskräfte. Frauen, welche aus ärmlichen Verhältnissen kommen und in ihrem Leben kaum Ausbildung genossen haben, suchen in der Millionenstadt Dhaka dringend

---

<sup>103</sup> vgl. Ahmed et al. (2013): 260

<sup>104</sup> Islam (2019): 288

<sup>105</sup> vgl. Sinha (2002)

Beschäftigung. Arbeitsplätze als Näherinnen bieten diesen Frauen neue Möglichkeiten, da keine Ausbildung dafür notwendig ist und es viele Stellen zu besetzen gibt. Die verhältnismäßig geringe Bezahlung ist dabei irrelevant für die Entscheidung, erwerbstätig zu werden. Viele Frauen können nicht lesen und sind sich ihrer Arbeitsrechte nicht bewusst. Sie können leicht betrogen werden, ist es ihnen doch kaum möglich, nachzuprüfen, welcher Lohn ihnen zustehen würde. Viele Frauen bekommen bei ihrer Einstellung nicht einmal einen Arbeitsvertrag.<sup>106</sup> Dazu kommt noch die große Kluft zwischen den Gehältern von Frauen und jenen von Männern.<sup>107</sup> Ihre geringe Beteiligung an Gewerkschaften und die Angst vor dem Verlust ihrer Arbeitsstelle, macht Frauen zu der idealen Arbeitskraft. Für einen Sektor, der von rascher Massenproduktion lebt, wird maximale Arbeit für minimale Kosten benötigt:

„Suffice it to say that one strategy for survival in an intensely competitive global market, particularly in the labour-intensive stages of the production process, where a great deal of Bangladesh’s industry is located, has been the, primitive‘ exploitation of labour: the extraction of maximum possible labour at minimum possible costs. As a section of the workforce with few labour market choices, and lower returns to their labour than men with equivalent skills (or lack of skills), women workers offer employers the kind of low-cost and compliant labour force that helps them achieve this competitive advantage.“<sup>108</sup>

Durch die Globalisierung kam es in Bangladesch zu einem Anstieg weiblicher Arbeitskraft, sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen. Viele dieser Frauen erlernen ihre Fähigkeiten, die sie für Näharbeiten benötigen, in den Fabriken selbst.<sup>109</sup> Es ist demnach keine Investition in Ausbildung notwendig und ein geringes Einstiegsgehalt möglich. Dass international die Nachfrage nach billiger und in Massenproduktion angefertigter Kleidung steigt, führt zu einem enormen Preisdruck auf die Produzent\*innen. „Die verschärfte Konkurrenz treibt [...] die Differenzierung im Kampf um gute Plätze in der Wertschöpfungskette voran; um ‚vorne‘ zu sein, müssen Konkurrenten verdrängt und andere als noch billigere Zulieferer erschlossen werden.“<sup>110</sup>

---

<sup>106</sup> vgl. Jamaly (1996): 157-158

<sup>107</sup> vgl. Sinha (2002)

<sup>108</sup> Kabeer/Mahmud (2004a): 95

<sup>109</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 96-97

<sup>110</sup> Komlosy (2010): 85

Einsparungen in Gehältern führen zu einer billigeren Produktion und damit „besseren“ Preisen für Käufer\*innen.

Exportproduktionszonen, die zwar bessere Arbeitsbedingungen bieten, jedoch beispielsweise keine Gewerkschaften erlauben, haben ebenfalls das Wirtschaftswachstum begünstigt. Die starke Hinwendung zu Exportgütern, speziell Bekleidung, und die Außerkraftsetzung von regulären Bestimmungen von Zöllen, locken erfolgreich ausländische Investor\*innen an. Die staatliche Unterstützung ist dabei natürlich auch eine Absicherung, Hersteller\*innen außerhalb der Zonen agieren direkt mit Käufer\*innen und tragen selbst das Risiko.<sup>111</sup> Zollbegünstigungen auf Rohstoffe erlauben dabei einen weiteren Vorteil gegenüber anderen Produzent\*innen und steigern die Nachfrage nach bangladeschischen Produkten.

Die „neue internationale Arbeitsteilung“ spielte ebenfalls eine maßgebliche Rolle in der bangladeschischen Wirtschaft. Es handelt sich dabei im Grunde um die in viele Produktionsstätten ‚aufgeteilte Fließbandfertigung‘. Die Auslagerung von Produktion von Kleidung ins Ausland erfolgt freilich nicht ohne begleitende Maßnahmen. Der Handel mit dem globalen Süden wurde ab den 1970er Jahren<sup>112</sup> von GATT (*General Agreement on Tariffs and Trade*), dann der *World Trade Organisation* (WTO) geprägt. Treibende Kraft waren mitunter die Weltbank und der *Internationale Währungsfond* (IWF).

Für die Beteiligung am globalen Markt fehlte es in Bangladesch Ende der 1970er Jahre an Maschinen und auch an ausgebildeten Arbeitskräften. Das Land betrieb kleine Bekleidungsunternehmen beziehungsweise Schneidereien für traditionelle Kleidung und den nationalen Markt. Diese Kleidung benötigte nicht die gleichen Qualifikationen, wie westliche. Gleichzeitig wurden Arbeitskräfte für Massenanfertigungen im globalen Norden teurer. Gute gewerkschaftliche Organisation führte zu einem enormen Anstieg der Löhne. Also versuchten Unternehmen in westlichen Industrieländern die Auslagerung in den globalen Süden. Billige und unorganisierte Arbeitskräfte sorgten für günstige Stückpreise von Kleidung.<sup>113</sup>

Als 1974 das *Multifibre Agreement* (MFA) durch Quotenregulierung den immensen Import von Kleidung aus diesen Ländern einschränken sollte, war es gerade für Bangladesch von großer Bedeutung. Die Einschränkung durch „Importquoten für Bekleidungswaren aus sogenannten

---

<sup>111</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 95

<sup>112</sup> Allerdings eröffnete die erste Bekleidungsfabrik in Bangladesch erst 1980. (vgl. Fink 2018: 135)

<sup>113</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004b): 134-136

Entwicklungs- und insbesondere ostasiatischen Schwellenländern in Industrieländer“ klammerte sogenannte *Least Developed Countries* (LDC) aus — wie Bangladesch, da diese ohnehin nicht über die gleichen Voraussetzungen für die Produktion von Gütern (wie geschultes Personal, Equipment etc.) verfügen.<sup>114</sup> Das MFA war Teil von GATT, das aber seinerzeit die Textil- und Bekleidungsindustrie nicht einschloss. So investierten betroffene Länder durch die eigenen Einschränkungen lieber in LDC, wie Bangladesch;<sup>115</sup> es ist demnach wenig verwunderlich, dass die erste Bekleidungsfabrik in „Kollaboration zwischen der bangladeschischen *Desh Garment Company* und dem südkoreanischen Konzern *Daewoo*“<sup>116</sup> entstand und von koreanischer Seite aus das notwendige Equipment zur Verfügung gestellt wurde.<sup>117</sup>

Bangladesch war zu diesem Zeitpunkt noch relativ unerfahren und verfügte nicht über die notwendige Ausstattung. Dafür bot es eine unglaubliche Masse an billigen Arbeitskräften und den Vorteil, dass es vom MFA ausgenommen und damit quotenfrei war.<sup>118</sup> *Daewoo* bot ein fünfjähriges Ausbildungsprogramm, was für die Entwicklung des notwendigen Know-hows förderlich sein sollte.

Bangladesch ist eines der „Newly Industrialized Countries“ (NIC), das erst seit den 1980er Jahren in die Exportproduktion von Bekleidung einstieg, im Unterschied zum Beispiel von Hong Kong oder Taiwan, die bereits in den 1960er Jahren Teil dieses Exportmarktes waren. Zwar war das erste Jahrzehnt in dieser Industrie nicht von großen Entwicklungsschritten, sondern mehr von einer stagnierenden Wirtschaft Bangladeschs geprägt, doch wurden da durch die Annahme von Aufträgen westlicher Unternehmen bereits die Wege gelegt, um künftig vor allem mit dem Export von Bekleidung wirtschaftliches Wachstum zu erreichen. Kaum eine andere Branche schaffte es, so starke Wachstumsraten zu verzeichnen, wie der Bekleidungssektor.<sup>119</sup> Von 1980 bis heute wurde die exportorientierte Bekleidungsindustrie nach und nach zu jenem Sektor, welcher „den größten Teil handelsbezogener Devisen generiert“<sup>120</sup>.

---

<sup>114</sup> Fink (2018): 134-135

<sup>115</sup> vgl. Dannecker (2002): 11

<sup>116</sup> Fink (2018): 135

<sup>117</sup> vgl. Ahmed (2013): 295

<sup>118</sup> vgl. Rock (2001): 212

<sup>119</sup> vgl. Dannecker (2002): 8-9

<sup>120</sup> Übers. d. Verf.; Ahmed 259

Ein weiterer Faktor dafür, dass sich die Wirtschaft Bangladeschs als Zulieferer von multinationalen Textil- und Bekleidungskonzernen trotz unsicherer Politik entwickelte, ist die Anpassung der Industrie. Die Konzentration auf die exportorientierte Bekleidungsindustrie, die Errichtung von Exportproduktionszonen und die Beschäftigung von billigen Arbeitskräften war aus der Sicht ausländischer Unternehmen erfolgreich. Trotz des Mangels an fortschrittlicher Industrie und dem relativ kurzen Einstieg in den Weltmarkt für Bekleidung, entwickelte sich Bangladesch in Zeiten politischer Instabilität in diesem Bereich so weit, dass Unternehmen auf Kosten bangladeschischer Arbeiter\*innen profitieren konnten. Aus Sicht der Beschäftigten in dieser Industrie sind die Kosten für diesen Aufstieg absolut abzulehnen, gerade weil die Interessenvertretung nicht ausreichend handelt, um Arbeitsbedingungen und Löhne zu verbessern. Die Auslagerung der Anfertigung von Kleidung kam schließlich nicht mit den Arbeitsbedingungen, wie sie in westlichen Industrieländern üblich waren. „Mit der Krise des Fordismus und der neoliberalen Wende [ging] eine Verabschiedung von fordistischen Gewissheiten, wie etwa dem sogenannten Normalarbeitsverhältnis [einher] [...].“<sup>121</sup> Gewerkschaften und damit faire Lohnverhandlungen waren nicht Teil der „neuen internationalen Arbeitsteilung“.

„Im internationalen Entwicklungsdiskurs sind Fragen der Entwicklung häufig eng mit dem Thema wirtschaftliches Wachstum verknüpft [...]. Mit Blick auf die weltweit beobachtbaren negativen Folgen von wirtschaftlichem Wachstum muss dieses zur nachhaltigen Verminderung von Armut und Sicherung der Existenz sozio-kulturell und ökologisch verträglich gestaltet sein. Wirtschaftliches Wachstum muss sich daher auf menschenwürdige, existenzsichernde Arbeit stützen, die es, nicht nur einigen wenigen, sondern möglichst vielen Menschen erlaubt, ihre Existenzbedingungen zu verbessern.“<sup>122</sup>

Momentan profitieren vor allem Unternehmer\*innen, insbesondere ausländische Investoren beziehungsweise Käufer\*innen. Doch einzelne bangladeschische Frauen, die einen Vorteil durch ihre Erwerbstätigkeit erlangen können, dürfen nicht beispielhaft für alle Arbeiter\*innen gesehen werden. Eher noch sollte zukünftig von Unternehmen, der Regierung Bangladeschs und anderen

---

<sup>121</sup> Fink (2018): 135

<sup>122</sup> Hanappi-Egger (2008): 13

Beteiligten hinterfragt werden, wie man Akteur\*innen der exportorientierten Bekleidungsindustrie gewinnen lassen kann.

Es steht die Frage im Raum, ob man ohne die Absicherung von Grundbedürfnissen der Bevölkerung überhaupt davon sprechen kann, dass Bangladesch von wirtschaftlichem Wachstum profitiert. Außerdem ist das wirtschaftliche Wachstum von zwei Phänomenen überschattet: Die Produktion von Bekleidung für den Export ist zwar angestiegen, doch werden diese Waren immer zu sehr niedrigen Preisen verkauft. Um also weiterhin zu wachsen, wäre eine immer größere Masse an T-Shirts, Jeans etc. notwendig. Der größte Teil der Bekleidungsindustrie fertigt besonders günstige Kleidungsstücke wie T-Shirts oder andere Jerseyprodukte. Dabei besteht die Herausforderung, eine Qualität beizubehalten, obwohl die Stückpreise immer weiter sinken. Die Anfertigung dieser billigen Produkte durch die ‚cut-make-trim‘ Methode muss die steigende Nachfrage nach immer niedrigeren Preisen erfüllen.<sup>123</sup> Diese horizontale Ausdehnung wird vermutlich irgendwann nicht mehr tragbar sein. Dazu kommt, dass die Quotenregulierung durch das MFA 2005 auslief und damit ein Konkurrenzmarkt im globalen Süden eröffnet wurde. Welche Konsequenzen das für Bangladesch in der Zukunft hat, wird man sehen.<sup>124</sup> Vor allem Chinas Textil- und Bekleidungsexporte wurden durch das MFA eingeschränkt, was Bangladesch in der Phase der Entstehung der exportorientierten Bekleidungsindustrie einen Vorteil brachte. Mit dem MFA kamen seitens der Entscheidungsträger auch Bedenken bezüglich der Konkurrenzfähigkeit Bangladeschs nach dem MFA. Bisher kam es jedoch diesbezüglich zu keinen Problemen und Bangladesch blieb auch nach 2005 im Weltmarkt konkurrenzfähig.<sup>125</sup>

### **3.4 Feminisierung von Arbeit seit den 1980er Jahren**

Die Feminisierung von Arbeit ist Teil der „neuen internationalen Arbeitsteilung“. Nach Entwicklung der ersten Bekleidungsfabrik in Bangladesch sah man in den Frauen ein Potential von besonders billigen Arbeitskräften. Da Frauen in der patriarchal strukturierten Gesellschaft in finanziellen Angelegenheiten einen niedrigen Stellenwert haben, ist ihr Einkommen für den Haushalt nicht als gleichbedeutend wie das Haupteinkommen des Mannes oder Haushaltsvorstands zu sehen. Vielmehr ist es ein Dazuverdienen zu dem, was vom männlichen Anteil erbracht wird. Demnach kann die Bezahlung auch niedriger angesetzt werden, denn der

---

<sup>123</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004b): 141

<sup>124</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004b): 138-139

<sup>125</sup> vgl. Ahmed et al. (2013): 263

Lohn ist ja nicht Hauptverdienst. Zusätzlich sind Frauen nur selten gewerkschaftlich aktiv und stellen deshalb nur ein geringes Risiko für den/die Arbeitgeber\*in dar. Diese beiden Faktoren führten in der Bekleidungsindustrie der 1980er Jahren dazu, dass man speziell Frauen anwarb, um für wenig Geld viel und harte Arbeit zu leisten.<sup>126</sup> Auf die gesamte Arbeitskraft (also nicht nur aus dem Bekleidungssektor) aufgerechnet, machen Frauen allerdings nur einen geringen Anteil aus. Der Anteil von Frauen an der Gesamtbeschäftigung in der Stadt betrug 1983/84 gerade einmal 12 Prozent und stieg bis 1995/96 auf 21 Prozent an.<sup>127</sup>

Mit dem Begriffen ‚Arbeit‘ und ‚Erwerbsarbeit‘ muss im bangladeschischen Kontext vorsichtig umgegangen werden. Die westlichen Standards, welche mit dem Begriff mitschwingen, sind häufig faktisch nicht auf bangladeschische Begrifflichkeiten anzuwenden. Frauen sind beispielsweise im offiziell formellen Sektor beschäftigt, was im Bengalischen *chakuri* (Job) genannt wird. Informelle Arbeit, wie jene aus dem Agrarsektor, aber zunehmend auch aus dem Bekleidungssektor, der aufgrund von Merkmalen informeller Arbeit<sup>128</sup> nicht wirklich in den formellen Sektor gehört, wird als *kaj* (engl. work, dt. Arbeit, Beschäftigung, Werk) bezeichnet. *Chakuri* wird meist mit einer formellen Anstellung, Arbeitsverträgen und regelmäßigen Gehältern verbunden, wohingegen *kaj* auch die Arbeit in Familienverbänden in ländlichen Gegenden meint.<sup>129</sup> Man sieht also, dass bei der Frage nach dem Beschäftigungsverhältnis sprachliche Unterschiede bereits zu Missverständnissen führen können. Heute sind Frauen in Bangladesch vor allem als Haushaltshilfen und in der Bekleidungsindustrie angestellt, also im informellen Sektor (erstes auch offiziell). Frauen, die zu ihrer beruflichen Situation befragt wurden, gaben jedoch an, erwerbstätig zu sein, auch wenn diese Art der Arbeit (*kaj*) theoretisch nicht dem klassischen Job entspricht.<sup>130</sup> Die Konnotation, dass die Erwerbstätigkeit der Frauen nicht ernstgenommen wird, ist offensichtlich. *Kaj* könnte mit dem umfassenden Begriff ‚Arbeit‘ verglichen werden, der unbezahlte Arbeit, wie Hausarbeit einschließt. Frauen, welche in Bekleidungsfabriken als Näherinnen arbeiten, würden als erwerbstätig bezeichnet, was *kaj* zwar eigentlich widerspricht, doch akkurater das Anstellungsverhältnis abbildet. Die Lohnarbeit von

---

<sup>126</sup> vgl. Fink (2008): 136

<sup>127</sup> vgl. Salway (2005): 320

<sup>128</sup> vgl. Jamaly (1996): o.S.

<sup>129</sup> vgl. Dannecker (2002): 15-16

<sup>130</sup> vgl. bspw. Banks (2004), Kabeer /Mahmud (2004a)

Frauen entspricht jedenfalls nicht westlichen Vorstellungen des umfassenden Begriffs ‚Arbeit‘ und würde vermutlich mehr in die Kategorie *chakuri* eingeteilt, da Frauen dadurch regelmäßige Einkommen in den Haushalt einbringen.<sup>131</sup>

Weiters hat die außerhäusliche Beschäftigung von Frauen in Bangladesch vergleichsweise spät eingesetzt und kann im Grunde genommen erst mit dem bereits erwähnten Boom in der Bekleidungsindustrie in den 1980er Jahren untersucht werden. Schließlich war das die erste wirklich weiblich ‚dominierte‘ Branche.<sup>132</sup> Diese entwickelte sich in diese Richtung durch die Partnerschaft von *Daewoo* und *Desh Garment Company*. Letztere, Eigentum von Noorul Quader, wurde in der fünfjährigen Phase des Einlernens von den Südkoreanern auch mit weiblichen Trainees besetzt. Dieses Einbringen von Frauen in diese Art der Arbeit wurde später von Noorul Quader übernommen, was zu einer immer größeren Zahl der vergleichsweise günstigen weiblichen Arbeitskräften führte.<sup>133</sup>

Heute sind 80 Prozent der 4 Millionen Beschäftigten im Bekleidungssektor Frauen.<sup>134</sup> Es ist davon auszugehen, dass 100 Prozent der Näher\*innen Frauen sind.<sup>135</sup>

### **3.5 Gewerkschaften und Frauen in Gewerkschaften**

Die Interessenvertretung von Arbeiter\*innen in Bangladesch für die Einforderung ihrer Rechte und besserer Löhne und Arbeitsbedingungen ist sehr gering.

Der wachsende informelle Sektor in Südasien leidet enorm unter der Vernachlässigung von Gewerkschaften und demnach auch unter den unregulierten Arbeitsbedingungen und einer geringen Vertretung, im Gegenzug zu einer geradezu beispielhaften Gewerkschaftsvertretung im formellen Sektor.<sup>136</sup> Im Jahr 2010 waren 88,5 Prozent aller im informellen Sektor Beschäftigten im nicht-landwirtschaftlichen Bereich tätig, mit einem Anstieg im verarbeitenden Gewerbe.<sup>137</sup> Dazu gehören auch Näherinnen in Bangladesch, da sie beispielsweise häufig über keine

---

<sup>131</sup> vgl. Komlosy (2015): 59-62

<sup>132</sup> vgl. Dannecker (2002): 17

<sup>133</sup> vgl. Fink (2018): 137-138

<sup>134</sup> vgl. Akhter et al. (2019): 2

<sup>135</sup> vgl. Jamaly (1996): 159

<sup>136</sup> vgl. Sinha (2002)

<sup>137</sup> SARTUC, global economy: <http://www.sartuc.org/issue/global-economy/> (02.10.2019)

vertragliche Regelung verfügen und ihre Kompetenzen nicht erst schulisch erworben haben. Offiziell gehört die exportorientierte Bekleidungsindustrie zum formellen Sektor, jedoch entspricht sie in tatsächlicher Form mehr der des informellen Sektors.<sup>138</sup>

Trotz einer hohen Zahl an Gewerkschaften, gibt es einen unglaublich geringen Organisationsgrad von Arbeitnehmer\*innen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie. So entstanden beispielsweise im zweiten Halbjahr 2013 über 200 neue Gewerkschaften und 34 Gewerkschaftsföderationen. Allein 96 Gewerkschaften waren im Sektor der exportorientierten Bekleidungsindustrie zu verzeichnen.<sup>139</sup> Im Folgenden sollen die Faktoren genannt werden, welche zu einer geringen Beteiligung seitens der Arbeitnehmer\*innen führen.

Um ein besseres Bild der Gewerkschaftsentwicklung in Bangladesch zu bekommen, muss relativ weit ausgeholt werden, nämlich bis nach der Zeit der Unabhängigkeit, als private Betriebe verstaatlicht wurden. Damals erlangte die führende politische Partei zusätzliche Macht durch die Politisierung von Gewerkschaften der öffentlichen Hand. Dieses Phänomen hielt, anders als die Verstaatlichung, auch während der darauffolgenden Militärregimes unter General Zia und General Ershad an und verbreitete sich weiter, bis politische Parteien nach und nach eine Art „Verstaatlichung“ bzw. Politisierung von Gewerkschaften in vielen Branchen, wie auch dem Textilsektor, verursachten. Gewerkschaften blieben trotz der Privatisierung von Betrieben, eng mit Parteien verbunden.<sup>140</sup> Dies geschah auch deshalb, weil 1977 erlassen wurde, dass Gewerkschaften nur als Teil einer politischen Partei zulässig waren und demnach eine Trennung von Partei und Gewerkschaft unmöglich war.<sup>141</sup>

Die an sich unproblematische Verbindung dieser beiden Teile funktioniert allerdings nur so lange, bis die Interessen der Arbeitnehmer\*innen den politischen Interessen untergeordnet werden. Da die Regierung für die Regelungen von Gewerkschaftsinteressen natürlich eine Rolle spielt und die Parteienlandschaft in Bangladesch sehr unstet ist, kommt es auch zu Interessenskonflikten von Regierung und Parteien, beziehungsweise Parteien und Gewerkschaften. Dass die Regierung den Gewerkschaften zusätzlich zum Teil sehr unwillig gegenübersteht und kaum Unterstützung

---

<sup>138</sup> Kabeer/Mahmud (2004b): 133

<sup>139</sup> vgl. ILO (2014a): 1

<sup>140</sup> vgl. Rahman (2011): 177-178

<sup>141</sup> vgl. Fink (2018): 174

zeigt, führt dazu, dass Parteien mehr oder weniger gezwungen sind, sich den politischen Interessen zu widmen und die Interessen von Arbeitnehmer\*innen zu vernachlässigen. Das führt zu einer großen Unzufriedenheit seitens der Arbeiter\*innen, die sich in ihren Interessen nicht mehr ausreichend vertreten fühlen. „Moreover, most well-established unions are linked closely to the major political parties and therefore have little credibility.“<sup>142</sup> Ganz gleich, wie viele politisch motivierte Gewerkschaften entstehen, bleibt diese Differenz vermutlich weitgehend erhalten, sollten für Gewerkschaften zukünftig die Interessen der Arbeiter\*innen nicht vor politische Interessen gestellt werden.<sup>143</sup>

Die Steuerung von Gewerkschaften durch politische Interessen führt zunehmend zu Misstrauen und arbeitet gegen eine positive Entwicklung. Erst 2007 wurde in Bangladesch der Ausnahmezustand nach einer Militärintervention ausgerufen. Unruhen, verursacht durch gegenseitige Boykottierung der beiden großen Parteien, gefährdeten die politische Landschaft Bangladeschs.

„The confrontational and dysfunctional party politics, which had characterised Bangladesh since the Ershad period, finally ground to a halt. As with many such events, there was considerable speculation about motivations and of possible outside donor involvement in what became known as Bangladesh’s ,1/11‘.<sup>144</sup>

Mit dem Ausnahmezustand folgte eine 23-monatige Außerkraftsetzung gewerkschaftlicher Rechte, sozusagen ein Rückschritt in Bezug auf die Entwicklung einer gesunden Gewerkschaftsebene.<sup>145</sup>

Zusätzlich zu dem Phänomen der engen Verknüpfung von Parteien und Gewerkschaften, werden Arbeiter\*innen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie in den 1980er und 1990er Jahren stark ausgebeutet und Arbeitgeber\*innen entwickeln zunehmend Strategien, um Arbeiter\*innen einzuschüchtern und von den Gewerkschaften fernzuhalten.

---

<sup>142</sup> Siddiqi (2009): 163

<sup>143</sup> vgl. Sinha (2002)

<sup>144</sup> Lewis (2011): 96

<sup>145</sup> vgl. Fink (2018): 176

„Being first generation workers in a new industry, the workers were naturally unorganized, inexperienced and scared. In addition, the workers had very few resources that would help their collective mobilization. On their part, the owners applied various strategies to keep the workers from organizing. One strategy was to provide workers with short-term benefits to placate their demands. Such benefits would be subsequently withdrawn once worker unrest had diminished.“<sup>146</sup>

Diese Strategien, dieses Mal jedoch nicht von den Arbeitnehmer\*innen ausgehend, beginnen heute schon bei dem komplexen Verfahren einer Gewerkschaftsgründung, welches im Arbeitsgesetz von 2006 festgehalten wurde. Um eine Organisation erreichen zu können, müssen mindestens 30 Prozent der Beschäftigten mitmachen.<sup>147</sup>

Viele Frauen schafften es bisher wegen der aufwendigen Voraussetzungen und aufgrund der Tatsache, dass bis 2013 mit der Registrierung auch eine Liste mit Mitgliedern abzugeben war, nicht, sich zu organisieren. Zwar ist diese Liste heute nicht mehr notwendig, jedoch besteht weiterhin ein hoher Aufwand, der nach wie vor abschreckend wirkt und teilweise einfach nicht umsetzbar ist. „Zumeist [wird] entweder eine Registrierung rundheraus abgelehnt oder sämtliche Arbeiterinnen, die gedenken sich zu organisieren, werden gekündigt und deren Namen auf ‚schwarze‘ Listen gesetzt, die innerhalb der Managementkreise der Bekleidungsindustrie scheinbar kursieren.“<sup>148</sup> Zusätzlich werden speziell die Interessen von Frauen häufig nicht von Gewerkschaften vertreten. Das mag auch an einem sehr knappen Budget der Gewerkschaften liegen, die von Mitgliedsbeiträgen und Förderung durch freiwillige Beiträge leben. Es ist denkbar, dass der geringe Anteil weiblicher Mitglieder und überhaupt der weiblichen Vertretung am Arbeitsmarkt nicht ausreicht, um diese Gelder für geschlechtsspezifische Interessen zu verwenden.<sup>149</sup>

---

<sup>146</sup> Rahman (2011): 179

<sup>147</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 83

<sup>148</sup> Fink (2018): 179

<sup>149</sup> vgl. Fink (2018): 196-197

### 3.6 Die Rolle der NGO in Bangladesch

Neben der ILO waren es vor allem nationale und internationale NGO, die sich in der Krisensituation für die Opfer von Rana Plaza einsetzten. Nichtregierungsorganisationen spielen in Bangladesch eine besondere Rolle. Seit den 1990er Jahren, als Gewerkschaften bereits eng mit Parteien verbunden waren und als Bangladesch eine politisch kritische und unsichere Zeit erlebte, entwickelten sich viele NGO. 2000 gab es in Bangladesch bereits 22.000 NGO und damit die meisten weltweit. Die Idee der couragierten und bewegungsnahen Zivilgesellschaft spiegelt sich in der Idee von NGO wieder.<sup>150</sup> NGO erfüllen normalerweise eine von zwei Aufgaben, sie kümmern sich um bedürftige Menschen und sind öffentliche politische Fürsprecher, zusätzlich stechen sie durch Zugänglichkeit für Hilfsbedürftige hervor. NGO waren besonders in Bangladesch sehr wirkungsvoll. Der Erfolg, den Bangladesch bisher beispielsweise bezüglich der Millennium Development Goals (MDGs) verzeichnet hat, wird auch den NGO zugeschrieben, da diese in bestimmten Bereichen wie Geschlechterungleichheit bei Schulbildung viel Arbeit geleistet haben.<sup>151</sup> NGO, die sich auf Entwicklung spezialisiert haben und in Entwicklungsländern wie Bangladesch agieren, werden aber auch kritisiert, da sie unter Umständen instrumentalisiert werden können<sup>152</sup>:

„Den Beschäftigten der NGOs, die zumeist der oberen Mittelklasse angehören und internationale Ausbildungen genossen haben, wird zudem vorgeworfen, mit ihrer Arbeit in erster Linie den eigenen sozialen Statuserhalt zu verfolgen.“<sup>153</sup>

Außerdem wird ihnen vorgeworfen, dass sie ursprünglich politische Problematiken, wie beispielsweise Armut, entpolitisieren<sup>154</sup> und diese gleichzeitig für sich „instrumentalisieren“<sup>155</sup>.

Die größte Nichtregierungsorganisation BRAC (*Bangladesh Rural Advancement Committee*) bestand 1990 aus 8.000 Mitgliedern und hatte ein Budget von 20 Millionen US\$. So große NGO haben eine sehr große Reichweite. BRAC bediente sich einer westlich orientierten Art der

---

<sup>150</sup> vgl. Fink (2018): 218-219

<sup>151</sup> vgl. Islam M. R. (2017): 480

<sup>152</sup> Ulvila/Hossain (2002): 149

<sup>153</sup> Fink (2018): 220

<sup>154</sup> Ulvila/Hossain (2002):150

<sup>155</sup> Fink (2018): 121

Organisierung. Das bedeutet, dass BRAC weniger traditionell konservativ organisiert ist, ohne starker Hierarchie. Das hat taktische Gründe und führt zu einer besseren Finanzierung aus dem Westen: „BRAC incorporates Western culture values as way to attract further foreign financial support.“<sup>156</sup> Mit „Western culture“ ist nicht gemeint, dass beispielsweise der Islam ausgeklammert wird oder bangladeschische kulturelle Werte nicht in die NGO eingebracht werden. Doch der Fokus liegt mehr auf kapitalistischen Ansätzen und einem moderneren Konzept ohne starken hierarchischen Aufbau der Organisation.

BRAC war ursprünglich eine lokale NGO in Bangladesch. Seit den frühen 2000er Jahren brachte sie sich allerdings mehr und mehr im internationalen Raum ein. Mittlerweile agiert BRAC International in acht weiteren Ländern: Afghanistan, Liberia, Pakistan, Sierra Leone, Sri Lanka, Südsudan, Tansania und Uganda. Grundsätzlich ist daran nichts Verwerfliches zu finden, denn westliche NGO agieren schon lange im internationalen Raum. Doch für BRAC bedeutete dieser Wandel auch Kritik, denn Regierungen (zum Beispiel Kanada) fragten nach, ob damit die Arbeit in Bangladesch abgeschlossen sei. Doch BRAC stellte die Arbeit in Bangladesch nicht ein, sondern ‚expandierte‘ nur in andere Länder.<sup>157</sup> Die Finanzierung von Projekten in diesen Ländern wird durch die Regierungen gefördert. Hieran sieht man, wieso NGO, die sich explizit als *Nichtregierungsorganisationen* bezeichnen, immer wieder kritisiert werden. So wurde BRAC beispielsweise 2002 von der Afghanischen Regierung beauftragt beim „post-conflict“ Wiederaufbau zu helfen. Gelder dafür wurden von der Regierung Afghanistans aus Fonds gestellt. Nach Erfolg des Projektes werden weitere Hilfsmaßnahmen angefragt, bis BRAC in Afghanistan etabliert war. Mittlerweile gibt es zum Beispiel BRAC Afghanistan (neben BRAC Bangladesh), auch, wenn beide NGO eigentlich zu einer gehören, mit Sitz in Bangladesch.

Eine weitere NGO, die zu einer der größten in Bangladesch zählt, ist PROSHIKA, die 1976 in Bangladesch gegründet wurde. NGO wie BRAC, *Association of Social Advancement* (ASA) und PROSHIKA wurden in den 1990er Jahren vor allem durch die Vergabe von Mikrokrediten an arme Menschen in ländlichen Gegenden in Bangladesch bekannt. Mikrokredite wurden beispielsweise für den Aufbau von Geschäften vergeben.

„PROSHIKA was founded in 1976 with the aim of empowering the poor by enabling them to participate in mainstream economic activities. Its objectives include achieving structural poverty

---

<sup>156</sup> Manzurul (2015): 130

<sup>157</sup> vgl. Hossain/Sengupta (2009): 12-13

alleviation, improving status of women, and increasing people's participation in public institutions.“<sup>158</sup>

NGO setzen sich also für arme Menschen und deren finanziellen Erfolg ein, leisten aber auch Arbeit bei Wiederaufbau in Kriegsgebieten und helfen bei Naturkatastrophen und anderen Notsituationen.

Die Regierung in Bangladesch steht NGO generell eher wohlgesinnt gegenüber.<sup>159</sup> Ihre relativ frühe Entwicklung parallel zum Staat erfolgte in einem Spannungsverhältnis. Die Regierung, mit der NGO zusammenarbeiten sollten, wird als Konkurrenz behandelt und anstatt langfristiger Unterstützung, werden eher kurzfristige Lösungen dringlicher Probleme angeboten.<sup>160</sup> Das verstärkt den Vorwurf, sich selbst durch das Leid der unterprivilegierten Bevölkerung hervortun zu wollen.

Zusätzlich wird die Regierung zunehmend kritisiert, geht es um rasches Handlungsvermögen und das Vorhandensein notwendiger Ressourcen im Krisenmanagement, denn sie kann mit dem, was die Organisationen anbieten, nicht mithalten. Medizinische Versorgung bei Unfällen, wie dem Rana-Plaza-Einsturz, übernehmen eher die NGO, denn sie verfügen über mehr Geld und bessere Versorgungsmöglichkeiten.<sup>161</sup> Diese selbstverschuldete Hilflosigkeit des Staates stärkt die NGO noch mehr und auch, wenn sie akut gute Abhilfe leisten, sollten NGO und die Regierung für die Stärkung der Demokratie komplementär und nicht konträr gegenüberstehen. Diese Entwicklung hat auch damit zu tun, dass sich ab den 1970er Jahren in Bangladesch militärische Regimes relativ lange hielten.

Die NGO, welche auch eine Art politischer Akteure waren, enthielten sich einer strengen demokratischen Zuordnung. „With large budgets, a presence all over the country with thousands of staff, the NGO proved to be a conservative force extending silent support to a largely autocratic regime.“<sup>162</sup> Sie wollten die gute Gesinnung der Regierung nicht aufgeben und so ihre Sonderstellung und zum Teil wohl auch Unterstützer verlieren. Denn obwohl die *Awami League*

---

<sup>158</sup> Sharma/Zeller (1999): 2124

<sup>159</sup> vgl. Ulvila/Hossain (2002): 150

<sup>160</sup> vgl. Islam M. R. (2017): 480

<sup>161</sup> vgl. Fink (2018): 223

<sup>162</sup> Ulvila/Hossain (2002): 152

westliche Regierungen ablehnte,<sup>163</sup> durften NGO mit Spendengeldern aus dem Westen in Bangladesch agieren. Gleichzeitig trafen die NGO bei dem kriegsgebeutelten Land auf fruchtbaren Boden. Die neu gewonnene Unabhängigkeit erlaubte eine langsame Entwicklung der NGO. Dabei zeigten sie bereits die Missstände der Regierung auf, wodurch sich auch die Bevölkerung von dem Glauben an die Regierung als starke und verlässliche Führungskraft abwandte.<sup>164</sup>

Das Zögern, welches mit dem politischen Hin und Her einherging, spielt auch bei der langsamen Hinwendung zum Bekleidungssektor eine Rolle, denn die Frauen wurden in Bangladesch zwar angestellt, aber, aus bereits genannten sozialen Gründen, nur ungern erwerbstätig gesehen. Für Frauen in Bangladesch gab es unter den NGO erst ab den 1990er Jahren eine genderorientierte Richtung, welche sich in Verbindung mit dem wachsenden Bekleidungssektor und der darin hohen Anzahl berufstätiger Frauen entwickelte.<sup>165</sup>

Heute werden Menschen in der Bekleidungsindustrie, wie man am Beispiel von Rana Plaza erkennen kann, von NGO in Notsituationen gut unterstützt. Auch sonst leisten NGO wie BRAC viel für die ärmere Bevölkerung. Dennoch liegt es eigentlich an einem Staat, sich um die Sicherheit der Bürger und um die Einhaltung von Menschenrechten zu kümmern. Die Konzentration, die nun seit Rana Plaza auf dem Staat und seinem Handeln liegt, bietet eine neue Möglichkeit, politische Missstände zu behandeln, von den NGO einerseits und vom Staat andererseits.

---

<sup>163</sup> Die Ablehnung des Westens war noch ein Überbleibsel der amerikanischen Ablehnung des Unabhängigkeitskrieges 1971.

<sup>164</sup> Mannan (2015): 71

<sup>165</sup> vgl. Fink (2018): 225

## **4. Arbeitende Frauen in Bangladesch**

Die arbeitende Frau<sup>166</sup> in Bangladesch hat von Außen betrachtet viele Identitäten. Sie ist Ehefrau und Mutter, für den Haushalt und die Erziehung der Kinder verantwortlich und kümmert sich um das Wohlbefinden ihres Ehemannes. Sie ist Tochter, muss ihre Unschuld wahren und darf sich nicht gegen patriarchale Strukturen auflehnen. Sie ist Lohnarbeiterin, versorgt ihren Haushalt und ihre Familie mit einem Einkommen und ist somit auch Kollegin und Arbeitnehmerin. Sie ist Teil des globalen Marktes und hinterlässt ihre Spuren in Kleidungsstücken, ‚made in Bangladesh‘, sichtbar. Sie ordnet sich patriarchalen Strukturen unter und gefährdet dennoch das Prestige ihres Mannes. Sie kann sich frei bewegen und darf doch nicht überall hingehen. Sie ist ein Mythos der Hilflosigkeit und Opfer von Rettungsaktionen.

Im folgenden Kapitel möchte ich die vielen Gesichter, die einer bangladeschischen Arbeiterin aus der exportorientierten Bekleidungsindustrie angesteckt werden, nach und nach aufschlüsseln und sie in den Mittelpunkt der Darstellung stellen.

### **4.1 Die arbeitende Frau im patriarchalen System**

In Bangladesch gibt es seit den 1980er Jahren Fabriken für den exportorientierten Bekleidungssektor.<sup>167</sup> Die geschlechtsspezifische Arbeitsaufteilung in diesem Sektor ist daran ersichtlich, dass alle Näher\*innen Frauen sind. Männer führen eher Arbeiten wie „Schneiden, Bügeln oder Fertigstellungen“<sup>168</sup> aus, generell machen sie aber einen geringen Teil der Arbeitskraft aus. Der exportorientierte Bekleidungssektor ist Arbeitsplatz für die meisten berufstätigen Frauen in Bangladesch im verarbeitenden Gewerbe.<sup>169</sup>

Der hohe Anteil von erwerbstätigen Frauen im exportorientierten Bekleidungssektor darf jedoch nicht damit gleichgesetzt werden, dass diese Frauen die selben gesellschaftlichen Rechte haben wie Männer. Ein Einkommen führt nicht automatisch zu dem Anspruch auf Mitspracherecht im Haushalt oder dazu, dass Frauen ihren Lohn für sich selbst nutzen können. Das Einkommen von Frauen und das Einkommen von Männern haben nicht dieselbe Bedeutung. Die patriarchal gesteuerte Gesellschaft Bangladeschs führt zu traditionell geführten Haushalten, in denen der

---

<sup>166</sup> Was in Bangladesch eine ‚Frau‘ und was ein ‚Mädchen‘ ist, geht aus der Literatur häufig nicht eindeutig hervor. Gesetzlich ist beispielsweise festgelegt, dass Frauen ab 18 Jahren heiraten dürfen. Real werden Mädchen allerdings häufig schon vor dem 18. Lebensjahr (74%) und viele bereits vor dem 15. Lebensjahr verheiratet. (vgl. Falkowska 2012: 50)

<sup>167</sup> Fink (2018): 12

<sup>168</sup> Übers. d. Verf.; Jamaly (1996): 159

<sup>169</sup> vgl. Ahmed (2004): 34

Ehemann oder das männliche Familienoberhaupt<sup>170</sup> die ‚Versorgerrolle‘ innehat und Frauen eher in Ausnahmesituationen berufstätig sind<sup>171</sup>. „The societies in this region tend to be characterized by the practice of female seclusion [*pardah*], patri-lineal principles of decent and inheritance, patriolocal principles of marriage and strict patriarchal authority structures within the family.“<sup>172</sup> Allerdings darf diese Begrenzung nicht als eine allgemein gültige Norm gesehen werden, tritt dieses Phänomen doch in unterschiedlichen sozialen Situationen nicht in gleicher Weise oder gleich stark auf. „Insbesondere die erwerbstätige weibliche Bevölkerung Bangladeschs hat wiederum eine Neuverhandlung von *Purdah* angestoßen, die dazu anregt, das Konzept vielmehr als Geisteshaltung (I carry my *pardah* with me) statt als soziale Platzanweisung zu definieren.“<sup>173</sup> Diese Einschränkungen der Frau in Bangladesch werden nur unter besonderen Umständen aufgehoben oder vermindert und andere Einkommensmöglichkeiten als die einer unselbstständigen Beschäftigung sind kaum möglich. Zwar gibt es Mikro-Kredit-Programme, welche Frauen vor allem aus ländlichen Gegenden die Möglichkeit von Bildung und Selbstständigkeit geben sollten, doch ist die Rückzahlung auch nur bei Erfolg möglich und sie ändern letztlich auch nichts bis wenig an den gesellschaftlichen Normen.<sup>174</sup>

In Bangladesch gibt es generell drei Jobkategorien, in denen Menschen aus ärmlichen Verhältnissen Anstellung finden: „unskilled labour, small business and formal sector/skilled labour“<sup>175</sup> Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie sind meist im informellen Sektor tätig. Für sie bestehen kaum Voraussetzungen und es bieten sich keine Aufstiegschancen. Der angesehene formelle Sektor ist es allerdings, der die soziale Mobilität eines Haushaltes fördert, die besten Gehälter bietet und finanziell Vorteile bringen kann. „Der Verbleib von Frauen im informellen Sektor unterstützt [...] [zudem] deren traditionelle Rolle als Zuverdienerinnen mit geringerem Ansehen — Männern wird im Normalfall die Ernährerrolle zugeschrieben.“<sup>176</sup>

---

<sup>170</sup> *Karta*, das Oberhaupt eines Haushaltes wird in Bangladesch einerseits dadurch definiert, dass es sich um einen Mann handelt und andererseits dadurch, dass er das Einkommen verdient. Frauen werden eher als Hilfen (*shohojogi*) gesehen, die dem Mann zur Seite stehen und ihn unterstützen sollen (vgl. Salway et al. 2005: 328)

<sup>171</sup> vgl. Salway (2005):318

<sup>172</sup> Kabeer/Mahmud (2004a): 94

<sup>173</sup> Fink (2018): 138

<sup>174</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004a): 94

<sup>175</sup> Banks (2013): 97

<sup>176</sup> Hanappi-Egger (2008): 35

In einer Studie von 2013, in der 420 Haushalte in Dhaka zu ihrer finanziellen Situation und der Erwerbstätigkeit der Frau, aber auch zu der allgemeinen Entwicklung der Haushalte selbst befragt wurden, kam heraus, dass drei Viertel aller Haushalte Schulden haben und dass für Ausgaben für zum Beispiel Krankenkosten kein Budget vorhanden ist. Das Einkommen des Mannes reicht nicht aus, um zusätzliche Kosten zu decken. Um den Haushalt finanziell abzusichern, müssen neue Strategien entwickelt werden. Eine davon ist die Erwerbstätigkeit der Frau.<sup>177</sup> Traditionelle geschlechtsspezifische Erwartungen werden durch finanzielle Notwendigkeit gewandelt und erlauben eine winzige Machtverschiebung innerhalb eines Haushaltes.<sup>178</sup>

„For men, this is the trade-off between economic needs and social status, while for women, concerns focus on the negative behaviours this promotes in some husbands. Women face a complex balance between maintaining their household, employment and marital relationships, and men remain unwilling to accept additional challenges to their authority.“<sup>179</sup>

Die Rolle des Versorgers aufzugeben oder sich darin untergraben zu fühlen, ist für viele Männer schwierig. Nur in Notfällen, also wenn es die finanzielle Situation erfordert, werden Frauen für Lohnarbeit außer Haus geschickt. Frauen aus besser verdienenden Haushalten — also mit einem monatlichen Einkommen von rund 10.000 BDT (117,83 US\$) — werden weniger häufig erwerbstätig (40% der Befragten). Sind es weniger als 5.000 BDT oder zwischen 5.000 BDT und 10.000 BDT werden es 50 Prozent beziehungsweise sogar 70 Prozent. Haushalte mit dem geringsten Einkommen haben oft, trotz der Notwendigkeit, nicht die Möglichkeit einer Mobilisierung der Frau in die Erwerbstätigkeit, sei es durch Schwangerschaft oder durch die Notwendigkeit der Kinderbetreuung zuhause.<sup>180</sup>

Das Einkommen eines Haushaltes ist aber nicht der einzige Faktor, welcher bei der Befragung eine Rolle spielte. So wurde auch betont, dass das männliche Familienoberhaupt die Armut der

---

<sup>177</sup> vgl. Banks (2013): 97

<sup>178</sup> vgl. Kibria (1995): 291

<sup>179</sup> Banks (2013): 99

<sup>180</sup> vgl. Banks (2013): 100

Familie oder des Haushaltes auch auf einen Mangel an Verbindungen oder das Versagen von Networking bezieht. Dabei werden zwei Arten von Networking unterschieden: Zum einen Notfallkontakte, wie zum Beispiel die Familie, welche in Notsituationen unter die Arme greifen können und zum anderen gesellschaftlich angesehene Personen, die Stellen vermitteln können und über einen höheren wirtschaftlichen Status verfügen.<sup>181</sup>

Weiters gibt es einen Unterschied zwischen der Erwerbstätigkeit von Töchtern und der von Ehefrauen. Haushalte tendieren eher dazu, Töchter erwerbstätig sein zu lassen, da ihre Erwerbstätigkeit weniger Risiko für die Gefährdung innerfamiliärer patriarchaler Strukturen darstellt. Arbeit in der Bekleidungsindustrie wird mehr und mehr als „akzeptable Option für junge, unverheiratete Frauen“ gesehen.<sup>182</sup> Töchter bringen allerdings noch einen weiteren Vorteil, sie stellen nämlich den Vater nicht vor die gleichen Herausforderungen wie die Ehefrau, ist deren Berufstätigkeit doch häufig Auslöser für Eheprobleme und häusliche Gewalt.

Diese Herausforderungen wurden können auf zwei Faktoren zurückgeführt werden: Erstens, ist die Erwerbstätigkeit der Frau aus Sicht des Haushaltsvorstandes schlecht, da sie die patriarchalen Strukturen untergräbt. Zweitens, ist die Reaktion von Männern auf die Erwerbstätigkeit von Frauen häufig der Müßiggang bei der eigenen Beschäftigung. Diese Frauen wollen diese Verhaltensweisen ihrer Männer ändern, was als ‚Ungehorsam‘ gesehen und mit Gewalt bestraft wird.<sup>183</sup>

Zusätzlich dazu ist es auch möglich, dass fehlende Kontrolle am Arbeitsplatz des Mannes, also der doppelte Verlust seiner Machtposition durch die Arbeit der Frau dazu führt, dass Frauen eine apologetische Haltung einnehmen müssen, um dieses ‚Ungleichgewicht‘ zu kompensieren. Ihre Arbeit erscheint dabei als Bürde und nicht als Notwendigkeit.<sup>184</sup>

## 4.2 Geschlechtsidentität

Das Einkommen von Männern und Frauen wird, wie bereits erwähnt, unterschiedlich gesehen. Der Mann als Ernährer und die Frau als ‚Dazuverdienerin‘ haben nicht die gleichen

---

<sup>181</sup> vgl. Banks (2013): 101

<sup>182</sup> mitunter vermutlich auch ein Grund für die vielen jungen Arbeiter\*innen in den EPZ, welche in Kapitel 2.2 behandelt wurden. Das bessere Einkommen ermöglicht dem gesamten Haushalt eine bessere finanzielle Option, ganz gleich, ob der Lohn dem Haushalt oder der Frau selbst oder für die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse zugute kommt. 45 Prozent der erwerbstätigen Frauen aus den befragten Haushalten waren in der Bekleidungsindustrie beschäftigt. (vgl. Banks 2013: 104)

<sup>183</sup> vgl. Banks (2013): 101-106

<sup>184</sup> vgl. Kibria (1995): 292

innerhäuslichen Rechte, was beispielsweise die Entscheidung über finanzielle Angelegenheiten betrifft. Ungleiche Machtstrukturen sind sozio-kulturell verankert und es stellt sich die Frage nach den Veränderungen, welche durch die Erwerbstätigkeit von Frauen entstehen können. Dabei geht es einerseits um die Machtposition im Haushalt, aber andererseits auch um die eigene Wertschätzung von Frauen.<sup>185</sup>

Die Abhängigkeit vom Einkommen der Frau ist männlichen Haushaltsvorständen unangenehm und hinsichtlich der finanziellen Situation das ‚kleinere Übel‘, im Vergleich zum Mangel an finanziellen Möglichkeiten und Prestigeverlust durch den sozialen Abstieg. Da das Einkommen der Frau für den Haushalt langfristig oft keine Verbesserung der Situation darstellt<sup>186</sup> und die Erwerbstätigkeit von Frauen häufig zu ehelichen Konflikten führt, stellt sich die Frage, ob es und wenn ja, welche Vorteile eine Beschäftigung für die Frau selbst hat. Wie autonom Frauen in Bangladesch leben können und welche Vorteile sie durch das Einbringen eines weiteren Einkommens in den Haushalt haben, darf aufgrund sozio-kultureller Unterschiede jedoch nicht im Vergleich zu beispielsweise europäischen Standards geschehen werden. Vielmehr muss in Dimensionen unterschieden werden, welche die genannten Vor-, aber auch Nachteile aufgreifen. Salway et al. (2005) untersuchten anhand von fünf Ebenen die geschlechtsspezifische Stellung von Frauen in Dhaka und die Veränderung von Geschlechtsidentität:

- „Mobility“: Die Mobilität von Frauen in Dhaka kann entweder durch Überwachung oder durch Einschränkung limitiert werden und wird unter Umständen vom Ausschluss aus dem männlich dominierten öffentlichen Raum und damit auch Isolation beziehungsweise Entfernung von Gemeinschaft, sozialen Netzwerken und Entwicklungsmöglichkeiten begleitet. Zusätzlich zu den beabsichtigten Einschränkungen können auch räumliche Barrieren die Mobilität einer Frau einschränken.<sup>187</sup>
- „Involvement in Resource Management“: Wie involviert und offen eine Frau bei Entscheidungen, den Haushalt betreffend, sind, kann Aufschluss über das Mitspracherecht geben. Auch gehört untersucht, wie offen respektive verhalten sich eine Frau einbringt.<sup>188</sup>

---

<sup>185</sup> vgl. Salway (2005): 317-318

<sup>186</sup> vgl. Banks (2013): 100

<sup>187</sup> vgl. Salway (2005): 320-321

<sup>188</sup> vgl. Salway (2005): 321

- „Protection of Independent Personal Interests“: Die Frau gilt in Bangladesch als allgemein wenig auf ihre eigenen Interessen fokussiert und spielt mehr eine gebende und umsorgende Rolle im Familienhaushalt. Dabei ist interessant, ob Frauen von ihrem Verdienst etwas für sich verwenden oder sparen können, also ob ihnen die Arbeit persönlich einen Vorteil bringt.<sup>189</sup>
- „Ties with Natal Kin“: Der Kontakt zum Elternhaus entspricht einer Macht im Familienverband der Schwiegereltern. Wird eine Frau von ihren Blutsverwandten gezielt ferngehalten, kann dies ein Merkmal für den Kontrollverlust und die Unterdrückung der Machtstellung dieser Frau sein.<sup>190</sup>
- „Domestic Conflict and Violence“: Frühere Untersuchungen gaben Aufschluss darüber, dass in Haushalten, in denen die Frau berufstätig ist, das Konfliktpotenzial zunimmt. Dies kann in Verbindung damit stehen, dass erwerbstätige Frauen das Ansehen des Mannes als ‚Ernährer‘ der Familie gefährden und Spannungen eventuell auch zu mehr häuslicher Gewalt führen könnten.<sup>191</sup>

Grundsätzlich ist zu dieser Studie von 2005 zu sagen, dass sie Befragungen von Männern und Frauen in 843 *bustee*<sup>192</sup>-Haushalten beinhaltet, welche über 1,5 Jahre monatlich durchgeführt wurden. Es wurde sowohl qualitativ als auch quantitativ gearbeitet. Befragt wurden Haushalte, in denen erwerbstätige Frauen und Frauen ohne regelmäßigem Einkommen.

Die Ergebnisse zeigten, dass von den 502 Ehefrauen 40 Prozent zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig waren. 22 Prozent davon in der Bekleidungsindustrie, die Mehrheit allerdings arbeiteten als Haushaltshilfen (31%). Durchschnittlich verdient eine Frau in Dhaka ein Drittel des Gesamteinkommens in einem Haushalt, ohne Angabe einer Anzahl der darin lebenden Personen. Interessanterweise ergab die Studie auch Faktoren, welche eher zu einem negativen Image von erwerbstätigen Frauen führen. Dazu gehören Kleinkinder, deren Pflege und Erziehung als Aufgaben der Frau gesehen werden und deren Vernachlässigung gesellschaftlich abgelehnt wird.

---

<sup>189</sup> vgl. Salway (2005): 321-322

<sup>190</sup> vgl. Salway (2005): 322

<sup>191</sup> vgl. Salway (2005): 322

<sup>192</sup> Slum

Aber auch ein ein jüngeres Alter der Frau führten zu einem negativen Image; Ahmed (2004) schreibt über Frauen in der Bekleidungsindustrie, „[t]hat the work in the garments factory has damaged their sexual reputation, making them considerably less eligible for marriage [...]“<sup>193</sup> Weitere Faktoren für ein schlechtes Image erwerbstätiger Frauen sind ein geringeres Haushaltseinkommen, was vermuten lässt, dass wie bei Banks (2013) auch hier keine Mobilität in die Erwerbstätigkeit möglich ist und die zentrale Lage des Haushaltes — wahrscheinlich, weil die Erwerbstätigkeit von Frauen als Zeichen von Armut gesehen wird und zentrale Haushalte ein höheres Ansehen haben als die Haushalte, die am Rande der Slums liegen und die damit auch weniger in die ‚Infrastruktur‘ eingebunden sind.<sup>194</sup>

Um überhaupt Lohnarbeit verrichten zu dürfen, wird in einem Großteil der Haushalte die Erlaubnis des Ehemannes benötigt. Das trifft allerdings auch auf das Verlassen des Hauses zu, also beispielsweise, um Freunde oder Familie zu besuchen. Berufstätige Frauen haben diesbezüglich an sich mehr Freiheiten, dennoch wurde von ihnen angegeben, dass es ihnen eher erlaubt ist, was impliziert, dass auch diese Freiheiten von den Männern abhängig sind. Gesellschaftliche Einschränkungen verbieten außerdem den Aufenthalt von Frauen an öffentlichen Plätzen nach Sonnenuntergang und an manchen Orten, welche männerdominiert sind, dürfen sich Frauen gar nicht aufhalten. Das sind zum Beispiel Lokale und günstige Buslinien.<sup>195</sup>

Lohnarbeit ermöglicht 75 Prozent der Frauen, dass sie in Haushaltsentscheidungen einbezogen werden. Allerdings gibt es für sie auch Gründe, diesen Vorteil überhaupt abzulehnen oder ungern in diese Entscheidungen eingebunden zu werden: Erstens, bietet diese Verantwortung der Mitsprache Raum für Spannungen, Frauen gaben an, dass Fehler zu Kritik und verbalem Missbrauch seitens des Mannes führen können. Zweitens, verrichten diese Frauen Lohnarbeit, weil es dem Haushalt an finanziellen Mitteln fehlt und so gibt es nicht wirklich ein Vermögen, über das Frauen mitbestimmen dürfen. Vielmehr handelt es sich hierbei um die Deckung der Grundbedürfnisse durch gemeinsames Haushaltskapital. Drittens ermöglicht ein — wenn auch verhältnismäßig geringes — Mitspracherecht nicht automatisch die Autonomie der Frau. So übernimmt sie nur im Falle der Abwesenheit eines männlichen Haushaltsvorstandes diese Rolle, oder aber, wenn besagter Vorstand aufgrund von Krankheit oder Drogenabhängigkeit etc. dazu

---

<sup>193</sup> Ahmed (2004): 40

<sup>194</sup> vgl. Salway (2005): 326-327

<sup>195</sup> vgl. Salway (2005): 328

verhindert ist. Grundsätzlich bringen sich Frauen allerdings in den Haushalt aktiv ein und übernehmen beispielsweise Einkäufe, was auch mit Ressourcen-Management zusammenhängt.<sup>196</sup> Für sich selbst verwendet nur ein Teil der Frauen den erhaltenen Lohn (37%), die meisten jedoch geben das gesamte Verdiente an den Haushalt ab.<sup>197</sup> Männer und Frauen werden unterschiedlich bezahlt. Männern steht ein täglicher oder wöchentlicher Lohn zu, wohingegen Frauen monatlich bezahlt werden. Das führt auch zu einer stärkeren Transparenz des Geldes, welches Frauen in den Haushalt einbringen und Männer wissen über die Bezahlung ihrer Frau besser bescheid als Frauen über die der Männer.

„[...] Most women provide a fixed monthly or daily income, which allows husbands to know how much their wives are earning and what to expect on payday, when women pass their income onto their husband. This is in stark contrast to male workers, who receive daily incomes from which they can keep significant portions for *pocket korotch* (or personal spending money)“<sup>198</sup>

Um Geld für persönliche Ausgaben zu bekommen, müssen Frauen kreativer sein und sich ihr ‚Taschengeld‘ durch Abzweigen vom Haushaltsbudget ermöglichen.

So ist es nicht das Geld, was Autonomie schafft, sondern umgekehrt, sind es die Freiheiten, welche eine Frau in einem Haushalt hat, die ihr Zugang zu Ressourcen ermöglichen. Je autonomer eine Frau zuhause handeln darf, desto eher führt das auch zur Kontrolle des eigenen Lohns. In einem System, in dem Männer die Rolle des *Karta* besetzen und demnach auch volle Verfügung über das Gesamteinkommen haben, ist es für eine Frau schwieriger, diesbezüglich mehr Privilegien zu bekommen.<sup>199</sup> Finanzielle Angelegenheiten fallen in den öffentlichen, ‚männlichen‘ (*baire*) Wirkungsbereich und nicht in den häuslichen, ‚weiblichen‘ (*ghare*), weshalb es im Normalfall Männer sind, die diese Verantwortung tragen.<sup>200</sup> Der Wert des eigenen Lohns ist außerdem mit dem symbolischen Wert abzuwägen. Ist die Erwerbstätigkeit einer Frau gleichzeitig Bedrohung und Notwendigkeit, verliert das Einkommen an symbolischem Wert. Es

---

<sup>196</sup> vgl. Salway (2005): 332

<sup>197</sup> vgl. Salway (2005): 333

<sup>198</sup> Banks (2013): 105-106

<sup>199</sup> vgl. Kibria (1995): 291

<sup>200</sup> vgl. Kibria (1995): 298

mag sogar sein, dass der Beitrag einer nicht-erwerbstätigen Frau mehr wertgeschätzt wird, als die dringend benötigte finanzielle Versorgung durch eine Arbeitsstelle. Diese soziale Struktur beeinflusst ebenfalls die Kontrolle des eigenen Verdienstes einer Frau.<sup>201</sup>

Wie schon in der vorhergehenden Studie (Banks 2004) erfahren, sind Männer stark von einem sozialen Netzwerk abhängig. Salway et al. haben herausgefunden, dass ein ähnliches Phänomen auch bei Frauen existiert. Allerdings handelt es sich dabei weniger um familiäre Strukturen als um Kolleg\*innen und Arbeitgeber\*innen, welche ihnen im Falle einer Knappheit mit Krediten aushelfen können. Finanzielle Absicherung spielt dabei eine doppelte Rolle. Zum einen sorgt sie für eine familiäre Sicherheit und zum anderen auch für die persönliche. So soll die eigene Position im Haushalt möglichst gewahrt bleiben und bei einer Scheidung genügend Geld übrig bleiben, um das Überleben zu sichern. Der Kontakt zum Elternhaus spielt bei diesen Sicherheiten keine wesentliche Rolle. Junge Frauen pflegen zwar eher den Kontakt zu den Eltern, aber die Wahrscheinlichkeit, dass diese am Leben sind, ist auch größer. Dazu kommt auch, dass junge Frauen eher die zweite Generation in der Stadt sind und die räumliche Distanz zu den Eltern oder Geschwistern dadurch geringer ist.<sup>202</sup>

Ein wesentliches Merkmal der männlich dominierten Gesellschaft Bangladeschs ist der hohe Anteil an häuslicher Gewalt. Rund 45 Prozent aller Frauen sind regelmäßig davon betroffen.<sup>203</sup> Erwerbstätige Frauen sind jedoch allgemein weniger von physischer Gewalt betroffen, erleben aber dennoch regelmäßig verbale Gewalt. Dass sie weniger körperlich angegriffen werden, mag auch an ihrer Kooperationsbereitschaft liegen. Um Konflikte zu vermeiden, tendieren Frauen dazu, sich den gesellschaftlichen Normen zu fügen, versuchen wenig Aufmerksamkeit auf ihre Erwerbstätigkeit zu lenken und Spannungen mit Gehorsam auszugleichen.<sup>204</sup> Viele Frauen geben ihre Arbeit auf, sobald sie verheiratet sind, weil ihre Ehemänner dies nicht dulden. Anderen ist es gar nicht möglich, zu arbeiten, weil sie ihren häuslichen Pflichten nachkommen müssen.

Denjenigen, die erwerbstätig sein dürfen und können, stehen häufig nur eingeschränkt Arbeitsmöglichkeiten offen. Der Überschuss an Arbeitskräften im Bekleidungssektor und die schlechte Infrastruktur und damit ein Mangel an öffentlichen Verkehrsanbindungen stellen kaum Sicherheit dar. Für viele Frauen bleibt nur die Arbeit als Haushaltshilfen übrig, wo sie im

---

<sup>201</sup> vgl. Kibria (1995): 292

<sup>202</sup> vgl. Salway (2005): 335

<sup>203</sup> vgl. Banks (2013): 107

<sup>204</sup> vgl. Salway (2005): 337

allgemeinen schlechter verdienen.<sup>205</sup> Die Frauen sind hierbei allerdings „[...] insbesondere als *live-ins*, gänzlich der Willkür ihrer Arbeitgeber[\*i]nnen ausgeliefert [...] und [arbeiten] häufig nur gegen Kost und Logis [...], die Fabrikarbeit [verspricht] zumindest einen Lohn und ein vergleichsweise reguliertes Arbeitsfeld.“<sup>206</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Arbeit der Frau als ‚Dazuverdienerin‘ Notsituationen geduldet wird. Da sie das gesellschaftliche Ansehen des Mannes jedoch gleichzeitig gefährdet, ist ihre Arbeit ambivalent zu betrachten. Zum einen sichert ein weiteres Einkommen das Überleben der Familie, zum anderen sorgt es für Konflikte, da sich Männer in ihrer dominanten Rolle bedroht fühlen.

Erwerbstätige Frauen erleben eine leichte Veränderung in Belangen wie Mobilität oder häusliche Gewalt. Dennoch wird das patriarchale System auch von Frauen mitgetragen. Sie fügen sich den gesellschaftlichen Bedingungen, um abgesichert zu sein; der Ehemann respektive Haushaltsvorstand bietet Schutz vor äußeren Gefahren, die familiären Beziehungen und sozialen Netzwerke stützen sie im Falle eines Ehezerwürfnisses und persönliche Ersparnisse sorgen ebenfalls für den nötigen Halt für zukünftige Eventualitäten. Eine Verrückung der Geschlechtsidentitäten ist nur in minimalem Ausmaß möglich und ist beispielsweise durch geschlechtsspezifische Tätigkeiten am Arbeitsplatz limitiert.

Wichtig ist, dass westliche Merkmale von weiblicher Autonomie in Bangladesch nicht anwendbar sind, sondern diese, auf die landesüblichen gesellschaftlichen Normen bezogen, behandelt werden müssen. Genauso darf nicht von der einen ‚universellen Frau‘ gesprochen werden, deren Umstände maßgeblich sind für die anderer. Vielmehr ist die Einbettung in gesellschaftliche beziehungsweise soziale Strukturen von Bedeutung. Wenn man von Arbeiter\*innen im Bekleidungssektor spricht, ist auch das soziale Umfeld und die soziale Stellung aussagekräftig. Diese beiden Faktoren geben letztlich Auskunft über die Entwicklungsmöglichkeiten und entfernen sich auch von dem Mythos der hilflosen Frau, die aus westlicher Sicht keinen Weg aus der Ausbeutung finden kann.<sup>207</sup>

---

<sup>205</sup> vgl. Salway (2005): 340-341

<sup>206</sup> Fink (2018): 140

<sup>207</sup> vgl. Siddiqi (2009): 157-159

### 4.3 Machtverhältnisse und Gewalt am Arbeitsplatz

Die männlich dominierte Gesellschaft Bangladeschs spiegelt sich auch in der hierarchischen Struktur der Fabrikbesetzungen wider. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit von Frauen im exportorientierten Bekleidungssektor, besetzen Frauen niedrigere Posten, wie zum Beispiel als Näherinnen. Hingegen arbeiten Männer in den Fabriken eher in höhergestellten Positionen, beispielsweise im Management oder an schweren Maschinen.<sup>208</sup> Dies kann auch darauf zurückgeführt werden, dass im Arbeitsgesetz festgelegt ist, welche Tätigkeiten Frauen nicht verrichten dürfen. Dazu gehören — außer in Ausnahmefällen — eben die Arbeit an Maschinen und die besser bezahlte Nacharbeit.<sup>209</sup>

„The male supervisor and female subordinate relationship is the most commonly experienced form of power in the garment factories, which is legitimated by the organization of work and [...] by the women workers as well.“<sup>210</sup> Dieses Muster ist auch in Privathaushalten erkennbar, in denen der Mann die Position der Organisation beziehungsweise Ressourcenverteilung übernimmt und die Frau mehr als helfende Hand gesehen wird. Gleichmaßen ist auch die Bestrafung von Arbeiter\*innen Teil der Arbeit von Männern in einer Fabrik. Frauen erfahren auch „Networking“ durch den Austausch mit verschiedenen Abteilungen. Allerdings ist die Hierarchie in Privathaushalten dadurch getrennt von der in den Fabriken zu betrachten, als dass Frauen in einer Fabrik die numerische Mehrheit ausmachen. Ihre Unterlegenheit kommt also vielleicht nicht etwa daher, sondern vielmehr aus dem Unvermögen, sich zu organisieren. Arbeiterinnen in den Exportproduktionszonen ist Gewerkschaftsbildung überhaupt per Gesetz verboten.

Es stellt sich dazu auch die Frage des Machtbegriffes. Petra Dannecker (2002) bringt hier den Machtbegriff von Foucault auf: „Furthermore, his definition of power is not only negative or repressive but also positive or productive, which enables us to move away from abstract theories of power towards [...] methodological strategies for the study of power in particular situations.“<sup>211</sup> Sie spricht damit auf das sehr breite Macht-Verständnis von Foucault an. Für Foucault ist Macht etwas, das eigentlich in jeder menschlichen Beziehung eine Rolle spielt. Macht existiert immer dann, wenn wir einen anderen Menschen zu etwas bringen möchten, was

---

<sup>208</sup> vgl. Dannecker (2002): 134

<sup>209</sup> vgl. Bangladesh Labour Act (2006): 51

<sup>210</sup> Dannecker (2002): 134

<sup>211</sup> Dannecker (2002): 135

wir wollen und repressive Staatsgewalt beispielsweise ist nur eine Form von Macht. Jede Gruppendynamik hat mit Macht zu tun und jede persönliche Beziehung hat mit bestimmten Machtverhältnissen zu tun.

Was heißt es dann, wenn Foucault sagt, dass Macht auch produktiv ist? Damit ist gemeint, dass Macht Subjekte hervorbringt. Das heißt, dass Macht nicht etwas ist, was das spontane Handeln von einem Subjekt behindert, sondern dass es überhaupt erst die Möglichkeit schafft, auf eine bestimmte Art und Weise zu handeln. Überall im menschlichen Aufwachen spielen Machtbeziehungen eine Rolle. Sie sind vor allem Diskurse, also wie wir sprechen, wie wir Konzepte verwenden, welche Verhaltensweisen angebracht oder nicht angebracht sind. In dieser Vielzahl von Machtverhältnissen wächst der Mensch auf und bekommt überhaupt erst eine Identität als Subjekt. Diese Identität macht es dem Menschen möglich, zu handeln und insofern ist Macht produktiv, weil es Subjekte überhaupt erst hervorbringt.<sup>212</sup>

Auf die Arbeiterinnen in bangladeschischen Fabriken ausgelegt bedeutet das, dass ein diskursives Verständnis von Macht im Gegensatz zu der gängigen Analyse von Vorgesetzten und Untergeordneten, eine neue Sichtweise einbringt. „The capital-labour relations have no overdetermining logic but are constructed and created through discourses and practices on a daily basis.“<sup>213</sup> Zwar ist der öffentliche Raum für das ‚Netzwerken‘ männlich dominiert, doch lässt die neue Anschauung bei Frauen auch Widerstand entdecken.<sup>214</sup>

Wie im entsprechenden Kapitel bereits gezeigt, unterscheiden sich „bideshi‘ (EPZ) factories [...] [und] ‚bangla‘ factories“, also Fabriken außerhalb, in Hinblick auf Arbeitsumfeld, Bezahlung und Ausbildung.<sup>215</sup> Im Folgenden werden Fabriken außerhalb einer EPZ Zone beschrieben. Was für diese gilt, muss nicht auch auf *bideshi* Fabriken anwendbar sein.

Missbrauch von Macht in Fabriken kann sich in Gewalt widerspiegeln. Damit ist aber nicht nur die physische Gewalt gemeint, also „the physical force against another person or group, that results in physical, sexual or psychological harm [and] [I]ncludes beating, kicking, slapping, stabbing, shooting, pushing, biting, pinching, among others“<sup>216</sup>, sondern auch psychische Gewalt,

---

<sup>212</sup> vgl. <https://www.iep.utm.edu/foucault/#SH4b> (01.12.2019)

<sup>213</sup> Dannecker (2002): 135

<sup>214</sup> vgl. Dannecker (2002): 135

<sup>215</sup> Kabeer/Mahmud (2004b): 144-145

<sup>216</sup> ILO (2003): 3

demnach „[the] [i]ntentional use of power, including threat of physical force, against another person or group, that can result in harm to physical, mental, spiritual, moral or social development [and] [i]ncludes verbal abuse, bullying/mobbing, harassment, and threats.“<sup>217</sup>

Gewalt am Arbeitsplatz wurde von Chapell/Vittorio (2007) folgendermaßen definiert: „Any action, incident or behaviour that departs from reasonable conduct in which a person is assaulted, threatened, harmed, injured in the course of, or as a direct result of his or her work“.<sup>218</sup> Die jüngere Definition betont den räumlichen Faktor des Arbeitsplatzes und die Angemessenheit, also Situationsbezogenheit.

Das Konzept der kulturellen Gewalt von Johan Galtung (1990) zeigt, inwiefern kulturelle Aspekte zu struktureller oder direkter Gewalt führen können. Keine Kultur ist gewalttätig, aber einzelne oder mehrere Aspekte können gewalttätig sein. Kulturelle Aspekte sind beispielsweise Religion, Sprache oder Weltanschauung und können benutzt werden, um Gewalt zu rechtfertigen oder zu legitimieren. Gewalt richtet sich nach Galtung gegen menschliche Grundbedürfnisse: „I see violence as avoidable insults to basic human needs, and more generally to *life*, lowering the real level of needs satisfaction below what is potentially possible. Threats of violence are also violence.“<sup>219</sup> Menschliche Grundbedürfnisse werden hier in vier Kategorien eingeteilt: Überleben, Wohlbefinden, Identität und Freiheit. Jede der vier Kategorien kann mit direkter Gewalt (Mord, Unterdrückung etc.) oder struktureller Gewalt (Ungleichheiten führen zu Tod durch Verhungern, Krankheit etc.) unerfüllt bleiben. Diese Kategorien sind anthropozentrisch und betreffen genau genommen nicht den Rest der Welt. Doch ein ökologisches Gleichgewicht ist für das Überleben und alle anderen Grundbedürfnisse notwendig. Eine fünfte Kategorie, die alle miteinschließt, ist also das natürliche Gleichgewicht. Kulturelle Gewalt ist dann zutreffend, wenn diese Gewalt gesellschaftlich akzeptiert wird. Um dies zu erreichen, muss eine Art Rechtfertigung passieren.<sup>220</sup>

In Bangladesch werden manche Grundbedürfnisse häufig nicht erfüllt. Die kulturelle Ansicht, dass Frauen sich Männern unterordnen müssen, kann demnach zu struktureller Gewalt am

---

<sup>217</sup> ILO (2003): 3

<sup>218</sup> Chapell/Vittorio (2006): 10

<sup>219</sup> Galtung (1990): 292

<sup>220</sup> vgl. Galtung (1990): 291-293

Arbeitsplatz führen, wo Frauen manche Arbeiten nicht verrichten dürfen. Auch direkte Gewalt, die das Wohlbefinden von Frauen verletzt, ist sichtbar.

Dannecker (2002) interviewte Frauen zu ihrem Arbeitsplatz. Verbale Gewalt spielte dabei eine wesentliche Rolle. Frauen erleben in den Fabriken Beschimpfungen, Diffamierungen und die Androhung von körperlicher Gewalt. Diese Respektlosigkeiten richten sich dabei einerseits gegen die Frau selbst, andererseits auch gegen ihre „Identität als Arbeiterin“.<sup>221</sup>

Die Erfahrungen werden mit Männern gemacht, welche gesellschaftlich und als Vorgesetzte über ihnen stehen. Tendenziell kommt es zwar zu einer räumlichen Trennung von Männern und Frauen, doch treffen beide Parteien in Pausen oder abteilungsübergreifend aufeinander. Dannecker (2002) untersuchte die Selbstregulierung von Frauen am Arbeitsplatz und stellte fest, dass Frauen sich auch untereinander kontrollieren und das Verhalten anderer Frauen bei Nicht-Einhaltung dieser räumlichen Trennung rügen. Hier wird zwischen dem moralisch richtigen Umgang und dem falschen Umgang ‚der Anderen‘ unterschieden. Frauen, die sich nicht an die Trennung der Bereiche halten, werden sowohl am Arbeitsplatz als auch außerhalb im öffentlichen Raum gemieden, um das eigene Ansehen als gute Mitarbeiterin nicht zu gefährden.<sup>222</sup>

Regelungen, welche den ‚Umgang‘ mit Frauen vereinfachen sollen, sind auch im Arbeitsgesetz enthalten: „Where any female worker is employed in any work of the establishment, irrespective of her rank or status, no one of that establishment shall behave with the female worker which may seem to be indecent or repugnant to the modesty or honor of the female worker.“<sup>223</sup> Generell ist es nicht angesehen, wenn Frauen und Männer in direkten Kontakt treten und wird von den Angestellten eigentlich gemieden. Dennoch wird Frauen ihre Identität als Arbeiterinnen eher abgesprochen respektive wird für diese Identität keine Anerkennung oder Respekt gezeigt und Übergriffigkeit von Männern durch Beschimpfungen und Bestrafungen sind häufig.<sup>224</sup>

Die räumliche Trennung und auch das Fehlen von Anerkennung erwerbstätiger Frauen als solche, ist auf die patriarchalen gesellschaftlichen und politischen Strukturen zurückzuführen. Diese Strukturen sind wiederum auf Religion (hier: Islam), zurückzuführen, was ethnographische

---

<sup>221</sup> Dannecker (2002): 135-136

<sup>222</sup> vgl. Dannecker (2002) 137-138

<sup>223</sup> Bangladesh Labour Act (2006): 137

<sup>224</sup> vgl. Dannecker (2002): 135-136

Untersuchungen von den 1970er Jahren bis Mitte der 1990er Jahre ergaben. *Purdah*, also die Begrenzung der Frau auf den Haushalt, ist dafür ein wesentliches Merkmal. Gleichzeitig fand aber eine Modernisierung des Staates statt. Der Analphabetismus ist zurückgegangen und Frauen neigen tendenziell zu mehr Selbstbestimmung (zum Beispiel bezüglich Erwerbstätigkeit), auch, wenn das nach westlichen Standards oft nicht sofort sichtbar ist. Die finanzielle Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit der Frau richtet sich demnach stark gegen *purdah* und führt sogar dazu, dass Frauen aus den Haushalten ‚herausgeholt‘ werden. Der öffentliche, eigentlich männlich dominierte Raum wird nun auch von Frauen genutzt. Modernität ist nicht das Gegenteil, der ‚traditionell‘ gesehenen Religion. Vielmehr geschieht Modernisierung innerhalb des Islam. So stieg in den letzten Jahrzehnten beispielsweise der Anteil an Mädchen in muslimisch religiösen Schulen (sog. *madrassas*) in Bangladesch, deren Besuch vormals nur Buben vorbehalten waren. Zusätzlich sind beide Vorsitzenden der führenden Parteien in Bangladesch weiblich — ein Phänomen, das eigentlich nicht in das Patriarchat passt —, sowohl Hasina Wajed von der Awami-Liga als auch Khaleda Zia der Bangladesh Nationalist Party. 1971 wurde der eigentlich säkulare Staat von General Ziaur Rahman abgeschafft und der Islam zur Staatsreligion ernannt. Sein Nachfolger, General Ershad behielt dies bei. Auch im demokratischen Bangladesch (1990-2006 und 2011-2020) wurde der Islam weiterhin in das politische Geschehen integriert.<sup>225</sup> „By the mid-1990s, Islamic symbols and idioms had become part of everyday political vocabulary.“<sup>226</sup> Säkulare Aktivisten, vertreten durch den Anwalt Subrata Chowdhury, stellten 2016 einen Antrag auf „Streichung des Islam als Staatsreligion“. Dieser wurde beinahe sofort abgelehnt. Man sieht die enge Verflochtenheit von Religion und Politik, welche seit 1971 nahezu ununterbrochen anhält.<sup>227</sup> Wie bereits erwähnt, wurde das Patriarchat auf religiösen Grundsteinen aufgebaut. Dies zeigt sich auch in der strukturellen Gewalt in den Bekleidungsfabriken. Gesellschaftlich akzeptierte und über Jahrzehnte ausgeübte Gewalt, wie die Unterdrückung der Frau und ihre Abhängigkeit vom männlichen Vorgesetzten sind mittlerweile etabliert. Zwar wollen sich Frauen gegen diese Gewalt wehren, doch ist die Angst vor Konsequenzen zu groß.<sup>228</sup>

---

<sup>225</sup> vgl. White (2010): 335-337

<sup>226</sup> Siddiqi (2006): 2

<sup>227</sup> vgl. Der Standard (28.03.2016) - ohne Angabe eines Autors; <https://www.derstandard.at/story/2000033746554/bangladeschs-justiz-lehnte-streichung-von-islam-als-staatsreligion-ab> (10.02.2020)

<sup>228</sup> vgl. Akhter et al. (2019): 2-5

Ein besonders interessantes Phänomen ist es, dass Frauen, sollten sie ihre tägliche Stückzahl gefertigter Waren nicht einhalten, verbal angegriffen und erniedrigt werden. Die tägliche Quote ist beinahe nie zu schaffen und führt zu längeren Arbeitszeiten und unbezahlten Überstunden. Auswirkungen des hohen Stresspegels sind Schlaflosigkeit, Traurigkeit und Appetitlosigkeit.<sup>229</sup> Die erhöhte Stückzahl, welche Frauen täglich erreichen müssen, führt Siddiqi (2009) darauf zurück, dass die Erhöhung des Mindestlohns im Jahr 2006 mit den global „fallenden Preisen für Produkte aus Bangladesch“ zusammenfiel. Das verursachte das Anheben der Stückzahl, um das Profitlevel zu erhalten, unabhängig davon, wie viel tatsächlich jeden Tag gefertigt werden kann.<sup>230</sup> Kabeer/Mahmud (2004b) stellten fest, dass sich die Nachfrage bereits verdoppelt hat. Mehr Stückzahlen finden dadurch also auch mehr Abnehmer.

In den letzten Jahren hat sich die Situation bezüglich Gewalterlebnissen am Arbeitsplatz kaum verändert. Neben häuslicher Gewalt ist durch die Erwerbstätigkeit der Frau noch eine weitere Form dazugekommen. In einer Studie von 2019 wurden Arbeiterinnen aus dem Bezirk Dhaka zu diesem Thema interviewt. Alle befragten Frauen erfuhren schon einmal verbale Gewalt von ihrem Betreuer, einige sogar körperliche Angriffe. Das Melden von Übergriffen ist allerdings wirkungslos, fürchten die Arbeitnehmerinnen doch, dass dies ihre Situation verschlimmern könnte, da Vorgesetzte sich dafür ‚rächen‘ könnten. Die Frauen sind in der Regel von ihrem Einkommen abhängig und können die Drohung einer Kündigung nicht in Kauf nehmen. Sie fügen sich eher und versuchen, möglichst wenig Spannungen zu verursachen.<sup>231</sup> Als *acte de rébellion* versuchen Frauen subtile Formen von Widerstand, wie langsames Vorankommen fälschlich als Ergebnis von Krankheit zu rechtfertigen.

Siddiqi (2009) betont hinsichtlich sexueller Belästigung und Nötigung am Arbeitsplatz den Vergleich von EPZ, *bangla* Fabriken und auch den von kleinen und größeren Betrieben. Diese Form der Belästigung und Herabwürdigung wird benutzt, um schlechte Arbeit zu tadeln. Anstelle eines Hinweises auf Fehlverhalten wird die Sexualität der Frau attackiert. Diese Beobachtung trifft auch auf Interviews von Petra Dannecker (2002) zu. Vor allem kleine Fabriken stachen hervor. „In all cases, the smaller factories producing garments (often referred to as the *bangla*

---

<sup>229</sup> vgl. Ahkter et al. (2019): 5-6

<sup>230</sup> vgl. Siddiqi (2009): 171

<sup>231</sup> vgl. Akhter et al. (2019): 2-5

factories) tended to have the most dangerous conditions.“<sup>232</sup> Sie erklärt diese Unterschiede damit, dass kleinere Betriebe finanziell instabiler sind und durch schlechte Berechenbarkeit von Aufträgen mehr unter Druck stehen. Gleichzeitig steigt die Wahrscheinlichkeit von Gewalt am Arbeitsplatz, je weniger sich Betriebe vor internationalen Akteur\*innen, wie zum Beispiel die Käufer beziehungsweise Konzerne verantworten müssen.<sup>233</sup> Der große Druck, der vor allem auf den Besitzern kleinerer Fabriken lastet, ist auf die große Unsicherheit zurückzuführen, sowohl finanziell, als auch die Stabilität betreffend:

„Factory owners in Bangladesh consequently find themselves trapped between the buyer-driven demands of a global industry characterized by season and fashion-related fluctuations and a domestic environment characterized by extreme unpredictability. They work in a climate of extreme uncertainty which is becoming more uncertain as competition gets more intense: interviews with a number of factory owners [...] suggest the number of seasonal peaks in demand has increased from three to six and lead times have been cut back as the major retailers seek to download the risks of their business onto the factory owners.“<sup>234</sup>

Die Seite der Arbeitgeber, in diesem Fall nur Männer, versucht ihr gewaltvolles Verhalten durch die Angst vor Kontrollverlust zu rechtfertigen. Um das tägliche Produktionsziel zu erreichen, muss die Kontrolle über die Arbeiterinnen beibehalten werden. Begriffe wie „rule“ und „disobedient“ geben Hinweis auf die Sprache, mit der Männer über Frauen sprechen. Es ist wenig überraschend, dass sie ein ähnliches Bild zeigt, wie die sozio-kulturellen Normen es tun. Der Kontrollverlust über die Frauen ist ein zu hohes Risiko für die Höherstellung von Männern.<sup>235</sup> Diese Einstellung ist auch am Arbeitsplatz sichtbar.

#### **4.4 Westliche Blickwinkel und Frauenbewegungen in Bangladesch**

Gerade die Bekleidungsindustrie (und Elektronik) zeigt eine deutliche Mehrheit von Frauen in den Unternehmen, die im Rahmen von globalen Güterketten an Billiglohnstandorten als

---

<sup>232</sup> Siddiqi (2009): 168

<sup>233</sup> vgl. Siddiqi (2009): 169

<sup>234</sup> Kabeer/Mahmud (2004b): 143

<sup>235</sup> vgl. Akhter et al. (2019): 7

„verlängerte Werkbänke“ (oder Zulieferer) produzieren. Gerade die Leichtindustrie, zu der auch die Bekleidungsindustrie gehört und wo geringere Aufstiegschancen bestehen, beschäftigt mehrheitlich Frauen.<sup>236</sup> Die exportorientierte Bekleidungsindustrie bietet zum einen eine Vielzahl an Arbeitsplätzen, welche Frauen die Erwerbstätigkeit ermöglichen, wurden aber in den letzten Jahren auch laufend aufgrund der schlechten Arbeitsverhältnisse und Unterbezahlung von Außenstehenden kritisiert. Vor allem nach dem Einsturz des Rana Plaza Gebäudes im April 2013, der zum „Synonym für unmenschliche Arbeitsbedingungen“<sup>237</sup> geworden ist, bekam Bangladesch große mediale Aufmerksamkeit. Große Modeketten, welche in dieser Fabrik ihre Kleidung nähen ließen, wurden für die miserablen Arbeitsbedingungen verantwortlich gemacht. Doch die exportorientierte Bekleidungsindustrie in Bangladesch ist wichtig für das wirtschaftliche Wachstum des Landes. Frauen, welche in den Bekleidungsfabriken arbeiten, erfahren häufig Vorteile gegenüber Frauen, die nicht erwerbstätig sind, wie bereits beschrieben wurde. Mitte der 1980er Jahre waren die Frauen in den ‚Sweatshops‘ Thema westlicher Wissenschaften. Die damals sehr neue Beschäftigung mit Arbeiter\*innen im globalen Süden führte auch dazu, dass Frauen aus bangladeschischen Swetshops auf ihre Ausbeutung reduziert wurden.

„Reduced at times to archetypal victim of capital and male domination working in collusion, the women worker’s body was multiply appropriated: for global feminists, she stood for the universal subordination of women; for critics of imperialism and capitalism, she was the embodiment of exploitation by (western) predatory capital; and for human rights activists, she represented the violations of the dignity of labour that occur in the absence of regulation and accountability.“<sup>238</sup>

Die Forschungen zu den Arbeiterinnen in Bangladesch haben sich mittlerweile geändert und sehen auch, inwiefern Frauen von ihrer Erwerbsarbeit profitieren können.

Vorteile, welche eine Frau durch eine Arbeitsstelle haben kann, sind beispielsweise in gewisser Weise finanzielle Selbstständigkeit, die Möglichkeit des Wechsels vom ländlichen in den urbanen

---

<sup>236</sup> Distelhorst/Fu (2017): 15

<sup>237</sup> Burckhardt (2015): 112

<sup>238</sup> Siddiqi (2009): 156

Raum und ein Mitspracherecht in Haushaltsangelegenheiten.<sup>239</sup> Für viele Familien besteht außerdem nur durch ein weiteres Einkommen die ausreichende Abdeckung ihrer Grundbedürfnisse oder medizinischer Kosten. Elisabeth Fink (2018) fasst die derzeitigen Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie Bangladeschs folgendermaßen zusammen:

„Ein Arbeitsvertrag wird meist nicht ausgestellt, inklusive der Überstunden hat ein Arbeitstag durchschnittlich zwölf Stunden, Nachtschichten müssen häufig abgeleistet werden, Pausen sind rar und die Arbeitswoche hat für mindestens 13 Prozent der Arbeiter[\*][i]nnen sieben Tage. Zudem wird Lohnfortzahlung im Krankheitsfall nur selten gewährt und der gesetzlich vorgesehene bezahlte Mutterschaftsurlaub von zwölf bzw. 16 Wochen nur für 43 Prozent der Arbeiterinnen geleistet. Weiterhin erhalten Frauen im Vergleich zu Männern bei gleicher Arbeit nicht den gleichen Lohn [...].“<sup>240</sup>

Man könnte zu dieser Liste noch einiges hinzufügen, wie zum Beispiel Gewalt am Arbeitsplatz. Die genannten negativen Seiten der Bekleidungsindustrie werden zurecht von außen kritisiert. Konsument\*innen und NGO versuchen, die Umstände für Frauen zu verbessern. Die erste Reaktion ist dabei jedoch nicht unbedingt ein Diskurs über die Verbesserung der Umstände vor Ort, sondern eine Empörung westlicher Instanzen, welche die Arbeit von Frauen in den Fabriken unter solchen Bedingungen generell boykottieren wollen, ungeachtet des Faktors der Abhängigkeit einer bangladeschischen Frau, einschließlich ihres Haushaltes, von ihrem Einkommen.<sup>241</sup> Es wurde anhand der Studie von Banks (2004) gezeigt, dass Frauen nicht ohne legitimen Grund erwerbstätig werden. Meist ist der Auslöser für die Suche und Aufnahme von Arbeit die extreme Armut des Haushaltes und ein Mangel an alternativen Möglichkeiten, um ein finanzielles Defizit auszugleichen. Die Gefährdung des Ansehens von Haushalt und Ehemann beziehungsweise Haushaltsvorstandes wird dabei als notwendiges Übel empfunden. Daran ist erkennbar, wie bedeutsam die eigene Anstellung für eine Frau sein kann.

Zwei feministische Standpunkte treffen in Bangladesch aufeinander: Bangladeschische Feministinnen, denen die Bedeutung und die Möglichkeiten einer erwerbstätigen Frau bewusst

---

<sup>239</sup> vgl. Fink (2018): 140

<sup>240</sup> Fink (2018): 147

<sup>241</sup> vgl. Azim (2005): 196

sind, entfernen sich von den Moralvorstellungen westlicher Feministinnen, welche Frauen aus ihren mystifiziert hilflosen Situationen ‚retten‘ wollen.<sup>242</sup> Die Begrifflichkeit bedeutet aber auch eine Höherstellung des/der Retters/Retterin und entspricht nun eigentlich nicht den feministischen Ansätzen einer Gleichstellung. Die zu rettende Frau wird in ihrem Handeln nicht ernstgenommen, womit man ihren Wirkungsbereich und den Raum für Entwicklung enorm verkleinert.

Die Entfernung der Frau aus der Erwerbsarbeitswelt, der als Konsequenz des ‚Rettens‘ beziehungsweise des Boykotts hervorgeht, ist natürlich keine Lösung. Um hierarchische Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft Bangladeschs zu verrücken, müssen Frauen möglichst in den Diskurs eingebunden bleiben und Raum für Entwicklung bekommen. Die Möglichkeit einer Autonomie würde durch eine Einschränkung am Arbeitsmarkt verschwinden. „As feminists, we have to struggle from our own positions, and as far as women’s work in Bangladesh goes, the struggle is not only for better conditions of women’s work, but also to work to keep the work [...].“<sup>243</sup>

Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie und Frauen an sich stellen nur einen relativ geringen Anteil an der Gesamtzahl erwerbstätiger Menschen dar. Die Produkte, welche von ihnen angefertigt werden, stehen allerdings, im Vergleich zu beispielsweise dem Agrarsektor in direktem Kontakt mit den Konsumenten, sie sind besser sichtbare ‚everyday-items‘. Menschen tragen sie jeden Tag am Körper, wie T-Shirts oder Jeans.<sup>244</sup> Das bedeutet bis zu einem gewissen Grad auch ein Verantwortungsgefühl, was unter Umständen dazu führen kann, dass die eigene Position des Konsumenten oder der Konsumentin mit der von Frauen im Ready-Made-Garment (RMG) Sektor verglichen wird. Wie jedoch auch beim Thema Autonomie, können westliche Arbeitsbedingungen hier nicht als Vergleich herangezogen werden.

„[...] [D]iscuss issues of fair wages and working conditions, the context in which work is available or not, and what this work may mean in the lives of the women concerned is often ignored. Easy formulations of fair wages turn out not only to be glib, but may also be guided by concerns other than the welfare of the workers [...].“<sup>245</sup>

---

<sup>242</sup> vgl. Siddiqi (2009): 155

<sup>243</sup> Azim (2005): 196

<sup>244</sup> vgl. Siddiqi (2009): 156

<sup>245</sup> Azim (2005): 196

Damit ist gemeint, dass, um wirklich im Interesse der erwerbstätigen Frauen zu handeln, die Arbeitsbedingungen in Einzelfällen herangezogen und untersucht werden müssen — wie es die Forschung bereits seit Jahrzehnten tut.

Es muss aber auch aufgepasst werden, dass die Erwerbstätigkeit von Frauen nicht euphemistisch als Weg aus der Unterdrückung und Armut dargestellt wird. In früheren Diskursen führte diese Sichtweise zu dem Bild der Frau als „archetypisches Opfer kapitalistischer und männlicher Herrschaft“<sup>246</sup> und wurde als Paradebeispiel von Unterdrückung durch den Westen gesehen. Doch das ambivalente Verhältnis von Autonomieansätzen und der gleichzeitig unter Umständen Verstärkung von Unterdrückung der Frau im Haushalt wird hier nicht berücksichtigt.<sup>247</sup> Diese Gleichzeitigkeit macht es beinahe unmöglich, ein universell gültiges Profil einer erwerbstätigen Frau in Bangladesch zu erstellen.

Organisationen wie FEMNET, eine Trägerorganisation der *Clean Clothes Campaign* (CCC), versuchen, die Opferrolle der Frau aufzulösen und stattdessen das Bild der starken Frau in den Mittelpunkt zu rücken. Eine Ausstellung der CCC namens „Who runs the World? Girls!“ wurde von FEMNET 2014 übernommen. Gisela Burckhardt, Vorsitzende von FEMNET, schrieb 2015 in einem Artikel über die Ausstellung: „Sie zeigt, starke, selbstbewusste und kluge junge Frauen. Kurze Interviews gewähren Einblicke in ihren Arbeitsalltag und vermitteln einen Eindruck, woher diese Frauen die Kraft nehmen, sich für bessere Arbeitsbedingungen, sicherere Fabriken und einen gerechten Lohn einzusetzen — für sich selbst und für ihre Kolleg\_innen.“<sup>248</sup>

Dieser neue Blick auf erwerbstätige Frauen bietet die Möglichkeit der Solidarität statt der höhergestellten Position als ‚Retter\*in‘.

Dem Phänomen der hilflosen Frau, welche in den Medien mithilfe der „language of salvation“ wirkungsvoll dargestellt wird, und dessen Lösungsansätze unter anderem der genannte Ausschluss aus der Arbeitswelt sein kann, steht dem Bild der inszenierten ‚golden girls‘ als Aushängeschild für die Entwicklung von Frauen in einem muslimischen Land durch Erwerbstätigkeit in Bangladesch gegenüber. Nazma Akter, die selbst bereits als Kind in einer Fabrik arbeitete, wurde in den 1980er Jahren mithilfe des *Asian-American Free Labor Institute* zur Präsidentin der Bangladesh Independent Worker’s Union (BIGUF). Sie hat diesen Posten

---

<sup>246</sup> Übers. d. Verf.; Siddiqi (2009): 156

<sup>247</sup> vgl. Siddiqi (2009): 157

<sup>248</sup> Burckhardt (2015): 113-114

allerdings nicht mehr inne, was sie mit dem Fehlen autonomer Entscheidungsmöglichkeiten begründete. Doch nach wie vor ist sie für die Fabriksarbeiterinnen aktiv und schuf mit dem Begriff der ‚golden girls‘ in Bangladesch ein spezifisches Bild der Fabriksarbeiterinnen:

„First, in literal terms, she references garment workers as producers of wealth and as productive citizens of the nation. Second, she draws on cultural images of a prosperous golden Bengal in the past, most strongly associated with the national anthem (which begins with the line ‚O, My Golden Bengal‘). She also makes an allusion to jute, known as the golden fibre, which until the 1970s was the principal export of the region that is now Bangladesh.“<sup>249</sup>

Akters Bezeichnung für Fabriksarbeiterinnen baut auf der Verherrlichung von Fabriksarbeiterinnen in Bezug auf wirtschaftliche Interessen auf. Die euphemistische Sichtweise soll von einem respektvollen Umgang mit den Frauen abgelöst werden.<sup>250</sup>

Siddiqi (2009) weist darauf hin, dass vor allem die Sichtbarkeit von Frauen in den Mittelpunkt gerückt wird: „Garment workers become signs of the nation’s modernity through their bodies rather than through their labour. It is their visibility, mobility and comportment [...] that are indicative of a ‚silent revolution‘.“<sup>251</sup> Das Ablegen ‚alter‘ Unterdrückungsmuster durch die erlösende Erwerbstätigkeit ist zum einen eine Fortsetzung des Diskurses über die Frau als Opfer, dient aber auch der Verherrlichung von harter Arbeit im Bekleidungssektor.

Beide Ansätze stehen nicht im Interesse der erwerbstätigen Frauen selbst, sondern sind politisches und ökonomisches Werkzeug, das den Erhalt der Bekleidungsindustrie und Handlungen nach westlichen Interessen sichern soll. Nazma Akter bedient sich einer Wortwahl, welche letzteren Diskurs zum Vorteil nutzen soll. Um auf Danneckers (2002) Anspielung auf Foucaults Machtbegriff zurückzugreifen, sieht Akter die Macht durch Diskurs. Das Foucault’sche

---

<sup>249</sup> Siddiqi (2009): 167

<sup>250</sup> vgl. Siddiqi (2009): 167

<sup>251</sup> Siddiqi (2009): 166

Verhältnis von Macht und Wissen<sup>252</sup> ist hier positiv für Frauen. Als ehemaliger Spielball der Wirtschaft, wird der Diskurs nun als Machtpotenzial gesehen. Akter benutzt absichtlich den Terminus ‚golden girls‘ und weist damit auf den Wert der bangladeschischen Frauen als „Produzentinnen von Wohlstand und produktive Bürgerinnen der Nation“<sup>253</sup> hin.

In Anlehnung daran diskutierte Naila Kabeer (2004) die Idee einer Sozialklausel. Diese sollte Arbeitsstandards durch internationale Handelsabkommen regulieren. Kabeer vertritt dabei den Standpunkt, dass Frauen, die den momentan größtmöglichen Nutzen aus der Erwerbstätigkeit ziehen, ihre Interessen durch eine Sozialklausel nicht vertreten sehen.<sup>254</sup> Kabeer war eine von vielen Wissenschaftler\*innen, die Teil des „*Empowerment*-Diskurs[es]“ waren. Dabei ging es darum, beide Seiten erwerbstätiger Frauen zu sehen: Einerseits die Ausbeutung und schlechten Arbeitsbedingungen und andererseits auch die Vorteile, welche weibliche Arbeitskräfte erfahren können.<sup>255</sup>

Das bietet auch ein breites Spektrum, in dem über und mit Arbeiter\*innen gesprochen werden kann und in dem Verhandlungen über die Situationen der Frauen selbst auch Sinn machen. Ihre Interessen und ihre Bedeutung innerhalb der globalen Güterkette von Bekleidung ist wesentlich für Veränderungen. Eine Boykottierung der Bekleidungsindustrie stellt ein Risiko für die Frauen dar. Vorteile, welche sie durch ihre Arbeitsstelle haben und damit verbunden auch eine bessere Deckung von beispielsweise medizinischen Kosten, eine Erweiterung des sozialen Umfeldes sind unverzichtbar geworden für den Entwicklungsraum bangladeschischer Fabrikarbeiterinnen. Zukünftige Diskurse, die an der heutigen, wesentlich sensibleren Orientierung wachsen, werden den Differenz-Diskurs der letzten Jahrzehnte vermutlich überwinden, in dem Frauen vor allem „homogenisiert und viktimisiert“ wurden.<sup>256</sup>

---

<sup>252</sup> Gemeint ist Foucaults Arbeit, in der er die Geschichte der Sexualität oder die Geschichte des Wahnsinns untersucht, wie Diskurse über Sexualität und Wahnsinn in der Vergangenheit bestimmte Wissensformen hervorgebracht haben und wie vergangene westliche Gesellschaften über diese Dinge gedacht haben und was das bedeutet für bestimmte Möglichkeiten, als Subjekt zu existieren.

<sup>253</sup> Übers. d. Verf.; Siddiqi (2009) 167

<sup>254</sup> vgl. Kabeer (2004): o.S.

<sup>255</sup> vgl. Fink (2018): 159

<sup>256</sup> vgl. Fink (2018): 159-160

Wesentliche Arbeit für Frauen vor Ort leistet Nazmunessa Mahtab, die 1973 die Forschungsgruppe ‚Frauen für Frauen‘ in Dhaka gründete. Sie verfolgt einen wissenschaftlichen Ansatz, um geschlechtsspezifische Ungleichheiten zu untersuchen. Seit 2000 gibt es dafür dank ihr einen eigenen Studiengang an der Universität in Dhaka. Eine ihrer Mitstreiterinnen, Mahmuda Islam, zählt ebenfalls zu den Frauenrechtlerinnen, die schon seit Jahrzehnten für Frauenrechte kämpfen. Sie setzt sich zum Beispiel für die rechtliche Umsetzung eines Gesetzes gegen häusliche Gewalt in Bangladesch ein.<sup>257</sup>

Eine Stimme, die von Bangladesch bis in die westlichen Industrieländer reichte ist jene von Taslima Nazreen. Die Autorin, Wissenschaftlerin und Aktivistin, welche sich intensiv für Menschenrechte in Südasien einsetzt, protestierte in den 1990er Jahren laut gegen religiöse Strukturen, die sich gegen Frauen richten. Dies wurde im Westen als Einsatz gegen die Unterdrückung von Frauen angesehen, erreichte aber nicht die gleiche Bewunderung in Südasien. Die Abwendung vom Islam und damit von der Staatsreligion in Bangladesch, wurde nicht durchwegs positiv gesehen. Seit 2007 darf sie nicht mehr in ihr Heimatland Bangladesch zurückkehren.<sup>258</sup>

Man sieht anhand dieses Beispiels die komplexen Zusammenhänge von Politik, Religion und Gesellschaft in Bangladesch sehr gut und auch, was es für Frauenrechtler\*innen bedeuten kann. Gemeinsam mit der Arbeit in Bangladesch, die sich direkt an die Frauen selbst richtet, wird in westlichen Ländern, zum Beispiel durch die *Clean Clothes Campaign* (CCC), Aufklärungsarbeit geleistet.

Die Clean Clothes Campaign, eine europäische Organisation, welche seit 1989 besteht, setzt sich aus Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen (NGO) zusammen. „Diese arbeiten zu einem breiten Spektrum an Themen wie Frauenrechte, Verbraucherschutz und Armutsbekämpfung.“<sup>259</sup> Die Aufgaben der CCC bestehen einerseits aus Aufklärungsarbeit für Konsument\*innen und Unternehmen, aber auch aus der Unterstützung von Arbeiter\*innen aus den Ländern, in denen Bekleidung für den globalen Norden produziert werden.<sup>260</sup>

---

<sup>257</sup> Eckert (2009): <https://www.zeit.de/gesellschaft/generationen/2009-10/bangladesch-frauen> (10.02.2020)

<sup>258</sup> vgl. <https://www.taslimanasrin.com/about/> (10.02.2020)

<sup>259</sup> <https://www.cleanclothes.at/de/ueber-uns/> (10.02.2020)

<sup>260</sup> vgl. <https://cleanclothes.org/about/mission> (10.02.2020)

Um zu gewährleisten, dass eine Boykottierung, wie sie beispielsweise in den 1990er Jahren durch Anti-Sweatshop Bewegungen stattfanden<sup>261</sup>, verhindert wird, sollten bangladeschische und westliche Feministinnen und Organisationen eng zusammenarbeiten. Zu verhindern ist jedenfalls die Viktimisierung von Frauen in Bangladesch. Zu Fördern ist die Autonomie von Frauen, sei es durch den intensiven Einsatz von Institutionen oder Einzelpersonen oder auch aus eigener Kraft.

---

<sup>261</sup> vgl. Azim (2005): 195

## **5. 24. April 2013, Rana Plaza**

Als am 24. April 2013 ein neunstöckiges Fabriksgebäude in Savar, Bangladesch einstürzte, starben 1.136 Arbeiter\*innen und mehr als 2.500 Arbeiter\*innen wurden zum Teil schwer verletzt.<sup>262</sup> Dieser Industrieunfall wurde weltweit bekannt und markiert einen Wendepunkt im Diskurs über Modehersteller und Arbeitsbedingungen im globalen Süden. Bangladesch wurde Beispiel menschenunwürdiger Arbeitsplätze und geringer Bezahlung. Dieser Vorfall<sup>263</sup> war nicht der einzige seiner Art in den letzten Jahrzehnten, doch gilt er als eine der schwerwiegendsten Industriekatastrophen weltweit.<sup>264</sup> Die Aufmerksamkeit, welche Bangladesch geschenkt wurde, führte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Fabriken, den Arbeitsverhältnissen, Löhnen und vorhergehenden Vorfällen seit den 1990er Jahren.

Im folgenden Kapitel möchte ich die Entwicklung der Gebäudesicherheit und damit einhergehend auch Kampagnen und Projekte für Inspektionen ansprechen. Wesentliche Veränderungen, wie Maßnahmen für eine bessere Sicherheit, Lohnverhandlungen und damit verbundene Protestbewegungen und vor allem, welche Rolle Nichtregierungsorganisationen nach Rana Plaza einnahmen, werden ebenfalls diskutiert.

### **5.1. Gebäudesicherheit und Maßnahmen in Bangladesch nach Rana Plaza**

2018 berichtete *The Daily Star* von einer Studie der *Bangladesh Occupational Safety, Health and Environment Foundation*. Diese zeigte einen deutlichen Rückgang tödlicher Unfälle im Bekleidungssektor. Von 52 Toten im Jahr 2017 sank die Zahl 2018 auf 28. Im Zeitraum von zehn Jahren waren es insgesamt knapp 1.900 tödliche Unfälle. <sup>265</sup> Sicherheitsmaßnahmen, wie Brandschutz, Gebäudesicherheit und auch der sicherere Umgang mit gefährlichen Maschinen wurden verbessert. Welche Maßnahmen nach Rana Plaza diesbezüglich von der Regierung, den Fabriksbesitzer\*innen und Außenstehenden, wie NGO oder anderen Organisationen, getroffen wurden und welche Ergebnisse dabei herauskamen, soll im Folgenden dargestellt werden.

---

<sup>262</sup> vgl. Akhter et al. (2019): 2

<sup>263</sup> Elisabeth Fink (2018) weist darauf hin, dass „Bezeichnungen wie ‚Unglück‘, ‚Unfall‘, ‚Tragödie‘ und ‚Katastrophe‘“, welche im Zusammenhang mit Rana Plaza verwendet wurden, zum Teil problematisch sind, „da sie jeweils suggerieren, dass der Einsturz einem unabwendbaren Naturereignis gleichkäme“. (Fink 2018: 11)

<sup>264</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 579

<sup>265</sup> The Daily Star, 28.12.2018

Akhter et al. (2019) stellten in Interviews mit Arbeiterinnen aus Bekleidungsfabriken über Gewalt am Arbeitsplatz fest, dass in Bezug auf Arbeit in Bangladesch ein Problem, nämlich das der Gebäudesicherheit eher von Interesse ist, als Übergriffe an Arbeitsplätzen, vor allem von Männern auf Frauen.

„Three interviews with government officials were conducted to provide additional information on working conditions in the garment factories. Discussions with them revealed that the issue of safety upgrades in terms of the building structure was given more emphasis than personal safety from violence and threats.“<sup>266</sup>

Diese Beschäftigung mit der Verbesserung von Sicherheitsmaßnahmen ist vor allem nach Rana Plaza aufgenommen worden. Zuvor stellte im besonderen die „Abwesenheit von Inspektionen, [...] die Regel [dar]“.<sup>267</sup>

Als Reaktion auf den Fabriksunfall erfolgte eine fünfjährige Phase der Inspektionsarbeit, durchgeführt von zwei Gruppen von Einzelhändler\*innen, Gewerkschaften und Modekonzernen. Auf internationaler Ebene war das der *Bangladesh Accord on Fire and Building Safety*, Beteiligte waren „über 190 Bekleidungsfirmen aus über 20 Ländern in Europa, Nordamerika, Asien und Australien; zwei internationale Gewerkschaften (IndustriALL und UNI Global]; und acht Gewerkschaften aus Bangladesch“<sup>268</sup>. Auf der Website des *Accord* sieht man, welche Inspektionen durchgeführt wurden.<sup>269</sup>

Die nordamerikanische Gruppe war die *Alliance for Bangladesh Worker Safety*, mit Mitgliedern wie Walmart, Gap und Target.<sup>270</sup> Die Inspektionen sollten fünf Jahre dauern und wurden 2018 auch beendet. Die Inspektionsberichte zu den Fabriken, welche von der *Alliance for Bangladesh Worker Safety* besichtigt wurden, sind online abrufbar.<sup>271</sup>

---

<sup>266</sup> Akhter et al. (2019): 6

<sup>267</sup> Fink (2018): 148

<sup>268</sup> Übers. d. Verf.; Barua/Ansary (2017): 580

<sup>269</sup> vgl. <https://bangladeshaccord.org/updates/inspections> (10.02.2020)

<sup>270</sup> vgl. Greenhouse (2014)

<sup>271</sup> vgl. <http://www.bangladeshworkersafety.org> (01.12.2019)

Am Beispiel von *Ananta Garments Ltd*, einer Fabrik, welche sich in Ashulia (Savar) befindet, möchte ich den Aufbau einer Inspektion beschreiben. Zunächst wurden vier Berichte geschrieben: Zu Brandschutz, Gebäudekonstruktion, Elektrik und eine Liste, welche alle grundlegenden und für die Prüfbarkeit wichtigen Zertifikate über Sicherheitsmaßnahmen, aber auch zum Beispiel Informationen über Besitzrechte enthält. Brandschutz-Inspektionen betreffen vor allem die Gebäudehöhe und Maßnahmen zur Abschirmung von Brandherden in der Nähe von entzündlichen Materialien (wie zum Beispiel Stoffreste). In dem Dokument wird mit dem „priority level“ angegeben, wie dringend Verbesserungen sind. Bei *Ananta* wurde beispielsweise bei der Frage nach feuerresistenten Ausgängen „high“ eingetragen.<sup>272</sup>

Wie hoch das Risiko eines Feuers in Bekleidungsfabriken ist, erforschten Zia Wadud et al. (2014). Sie erstellten einen „Fire Risk Index“ (FRI) auf einer Skala bis 5,0 und untersuchten 60 zufällig ausgewählte Fabriken in Bangladesch auf Sicherheitsrisiken bezüglich Brandschutz. Sie orientierten sich zum einen am „Bangladesh National Building Code“<sup>273</sup> von 1993 (BNBC-93) und andererseits an Checklisten der *Bangladesh Fire Services and Civil Defense Authority* (BFSCFA). Der BNBC-93 wurde erst 2006 bindend, weshalb Fabriken, welche davor gebaut wurden, zum Teil nicht den Vorgaben entsprechen. Doch auch Besitzer\*innen später errichteter Gebäude hielten sich beim Bau nicht immer an die Vorschriften, da es keine Strafverfolgung gibt. Das führt insgesamt zu einem großen Defizit in Sachen Brandschutz.<sup>274</sup>

Bei der Untersuchung wurde entdeckt, dass große Fabriken, im Vergleich zu kleinen, ein geringeres Risiko, also einen geringeren FRI<sup>275</sup> hatten. Es wird davon ausgegangen, dass — wie auch bei der Thematik ‚Gewalt am Arbeitsplatz‘ — eine größere Fabrik über ein stabileres Einkommen verfügt und Verantwortliche arbeitnehmer\*innenfreundlicher sind. Des weiteren wurde festgestellt, dass Fabriken, welche schon länger in Betrieb waren, bessere Brandschutzmaßnahmen trafen, als Fabriken, welche erst kürzlich eröffnet worden waren.<sup>276</sup>

---

<sup>272</sup> [https://sfi.fairfactories.org/sfi\\_dev\\_files/1/Audit\\_Files/Ananta%20Garments%20Ltd\\_Structural.pdf](https://sfi.fairfactories.org/sfi_dev_files/1/Audit_Files/Ananta%20Garments%20Ltd_Structural.pdf)

<sup>273</sup> Der BNBC-93 verspricht eine Risikoverminderung auf einen Bruchteil, hält sich der Brandschutzbeauftragte/der Besitzer an die Richtlinien. (Wadud et al. 2014: 5)

<sup>274</sup> Wadud et al. (2014): 2-5

<sup>275</sup> Der FRI richtet sich nach Gewichtung, also je mehr Schaden entstehen kann, desto höher ist der Index, je weniger, desto niedriger ist er.

<sup>276</sup> vgl. Wadud et al. (2014): 14

Interessant ist auch Sicherheit im Zusammenhang mit einer BGMEA Registrierung. Mitglieder von BGMEA werden eher kontrolliert, da es davon eine konkrete Liste gibt, auf der alle verzeichnet sind. Hingegen gibt es Subunternehmen in Bangladesch, deren Existenz erst mit neuen Forschungen entdeckt wurde (z.B. MiB). Durch Inspektionen sollte sich die Gebäudesicherheit erhöhen, doch in Sachen Brandschutz war der FRI bei BGMEA-Fabriken sogar ein wenig höher (2,89) als bei Nicht-BGMEA-Fabriken (2,75).<sup>277</sup>

Durchschnittlich lag der FRI bei nur 2,8 — 67 Prozent der Fabriken kamen nur auf einen Wert unter 3. Doch ist es weniger die Höhe des Index, die besorgniserregend ist, als viel mehr die Risiken, welche in den Gebäuden die Sicherheit der Mitarbeiter\*innen gefährdeten. Vor allem verschlossene Notausgänge boten ein alarmierendes Bild.

Bezüglich Gebäudesicherheit bei *Ananta Ltd* gibt es, wie auch bei dem Fragebogen zu Feuersicherheit, Fragen, Prioritäten und Verbesserungsvorschläge. Auch Deadlines wurden vorgeschlagen, also bis wann Maßnahmen getroffen werden müssen. Für die Installation der genannten Brandschutzmaßnahmen wurde beispielsweise ein Zeitraum von vier Monaten (Juni bis September 2014) gewährt, für das Anbringen eines automatischen Sprinklersystems sogar beinahe zehn Monate.

Bei der Elektrik wurden vor allem Lichtinstallationen, freiliegende Kabel und ähnliche Gefahrenzonen untersucht.

Zusätzlich zu den drei Kategorien gibt es noch eine vierte, nämlich die Administration und Belege für Sicherheitsmaßnahmen betreffend. Zum Beispiel wurde nach Belegen für die Inbesitznahme beziehungsweise den Kauf des Gebäudes gefragt. Waren keine Belege vorhanden, mussten sie nachgebracht werden. Dafür wurde eine Deadline gesetzt. Auch diese Liste beinhaltet einen Vermerk der Dringlichkeit, der eine zukünftige Kontrolle vereinfacht und den Besitzern der Fabriken eine Reihenfolge vorgibt.

Die Arbeit der *Alliance* und des *Accord* wurden 2018 abgeschlossen. Erstere Gruppe untersuchte insgesamt 700 Fabriken mit mehr als 1,6 Millionen Arbeiter\*innen. Der *Accord* wollte seine Arbeit zunächst noch fortsetzen, dafür waren aber neue Verhandlungen mit der Regierung Bangladeschs notwendig.

---

<sup>277</sup> vgl. Wadud et al. (2014): 15

Bangladesch wehrte sich im November 2018 gegen Neuverhandlungen mit dem *Accord*. Die *Clean Clothes Campaign* bemerkte damals, dass zwar in fünf Jahren viel erreicht wurde, jedoch noch viel zu tun sei. Im Mai 2019 konnte diesbezüglich eine Einigung getroffen werden, welche vorsah, dass „das Accord-Büro für eine Übergangszeit von 281 Arbeitstagen in Bangladesch seine Arbeit weiterführen kann. Danach sollte eine neue staatliche Institution namens RMG Sustainability Council (RSC) die Aufgaben des Gebäudesicherheitsabkommens übernehmen.“<sup>278</sup> Kritische Stimmen fürchten eine Änderung der Herangehensweise einerseits durch die Übernahme des staatlichen RSC und andererseits, weil die Einigung in einem Memorandum of Understanding (MoU) festgehalten wurde, dessen Inhalt sehr unverständlich ist.

Der *Accord* deckte mehr Fabriken ab, als die *Alliance*, nämlich über 1.600. Außerdem leistete er einen Beitrag in Bezug auf Trainings für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Durch Meetings konnten über 1,6 Millionen Arbeiter\*innen Sicherheitsmaßnahmen und Gefahrenfrüherkennung erlernen.<sup>279</sup>

## 5.2 Bangladesch unter Druck durch außenpolitische Sanktionen

Nach dem Einsturz des Rana Plaza Gebäudes und der Feststellung, dass es sich dabei nicht um eine Naturgewalt oder ein ‚Unglück‘ handelte, sondern um menschliches Versagen, da der schlechte bauliche Zustand der Fabrik trotz Meldungen von Arbeiter\*innen ignoriert wurde, was letztlich zum Zusammenbruch führte, beendeten die USA unter Barack Obama die Teilnahme Bangladeschs am *General System of Preferences* (GSP)<sup>280</sup>. GSP ist ein Zollfreiabkommen, welches wirtschaftliches Wachstum in Entwicklungsländern fördern soll.<sup>281</sup> „In a letter to Congress [...] President Obama said he was suspending the privileges, effective in 60 days, because Bangladesh was “not taking steps to afford internationally recognized worker rights to workers in that country.”<sup>282</sup>

---

<sup>278</sup> CCC (2019): <https://saubere-kleidung.de/2019/05/bangladesh-accord-fragwuerdige-einigung/> (01.12.2019)

<sup>279</sup> LRF (2019): <https://laborrights.org/callingforremedy> (01.12.2019)

<sup>280</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 579

<sup>281</sup> vgl. U.S. Customs and Border Protection: <https://www.cbp.gov/trade/priority-issues/trade-agreements/special-trade-legislation/generalized-system-preferences> (01.12.2019)

<sup>282</sup> Greenhouse (2013): <https://www.nytimes.com/2013/06/28/business/us-to-suspend-trade-privileges-with-bangladesh-officials-say.html?pagewanted=all> (01.12.2019)

Die ILO leistete Überzeugungsarbeit, damit die Europäische Union (EU) Bangladesch nicht aus EBA<sup>283</sup> (*Everything But Arms*) ausschließen würde. Ein Ausschluss kann erfolgen, wenn ein begünstigtes Land Menschenrechte oder Arbeitnehmer\*innenrechte verletzt.<sup>284</sup> Bei der amerikanischen GSP-Erneuerung 2015 wurde Bangladesch nicht wiederaufgenommen.

Von der Regierungsseite aus wurde die Anzahl an Inspektor\*innen erhöht. Von 40 im Jahr 2013<sup>285</sup> wurde auf insgesamt 432 aufgestockt. Die ILO setzte Maßnahmen, indem sogenannte ‚master-trainers‘ ausgebildet wurden, welche ihr Wissen an Vorgesetzte (z.B. Betreuer\*innen, Manager\*innen, ...) und Arbeiter\*innen weitergeben und somit weitreichend Ergebnisse erzielen sollen.<sup>286</sup>

Außerdem wurde von Bangladesch, von Arbeitnehmer\*innen und von Arbeitgeber\*innen aus der exportorientierten Bekleidungsindustrie der *National Tripartite Plan of Action* (NTPA) für Brandschutz und Gebäudesicherheit unterzeichnet. Alle drei Parteien verpflichteten sich damit zu Maßnahmen aus den Bereichen „Gesetzgebung und Politik, Verwaltung und Praxis“<sup>287</sup>.

Eine transparentere Verwaltung soll mithilfe einer Kollaboration von DIFE (*The Department of Inspection for Factories and Establishments*) unter dem Ministerium für Arbeit und Beschäftigung und ILO die Öffentlichkeit informieren.<sup>288</sup> Die gemeinsam entwickelte Website LIMA (*Labour Inspection Management Application*) bietet Informationen zu Statistiken und Ausbildungsangebote, beispielsweise „OSH Expert“. Die Plattform gibt registrierten Mitgliedern aber auch Aufschluss über diverse Fabriken, vergibt Lizenzen uvm.<sup>289</sup>

Die EU, die Regierung Bangladeschs, Kanada, die USA und ILO trafen ebenfalls eine Vereinbarung, „*The Sustainability Compact: Compact for Continuous Improvements in Labour Rights and Factory Safety in the Ready-Made-Garment and Knitwear Industry* in

---

<sup>283</sup> „The Everything But Arms scheme grants full duty free and quota free access to the EU Single Market for all products (except arms and armaments). [...] A country is being granted EBA status if it is listed as a Least Developed Country (LDC) by the UN Committee for Development Policy.“ (<https://trade.ec.europa.eu/tradehelp/everything-arms>, 10.02.2020)

<sup>284</sup> vgl. European Commission: <https://trade.ec.europa.eu/tradehelp/everything-arms> (01.12.2019)

<sup>285</sup> vgl. Fink (2014): 131

<sup>286</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 580

<sup>287</sup> Übers. d. Verf.; Barua/Ansary (2017): 579

<sup>288</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 579

<sup>289</sup> vgl. LIMA: <http://lima.dife.gov.bd> (01.12.2019)

Bangladesch“<sup>290</sup>. Darin geht es um die Förderung und Erhaltung von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Der Compact beruht auf drei Grundpfeilern: Respekt vor Arbeitsrecht, Standsicherheit von Gebäuden, Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz und verantwortungsvolles Geschäftsgebahren.<sup>291</sup>

Von 2013 bis 2016 wurden von der *Alliance*, dem *Accord* und dem NTPA insgesamt 3746 Fabriken begutachtet. Nach jeder Inspektion wurde ein Gutachten und ein Verbesserungsplan erstellt und mit dem/der Eigentümer\*in der jeweiligen Fabrik besprochen. Die Entwicklung des CAP (*corrective action plan*) erfolgte kollaborativ zwischen den Eigentümer\*innen und den Repräsentant\*innen der Projekte.<sup>292</sup>

In den letzten Jahren wurde sehr viel Entwicklungsarbeit geleistet. Ein Zusammenspiel von Regierung, Gewerkschaften und Organisationen ermöglichte eine bessere Überprüfung der Sicherheit von Gebäuden und bezog den internationalen Raum mit ein. Die Bedrohung eines Gesichtsverlustes nach Rana Plaza übte großen Druck auf die Regierung aus und führte zu einer Erneuerung des Arbeitsgesetzes von 2006. Dort wurde beispielsweise die Klausel entfernt, welche bei Gewerkschaftsbildung eine Liste der Mitglieder einforderte. Leider waren die Änderungen zum Teil nur minimal. Gerade wichtige Paragraphen zum Vereinigungsrecht in Exportproduktionszonen wurden nicht erlassen. Doch beim Thema Sicherheit gab es wesentliche Erneuerungen. Dazu zählen beispielsweise die Entwicklung von Sicherheitskomitees oder eine Verkürzung der notwendigen Arbeitsjahre, die für Kompensationszahlungen notwendig sind von drei auf nur zwei Jahre.<sup>293</sup> „Zudem ist eine neue Vorschrift erlassen worden, die weitere Genehmigungen für die bauliche Erweiterung von Fabriksgebäuden erfordert und somit die Gebäudesicherheit erhöhen soll.“<sup>294</sup>

---

<sup>290</sup> Barua/Ansary (2017): 579

<sup>291</sup> vgl. ILO: Support Implementation of the Sustainability Compact: [https://www.ilo.org/dhaka/Whatwedo/Projects/WCMS\\_396191/lang--en/index.htm](https://www.ilo.org/dhaka/Whatwedo/Projects/WCMS_396191/lang--en/index.htm) (01.12.2019)

<sup>292</sup> vgl. (Barua/Ansary (2017): 581

<sup>293</sup> vgl. ILO: Statement on reform of Bangladesh labour law (2013): [https://www.ids.trade/files/bangladesh\\_ilo\\_statement.pdf](https://www.ids.trade/files/bangladesh_ilo_statement.pdf) (01.12.2019)

<sup>294</sup> Fink (2014): 131

Anhand der Entwicklungen im vergangenen Jahrzehnt wird ein großer Fortschritt ersichtlich. Nach Ablauf des *Accord 2020* wird sich zeigen, wie die Regierung Bangladeschs die neuen Aufgaben ausführen wird.

### 5.3 Opferfürsorge

Die Familien der Opfer des Rana Plaza Einsturzes litten unter den Folgen in zweierlei Hinsicht. Zum einen natürlich unter dem Verlust eines/r Angehörige\*n, zum anderen aber auch unter dem fehlenden Einkommen, welches dringend für die Deckung der Grundbedürfnisse benötigt wird.

Direkt nach dem Unfall traten Medien und Betroffene an die Modekonzerne heran, deren Kleidung im Rana Plaza Gebäude gefertigt wurden. Nur *Primark*, ein Modekonzern, der für besonders günstige Kleidung bekannt ist, stellte finanzielle Unterstützung zur Verfügung. Insgesamt wurden von Primark 14 Millionen US\$ bezahlt.<sup>295</sup> Im September 2013 organisierte die ILO eine Zusammenkunft von Gewerkschaften, Konzernen und internationalen NGO, die gemeinsam realistische Zahlungen für die Betroffenen kalkulierten. Dort entstand auch das *Rana Plaza Committee* (RPCC), das aus Regierungsvertretern und Abgesandten von NGO und Gewerkschaften geformt wurde. Durch diese Bemühungen konnten über 34 Millionen US\$ an Familien ausbezahlt werden, die unter den Folgen des Unfalls litten.<sup>296</sup>

Abgesehen von *Primark*, gab es kaum Modekonzerne, die sich in einem nennenswerten Ausmaß einbrachten. Dafür gab es eine große Anzahl an Privatinitiativen, die Geld für die Familien aufbrachten.<sup>297</sup>

Es wurden einige neue Investitionen und Projekte ermöglicht. Wesentlich ist dabei die Entwicklung eines ‚Versicherungs‘-Schemas von ILO, der Regierung Bangladeschs und Deutschland. Diese ‚Versicherung‘ soll Gelder ermöglichen, die im Falle eines Industrieunfalls an die Opfer und ihre Familien ausgezahlt werden können. Auch die Förderung des „DNA profiling laboratory“ in Dhaka brachte vielen Familien die notwendigen Gelder, denn mithilfe einer DNA-Analyse konnten Verstorbene ihren Verwandten zugeordnet werden. Auch die Errichtung der „Prosthetics and Orthotics (P&O) School“ war eine vorausschauende Initiative.<sup>298</sup>

---

<sup>295</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 581

<sup>296</sup> vgl. Rana Plaza Agreement: [ranaplaza-agreement.org](http://ranaplaza-agreement.org) (01.12.2019)

<sup>297</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 581

<sup>298</sup> vgl. Barua/Ansary (2017): 582

Manche Initiativen verliefen allerdings im Sand. So versprach man Verletzten die notwendige Versorgung und Nachversorgung in zwei Spitälern in Dhaka, doch die zentrale Lage, damit lange Anfahrtswege, fehlende finanzielle Mittel für die Fahrt und eine schlecht ausgebaute Infrastruktur in den ärmlichen Wohngebieten der Arbeiter\*innen machten es den betroffenen Personen unmöglich, überhaupt hinzukommen.

#### **5.4 Fashion Revolution Week - #whomademyclothes und Gütesiegel**

Um Konsument\*innen über die Arbeitsbedingungen von Arbeiter\*innen in Bekleidungs- und Schuhfabriken zu informieren, gibt es verschiedene Ansätze. Zum einen wird Aufklärungsarbeit durch Organisationen wie die *Clean Clothes Campaign* geleistet, die sich direkt an Konsument\*innen, aber auch Modekonzerne und Regierungen wendet. Zum anderen ist die Überwindung von räumlicher Distanz zu den Arbeiter\*innen eine weitere Möglichkeit, um an Konsument\*innen heranzutreten. Diese Überwindung kann sehr gut über das Internet, genauer gesagt über Social Media, erreicht werden. Das hat sich *Fashion Revolution* zunutze gemacht, das ein sehr aktives Gemeinschaftsprojekt mit Ursprung in Großbritannien ist. Es setzt sich zusammen aus *Fashion Revolution CIC* und der *Fashion Revolution Foundation*. Die Organisationen setzen sich für fair produzierte Kleidung ein. Fashion Revolution als Projekt ist ein Konglomerat von verschiedenen Personen weltweit. Das sind beispielsweise Designer\*innen, aber auch Markeninhaber\*innen, Schriftsteller\*innen, Akademiker\*innen und viele andere.

Das Projekt wurde nach dem Einsturz des Rana Plaza Gebäudes ins Leben gerufen. Es richtet sich vor allem an ein junges Publikum und agiert hauptsächlich über Social Media. Dabei sollen Menschen, die Kleidung tragen und Menschen, die Kleidung machen, zusammengeführt werden. Fashion Revolution wird durch Spendengelder und Werbung finanziert. Die *C&A Foundation*, *European Commission* und *AEG Elektrolux* sind nur einige der Unterstützer.

Die Website von Fashion Revolution bietet Markeninhaber\*innen, Einzelhändler\*innen, Studierenden oder auch Journalist\*innen und anderen Personengruppen unterschiedliche Zugänge. Für jeden gibt es kostenloses Informationsmaterial und interaktive Spiele, Quizzes und Projekte, an denen man sich beteiligen kann. Projekte sind zum Beispiel Briefe an Modekonzerne, welche Transparenz bei der Bereitstellung von Informationen zur Herkunft von Produkten ermöglichen sollen, oder aber auch das Teilen von Informationen über die Bekleidungsindustrie via *Instagram* oder *Twitter*.

Das Besondere an diesem Projekt ist die große Reichweite. Weltweit werden regelmäßig Projekte veranstaltet. Die meisten davon finden in Nordamerika und Mitteleuropa statt.

Die Zielgruppe, also diejenigen, die aufgeklärt werden sollen, sind dabei auch die typischen Konsument\*innen von Bekleidung aus Entwicklungsländern. Die Materialien, welche auf der Website kostenlos zur Verfügung stehen, sind in erster Linie für Kinder und Heranwachsende konzipiert. Vorschläge zu Unterrichtsprojekten und Spielen treten an die Lebenswelt von Kindern heran.<sup>299</sup>

Ein Podcast, welcher sich mit Thematiken wie „Garment Workers Experience With Wage Digitalization in Bangladesh“ beschäftigt, soll Aufklärung bringen.

Ein problematischer Aspekt könnte die Boykottierung von Mode aus nicht explizit als fair definierten Arbeitsbedingungen sein. Der sogenannte „Fashion Swap“ beispielsweise ist der Tausch von Kleidung innerhalb des eigenen Umfelds, eine Art Tauschparty. Auch der Kauf von in Europa hergestellter Kleidung von europäischen Labels, die der in Bangladesch produzierten entgegengestellt werden, wird durch Werbung über Social Media angeregt. Vernachlässigt wurde bei dem Projekt, das seine Gründung auf den Schrecken über den Einsturz des Rana Plaza Gebäudes 2013 zurückführt, wie wichtig die Erwerbsarbeit der Frauen in bangladeschischen Fabriken für ihr Überleben ist.

Dennoch fördert Fashion Revolution jedes Jahr die Schärfung des Blicks auf die Herkunft von Kleidung, auf die Personen, die sie herstellen und auch auf die Träger\*innen.

Die jährliche „Fashion Revolution Week“, die über die Social Media Plattform *Instagram* die meiste Publicity bekommt, versucht, einen Dialog zwischen Produzent\*innen und Konsument\*innen herzustellen. Gemeinsam mit Fotos von Konsument\*innen wird die Frage „Who made my clothes?“ gestellt. Die Antwort „I made your clothes!“ mit Bildern von den Arbeiter\*innen überbrückt die Distanz, welche durch die Globalisierung und die Verlagerung von Produktionsstätten in den Globalen Süden bisher vergrößert wurde. Vor allem Modemarken, die fair produzierte Kleidung verkaufen, nutzten die „Fashion Revolution Week“ für Werbezwecke und um ihre Transparenz unter Beweis zu stellen.

Doch was garantiert den Konsument\*innen eigentlich, dass Kleidungsstücke ‚fair‘ produziert werden und was bedeutet ‚fair‘? Drei große Gütesiegel und ihre Kriterien sollen im Folgenden beschrieben werden.

---

<sup>299</sup> Fashion Revolution: <https://www.fashionrevolution.org> (01.12.2019)

- GOTS: Der *Global Organic Textile Standard* garantiert, wie der Name schon vermuten lässt, „die Verarbeitung von Textilien aus biologisch erzeugten Naturfasern, [...]. [A]ngefangen von der Gewinnung textiler Rohfasern über die umweltverträgliche und sozial verantwortliche Herstellung bis zur Kennzeichnung der Endprodukte“<sup>300</sup> geht es bei GOTS um nachhaltige Textilien. Genau genommen handelt es sich hierbei nicht um ‚fair‘, aber um ökologisch produzierte Textilien. Allerdings hat Bio-Baumwolle Vorteile, wenn es um den Umweltschutz und das Klima geht: Der biologische Anbau von Baumwolle hat beispielsweise den Vorteil, dass für die Herstellung im Vergleich zu konventioneller Baumwolle 91 Prozent weniger Wasser benötigt werden. Zusätzlich kommt es zu einem geringeren Energieverbrauch (62% weniger) und weniger Treibhausgasen (46% weniger).<sup>301</sup>
- Fairtrade: Das Fairtrade-Siegel gibt es für unterschiedliche Produkte. Neben Lebensmitteln werden auch Rohstoffe (Kakao und Baumwolle) und Baumwollstoffe mit diesem Siegel ausgezeichnet, wenn sie „aus fairem Handel stammen und [wenn bei ihrer] [...] Herstellung bestimmte soziale, ökologische und ökonomische Kriterien eingehalten werden.“<sup>302</sup> Für Bekleidung ist vor allem das Gütesiegel für Baumwolle relevant. Das Fairtrade-Siegel achtet darauf, dass die Produkte transparent hergestellt wurden und ihre Herkunft zurückverfolgt werden kann. Gerade bei dem Rohstoff Baumwolle müssen die Spinnereien auch fair zertifiziert sein, um das Fairtrade-Siegel zu bekommen.<sup>303</sup>
- Fair Wear Foundation: Die *Fair Wear Foundation* (FWF) entstand 1999 im Zuge eines Partnerprojektes der *Netherlands Trade Union Confederation* (FNV) und der Clean Clothes Campaign (CCC). Die FWF setzt sich zu 50 Prozent aus Gewerkschaften und NGO und zu 50 Prozent aus Unternehmensverbänden zusammen. Die Leistung der FWF besteht aus Kontrollen von Modemarken und Fabriken und der Verbesserung der Produktionsumstände (*Brand Performance Check*), aber auch der Hilfeleistung und Trainings vor Ort, also in den Ländern, in denen Kleidung produziert wird. Modemarken, die ihre Bekleidung nach den Standards der FWF herstellen lassen, dürfen diese Zusammenarbeit als eine Art ‚Gütesiegel‘ angeben. Damit das passiert, müssen Modelabels bestimmte Richtlinien einhalten, die von der

---

<sup>300</sup> GOTS: <https://www.global-standard.org/de/der-standard/allgemeine-beschreibung.html> (10.02.2020)

<sup>301</sup> vgl. AK Fair Fashion Guide (2019): [https://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/konsumentenschutz/B\\_2019\\_FairFashionGuide.pdf](https://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/konsumentenschutz/B_2019_FairFashionGuide.pdf) (10.02.2020)

<sup>302</sup> Fairtrade: <https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html> (10.02.2020)

<sup>303</sup> vgl. Fairtrade: <https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html> (10.02.2020)

FWF vorgegeben werden und sich an den *ILO Conventions* und der *UN's Declaration on Human Rights* orientieren<sup>304</sup>:

- Employment is freely chosen
- There is no discrimination in employment
- No exploitation of child labour
- Freedom of association and the right to collective bargaining
- Payment of living wage
- Reasonable hours of work
- Safe and healthy working conditions
- Legally binding employment relationship

Gütesiegel ermöglichen den Konsument\*innen also die Entscheidung, unter welchen Kriterien Kleidungsstücke oder die für die Herstellung dieser benötigten Rohstoffe und Textilien hergestellt werden.

Websites wie [getchanged.net](http://getchanged.net) oder der Fair Fashion Guide der Arbeiterkammer OÖ bieten Konsument\*innen eine Liste von Geschäften und Modemarken, die zertifiziert sind.

## 5.5 Lohnerhöhungen

Organisationen wie die *Clean Clothes Campaign* stellen die Forderung nach einem „Lohn zum Leben“. Der soll alle Grundbedürfnisse, wie Essen, Wohnen und Kleidung, aber auch medizinische Behandlungskosten und Bildung bezahlen. Gleichzeitig sollen Ersparnisse möglich sein.<sup>305</sup> In Bangladesch wurde im im Jänner 2019 gestreikt, weil der verlangte Mindestlohn, welcher eben diese Grundbedürfnisse abdecken sollte, nur halb so hoch ausfiel, wie im Dezember 2018 verlangt. Die Frage ist, wie und ob man gerechtere Löhne mit höheren Preisen für Kleidungsstücke erreichen könnte?

Die Kosten für die Produktion eines T-Shirt sind folgendermaßen aufgeteilt: Pro T-Shirt entstehen Arbeitskosten von 0,16 US\$, Produkte für die Veredelung (z.B. Knöpfe) kosten umgerechnet

---

<sup>304</sup> FWF: <https://www.fairwear.org/about-us/labour-standards> (10.02.2020)

<sup>305</sup> CCC: Lohn zum Leben: <https://saubere-kleidung.de/lohn-zum-leben/> (01.12.2019)

etwa 0,24 US\$. Die Herstellung und das Produkt kosten zusammen also 0,40 US\$. Wird das T-Shirt FOB, also „free on board“<sup>306</sup> verschickt, sind die Kosten ab dem Zeitpunkt der Verladung auf das Frachtschiff am Hafen in Chittagong vom Empfänger beziehungsweise Käufer zu tragen. Der Verkäufer bekommt an dieser Stelle den Preis für seine Ware ausgezahlt. Das sind in diesem Fall 5,03 US\$. Der LDP (landing duty paid) Wert des T-Shirts beträgt dann bei Empfang 6,04 US\$. Verkauft wird es aber um 13 US\$ bis 14 US\$. 60% des FOB-Werts des T-Shirt sind Kosten für Stoffe, was einen Gewinn für die Fabrik von 1,60 US\$ ermöglicht.<sup>307</sup>

*Fashion United*<sup>308</sup> (FU) schrieb im April 2019 über die Arbeitsbedingungen von Arbeiter\*innen in der Bekleidungsindustrie. FU spricht dabei einen Bericht des *Workers Rights Consortium*<sup>309</sup> (WRC) an:

„A report released this month on workers rights in Bangladesh revealed the government and apparel factory owners are retaliating against workers who are campaigning for a higher minimum wage, which was raised to 95 dollars a month in December 2018, from an hourly wage of approximately 0.45 cents and 22 dollars per week.“<sup>310</sup>

Der Stundenlohn von 0,45 cents ist dabei von besonderem Interesse. Schwenkt man den Blick auf Studien wie jene von Akhter et al. (2019), liest man, dass Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie 100 Shirts pro Stunde nähen müssen. Das wären dann 0,0045 cents pro Stück vor der Lohnerhöhung 2018. Nach der Lohnerhöhung wären es dann nach der gleichen Berechnung 23,75 US\$ pro Woche und etwa 0,49 cents pro Stunde. Dieser minimale Betrag ändert den kleinen Lohn, welchen Frauen pro Stück ausbezahlt bekommen, fast gar nicht.

---

<sup>306</sup> vgl. ICC (2010): 2

<sup>307</sup> vgl. Kabeer/Mahmud (2004b): 141

<sup>308</sup> Fashion United ist eine Netzwerk- und Nachrichtenplattform, welche Informationen über aktuelle Modetrends, Nachrichten zum Thema Bekleidung und Textilien und ein Social Media Netzwerk für Konzerne und kleine Betriebe bereitstellt. (vgl. <https://fashionunited.info> 10.02.2020)

<sup>309</sup> „The Worker Rights Consortium (WRC) is an independent labor rights monitoring organization [...] [with the] purpose [...] to document and combat sweatshop conditions; identify and expose the practices of global brands and retailers that perpetuate labor rights abuses; and protect the rights of workers who make apparel and other products.“ (<https://www.workersrights.org/about/> 10.02.2020)

<sup>310</sup> Fashion United: <https://fashionunited.com/news/fashion/new-report-highlights-abuses-faced-by-bangladeshi-garment-workers/2019042427410> (01.12.2019)

Um eine faire Bezahlung zu bekommen, gingen Arbeiter\*innen aus den Bekleidungsfabriken in Bangladesch schon oft auf die Straße, häufig sehr unorganisiert und ohne Gewerkschaften<sup>311</sup>, die sich um die Organisation kümmerten. Organisationen wie die *International Labour Organization* (ILO), das *International Labor Rights Forum* (ILRF) oder die *Clean Clothes Campaign* (CCC) und das *Workers Rights Consortium* (WRC) sind bemüht, so viel Unterstützung wie möglich zu geben. Die Lohnanpassungen in Bangladesch waren in den letzten Jahren immer mit Streik verbunden. Die Löhne, welche zum Teil nicht einmal die Grundbedürfnisse abdecken, werden nicht an die Inflation angepasst. Siddiqi (2009) äußert sich zu den Lohnanpassungen folgendermaßen:

„Perhaps the greatest irony is that recently, garment workers have been able to force the state and factory owners to raise wages, but they have done so without visible help or pressure from outside. It was wildcats strikes in May and June 2006 that led to the signing of a tripartite agreement that set a new minimum wage for the industry. The strikes were originally instigated by worker demands for payment of wage arrears in one factory. Protests spread quickly and turned violent.“<sup>312</sup>

Im November 2013, also über ein halbes Jahr nach Rana Plaza war zum ersten Mal seit 2006 von einer Anpassung des Mindestlohns von 3.000 BDT (~ 38 US\$ zum damaligen Zeitpunkt) auf 5.300 BDT (~ 68 US\$ z. d. Zeitpunkt) die Rede. Fabriksbesitzer\*innen und Zulieferbetriebe hatten damals im wirtschaftlichen Wettstreit bereits das Problem, dass die Löhne nicht zu stark angehoben werden durften. Die Lohnerhöhung von 2006 und die fallenden Preise von Bangladeschs Exportprodukten in der „post-MFA“ Welt stellten ein Problem für sie dar.<sup>313</sup> Dieses Paradoxon der Hungerlöhne und billig produzierter Kleidung steht auch heute im globalen Diskurs. 2013 führte es zu einer nur minimalen Erhöhung der Löhne.

Die *Clean Clothes Campaign* (CCC) berichtete im Jänner 2020 von dem Streik tausender Menschen gegen Hungerlöhne in Bangladesch 2019, in Savar/Ashulia, Dhaka/Mirpur und Narayanganj gingen hunderte Arbeiter\*innen aus Bekleidungsfabriken auf die Straße.<sup>314</sup> Im

---

<sup>311</sup> vgl. WRC (2019): 6-7

<sup>312</sup> Siddiqi (2009): 163-164

<sup>313</sup> vgl. Siddiqi (2009): 171

<sup>314</sup> vgl. WRC (2019): 8

Jänner 2019 wurden die Löhne minimal verändert und die Streikenden niedergeschlagen. Trotz eines friedlichen Verlaufs des Streiks, durften viele Menschen ihre Arbeit nicht mehr aufnehmen und wurden für den Streik bestraft. Die *Bangladesh Garment Manufacturers and Exporters Association* (BGMEA) verbreitete das Gerücht, dass die Streikenden nicht eigenständig, sondern unter der Leitung einer dritten Partei, welche unabhängig von der Bekleidungsindustrie sei, auf die Straße gegangen seien. Dieser Vorwurf, der die Legitimität des Streiks infrage gestellt hätte, konnte jedoch nicht bestätigt werden.<sup>315</sup>

Die letzte Lohnerhöhung gab es fünf Jahre zuvor (2013) und die steigenden Preisen für Grundbedürfnisse wie Essen, Wohnen oder Kleidung, lösten eine massive Unzufriedenheit der Bevölkerung aus. Sie forderte 2018 einen Mindestlohn von 16.000 BDT (~190 US\$), was jedoch nicht erfüllt wurde. Stattdessen wurde der neue Mindestlohn im Dezember 2018 von 5.500 BDT auf nur 8.000 BDT angehoben. Die Inflation von etwa 5,5 bis 5,8 Prozent in den letzten Jahren, sogar über sieben Prozent im Jahr 2014, und die gleichzeitig ausbleibende Lohnanpassung, ergaben hohe Lebenshaltungskosten für die Bevölkerung.<sup>316</sup> Das führte zu den streikenden Massen im Jänner 2019.<sup>317</sup>

Die Reaktionen der Regierung auf den Streik mit Verhaftungen und Gewalt und die folgende massenhafte Entlassung von 11.600 Arbeiter\*innen in den Fabriken sprechen eine Sprache, welche vor allem wirtschaftliche Interessen des Staates zeigt.

„Nach der jüngsten Revision der Mindestlöhne im Textilsektor sind in Bangladesch tausende Arbeiter\*innen aus Protest auf die Straße gegangen. In der Hauptstadt Dhaka feuerte die Polizei Gummigeschosse und Tränengas in die Menge, worauf ein Arbeiter starb und viele andere verletzt wurden.“<sup>318</sup>

Das WRC (*Worker's Right Consortium*) machte die Beobachtung, dass die Unterdrückung von Bürger\*innen, welche von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung und Vereinigungsfreiheit Gebrauch machen wollen, in den letzten Jahren zunahm. Das geschah meist mit Begründung des

---

<sup>315</sup> vgl. WRC (2019): 8

<sup>316</sup> vgl. Asian Development Outlook (2019): 222

<sup>317</sup> vgl. CCC (2019) <https://cleanclothes.org/news/2020/a-year-after-crackdown-on-wage-protests-in-bangladesh-hundreds-of-workers-still-face-retaliatory-charges> (15.01.2020)

<sup>318</sup> CCC (2019): <https://www.cleanclothes.at/de/themen/news/unterdrueckung-von-protesten-in-bangladesch/> (01.12.2019)

*Communication Technology Act* (ICT) beziehungsweise Artikel 57, der Kritik an Regierung und Religion online einschränkt — damit sind Onlinezeitungen und Facebook betroffen, was eine massive Einschränkung für Journalisten und Privatpersonen bedeutet.<sup>319</sup> Dies wirkte sich auch auf die Proteste gegen den niedrigen Mindestlohn aus.

Außerdem gehen Polizei und Management in den Fabriken und Betrieben der Bekleidungsindustrie hart gegen Streikende vor. Der Druck, welchem die Arbeiter\*innen, vor allem jene, welche eine führende Position in Gewerkschaften besetzen, ausgesetzt sind, ist enorm. Die Befürchtung, dass sie ihren Job verlieren könnten, ist berechtigt. Es bleibt zu hoffen, dass Organisationen und Gewerkschaften ihnen weiterhin den Rücken stärken, sodass Lohnerhöhungen durchgesetzt werden können.

## **5.6 Verantwortung und Rechenschaftspflicht - wer ist schuld an Rana Plaza?**

Fink (2018) beruft sich auf Gisela Burckhardt, wenn sie schreibt, dass „auf freiwillige CSR (Corporate Social Responsibility) kein Verlass ist und es entsprechend einer politischen Regulierung von Arbeitsverhältnissen bedarf.“<sup>320</sup> Burckhardt, Vorsitzende der Frauenorganisation FEMNET, sieht Handlungsbedarf vor allem für Unternehmen, welche Kleidung aus Bangladesch beziehen.

Diese stellen das letzte Glied der globalen Güterkette von Bekleidung dar, bevor Kleidung an die Konsument\*innen übergeht. Nach der Ernte und Handel kommen Rohstoffe für die Textilherstellung bei den Spinnereien, Webereien und Färbereien an. Nachdem ein Modekonzern den Auftrag bestimmter Kleidungsstücke an eine Fabrik erteilt hat, beginnt der CMT („cut-make-trim“-) Prozess. Subunternehmen können für unterstützende oder finale Arbeiten hinzugezogen werden. Die fertigen Kleidungsstücke werden entweder in einem Warenhaus gelagert oder gelangen über den Seeweg auf Frachtschiffen zu den Konzernen. Erst dann treffen sie in den Geschäften ein, die der europäischen Bevölkerung nur allzu gut bekannt sind.<sup>321</sup>

Die Kleidungsstücke gehen durch viele Hände nachdem sie die Fabrik verlassen. Doch wer trägt die Verantwortung für die Arbeitsbedingungen von Frauen in den Fabriken Bangladeschs? Bangladesch, Fabrikant\*innen, Konzerne oder Konsument\*innen?

---

<sup>319</sup> vgl. WRC (2019): 6

<sup>320</sup> Fink (2018): 162

<sup>321</sup> vgl. CCC et al. (2019): iiiii

2019 brachten die Clean Clothes Campaign, Human Rights Watch<sup>322</sup>, International Corporate Accountability Roundtable<sup>323</sup>, International Labour Rights Forum<sup>324</sup>, Maquila Solidarity Network<sup>325</sup>, Worker Rights Consortium, IndustriALL<sup>326</sup>, ITUC<sup>327</sup> und UNI Global Union<sup>328</sup> einen Bericht heraus, welcher darüber Aufschluss geben sollte, wie „dutzende Marken und Einzelhändler Informationen über die Fabriken ihrer Lieferanten offenlegen“. Sie richten sich damit schon an die Forderung nach einem Gesetz für Transparenz der Güterketten. 39 Unternehmen wurde ein Transparenzversprechen abgenommen.<sup>329</sup> Bereits 2016 wurde das Versprechen in Textform an über 70 Firmen geschickt. Es wurde darum gebeten, auf der eigenen Website Namen, Daten und sonstige Informationen zu den Fabriken zu veröffentlichen, von denen sie ihre Waren beziehen. Diese Daten stünden damit den Konsument\*innen zur Verfügung.

---

<sup>322</sup> HRW ist eine Organisation, die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt. (vgl. <https://www.hrw.org/de> 10.02.2020)

<sup>323</sup> ICAR ist eine Partnerorganisation von HRW und setzt sich für Menschenrechte, Gewerkschaftsbildung etc. einsetzt. ICAR geht es um den Dialog mit Regierungen, gemeinsam mit anderen Organisationen. (vgl. <https://www.icar.ngo> 10.02.2020)

<sup>324</sup> „International Labor Rights Forum is a human rights organization that advances dignity and justice for workers in the global economy. [...] ILRF works with trade unions, faith-based organizations, and community groups to support workers and their families.“ (<https://laborrights.org/about> 10.02.2020)

<sup>325</sup> „The Maquila Solidarity Network (MSN) is a labour and women’s rights organization that has worked for over 25 years to support the efforts of workers in the global garment and footwear industries win improved wages and working conditions and greater respect for their rights. [...] MSN works closely with trade union, women’s and labour rights organizations to combat factory-level labour rights violations and to achieve sustainable solutions to systemic issues that block progress toward decent work and living wages.“ (<https://www.maquilasolidarity.org/en/aboutus> 10.02.2020)

<sup>326</sup> „IndustriALL Global Union represents 50 million workers in 140 countries in the mining, energy and manufacturing sectors and is a force in global solidarity taking up the fight for better working conditions and trade union rights around the world. [...] Founded on 19 June 2012, the organization brings together affiliates of the former global union federations: International Metalworkers' Federation (IMF), International Federation of Chemical, Energy, Mine and General Workers' Unions (ICEM) and International Textiles Garment and Leather Workers' Federation (ITGLWF).“ (<http://www.industriall-union.org/who-we-are> 10.02.2020)

<sup>327</sup> Die *International Trade Union Confederation* (ITUC) widmet sich vor allem der Unterstützung von Gewerkschaften und der Einhaltung von Menschenrechten in Asien, Afrika, Europa und Amerika. (vgl. <https://www.ituc-csi.org/?lang=en> 10.02.2020)

<sup>328</sup> „UNI Global Union, based in Nyon, Switzerland, represents more than 20 million workers from over 150 different countries in the fastest growing sectors in the world – skills and services. A total of 90% of new jobs are expected to be in these sectors in the next decade. UNI and our affiliates in all regions are driven by the responsibility to ensure these jobs are decent and workers’ rights are protected, including the right to join a union and collective bargaining.“ (<https://uniglobalunion.org/about-us-0> 10.02.2020)

<sup>329</sup> vgl. ILRF (2019): <https://laborrights.org/releases/surge-garment-industry-transparency> (20.12.2019)

Das ist ein Ansatz, der gerade die Aufmerksamkeit der Konsument\*innen auf die bisher fehlende Transparenz von Modeketten lenken soll.<sup>330</sup>

Hier wird die Verantwortung für den Mangel an Initiativen für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen der Arbeiter\*innen in Bangladesch und deren Sicherung der Menschenrechte bei den Konzernen gesucht, die Ware aus Fabriken beziehen, in denen Arbeiter\*innen schlecht bezahlt und schlecht behandelt werden. Der/die Käufer\*in, der/die nicht bereit ist, einen höheren Preis zu bezahlen, wird mit verantwortlich gemacht für die Katastrophe.

Elisabeth Fink beschreibt das Problem mit Corporate-Social-Responsibility nach Rana Plaza folgendermaßen:

„Die Tragödie des Rana Plasas ist ein weiterer Beweis für die Unzulänglichkeit von Corporate-Social-Responsibility-Initiativen: Zwei der dort ansässigen Textilfabriken wurden durch die Business Compliance Initiative überprüft und als gut befunden und eine weitere Fabrik hat auf ihrer Website angegeben, eine Inspektion durch die Service Organization for Compliance Audit Management mit positivem Ergebnis durchlaufen zu haben. Die Gebäudesicherheit gehörte trotz der bekannten Mängel im Sektor nicht zu den hierbei berücksichtigten Qualitätskriterien.“<sup>331</sup>

Die Regierung Bangladeschs wurde 2013 auch an den Pranger gestellt und für ihre Verletzung der Menschenrechte und Arbeitsrechte in den letzten Jahrzehnten verurteilt.

Siddiqi und Uddin (2016) untersuchten das Verhalten der Regierung Bangladeschs mithilfe des Konzeptes von Stanley Cohen, einem Soziologen, der sich speziell dem Zustand der ‚Verleugnung‘ von einem Staat ausgehend widmete.

„He argues that very few states disregard outside pressures regarding their atrocities. In order to appease various multilateral agencies, such as the UN, the World Bank and the International Monetary Fund, most states actively react to human rights violation in three ways: with classic official denial, by attacking the critic, and through partial

---

<sup>330</sup> vgl. CCC et al (2019): [https://www.hrw.org/sites/default/files/report\\_pdf/garment\\_industry\\_brochure\\_dec\\_2019\\_0.pdf](https://www.hrw.org/sites/default/files/report_pdf/garment_industry_brochure_dec_2019_0.pdf) (o.S.) (10.02.2020)

<sup>331</sup> Fink (2014): 132

acknowledgement of the action.“<sup>332</sup>

In Bezug auf den Staat Bangladesch und die Arbeitsbedingungen von Menschen kann es so ausgelegt werden, dass trotz Aufmerksamkeit von Wissenschaftler\*innen und Nichtregierungsorganisationen bis April 2013 kein Handeln der Regierung aufgetreten ist. Die Arbeitsbedingungen sind nicht erst seit Rana Plaza bekannt, doch erst dann kam der sprichwörtliche Fingerzeig auf alle Beteiligten und eine rasche Reaktion der Regierung.

Das Hinterfragen der „moralischen Legitimation“ Bangladeschs nach dem Einsturz der Fabrik zeigt, wie wenig in den Jahren davor für die Sicherheit der Arbeiter\*innen von der Regierung ausgehend gemacht wurde. Bangladesch zeigte sich nach der Katastrophe äußerst willig und besorgt um die Menschen in den Fabriken. Die Reaktion auf Rana Plaza, die schnelle Hilfeleistung in dieser Situation und die Anschuldigungen anderer Beteiligter weisen auf Stanley Cohens Konzept der ‚Verleugnung‘ hin.<sup>333</sup> Dieser Ansatz, der darauf abzielt, einen Grund für das Schweigen über Missstände in der Bekleidungsindustrie zu definieren, ist keine Rechtfertigung dafür.

2020 läuft der *Accord* aus und die Regierung möchte eigenständig die Kontrollen übernehmen. Es ist fraglich, ob die Regierung dazu imstande ist, ernsthafte Kontrollen durchzuführen, da — wie man zum Beispiel bei den Streiks für Lohnerhöhungen gesehen hat — die wirtschaftliche Interessen häufig über die Interessen der Arbeiter\*innen gestellt werden. Der Druck, welcher auf den Fabriken und Betrieben lastet und durch die Dumpingpreise verursacht wird, wirkt sich auch auf die Behandlung der Arbeiter\*innen aus. Die steigende Anzahl notwendiger Ware, um im globalen Markt mithalten zu können mit gleichbleibenden, sehr niedrigen Preisen, wird irgendwann nicht mehr haltbar sein.

Neben den Konzernen und der Regierung sind es auch die Konsument\*innen, bei denen Verantwortung gesucht wird. Projekte wie *Fashion Revolution*, die sich explizit an Konsument\*innen richten, zeigen, welche Machtposition respektive Verantwortung ihnen zugeschrieben wird.

Man sieht also, dass die Verantwortung ein Zusammenspiel von vielen Parteien ist. Es liegt vor allem an den Konzernen, ihre Bezugsquellen offen zu legen und den Konsument\*innen einen

---

<sup>332</sup> Siddiqi/Uddin (2016): 638

<sup>333</sup> Siddiqi/Uddin (2016): 693-694

Einblick in die Produktion zu ermöglichen. Diese Aufklärungsarbeit, die bereits von vielen Organisationen geleistet wird, kann die Nachfrage nach Kleidung beeinflussen und die Produktion in eine bessere Richtung lenken.

Fraglich bleibt nach wie vor, ob Kleidung überhaupt in Ländern produziert werden sollte, die den Arbeiter\*innen in der Bekleidungsindustrie keine fairen Löhne auszahlen und keine guten Arbeitsbedingungen ermöglichen können. Was eine Änderung für die Wirtschaft Bangladeschs bedeuten könnte, wurde bereits angesprochen. Die hohe Abhängigkeit von der Exportproduktion bringt Bangladesch in eine missliche Lage.

## 6. Conclusio

Diese Arbeit behandelte das Thema der arbeitenden Frau im patriarchalisch geprägten Bangladesch im Kontext der exportorientierten Bekleidungsindustrie. Ziel der Forschung war es, wesentliche Aspekte herauszuarbeiten, welche die vielfältigen Arbeitsverhältnisse von Frauen beeinflussen und die Bedeutung der Erwerbstätigkeit von Frauen zu erkennen. Dabei sollte außerdem gezeigt werden, warum mehrheitlich Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie tätig sind.

Unterschiede in Arbeitsverhältnissen und Löhnen in Exportproduktionszonen und anderen Fabriken außerhalb gaben Auskunft über die Entwicklung, welche Frauen zugute kommen kann. Frauen in EPZ hatten beispielsweise einen höheren Bildungsgrad und ein besseres Einkommen sowie weniger Gewalterlebnisse am Arbeitsplatz. Generell zeigte die Forschung über EPZ und *bangla* Fabriken, welche Vorteile große und stabile Fabriken für die darin Beschäftigten bringen. Die kalkulierbaren Aufträge von Käufern und damit der bessere Verdienst und ein regelmäßiges Einkommen führten zu einer arbeiter\*innenfreundlicheren Behandlung. Kleinere Fabriken, welche häufig keine Arbeitsverträge ausgeben und generell auch nicht organisiert sind, werden immer mehr zum informellen Sektor.

Die Geschichte der Entwicklung Bangladeschs zum zweitgrößten Exporteur von Bekleidung weltweit zeigte, dass Frauen in der Entwicklung eines intensiven Exporthandels mit Kleidung schon seit Beginn der exportorientierten Bekleidungsindustrie einen großen Teil der Arbeitskraft ausmachten. Außerdem wurde erklärt, wie sich Bangladesch durch gezielte exportfördernde Strategien trotz instabiler politischer Verhältnisse bis heute wirtschaftlich als Exporteur von Kleidung einbringen konnte.

Die Feminisierung von Arbeit ab den 1980er Jahren in Bangladesch als Teil der neuen internationalen Arbeitsteilung gab Aufschluss darüber, ab wann und weshalb gerade Frauen so stark in der exportorientierten Bekleidungsindustrie vertreten sind. Als billigste Arbeitskraft und ohne die Möglichkeit von Organisation wurden sie gerne eingestellt. Die Fabriksbesitzer\*innen konnten so möglichst effizient Kleidung nähen lassen und mussten dafür nur einen geringen Lohn ausbezahlen. Frauen wehrten sich auch nicht und waren so wesentlich angenehmer als Männer. Dieses Phänomen führte dann zu der Situation, wie sie heute existiert.

Ihre Rolle als ‚Dazuverdienerin‘ und ihre eingeschränkten Rechte in einer männlich dominierten Gesellschaft erklärten auch Schwierigkeiten, welche durch die Erwerbstätigkeit innerhalb des

familiären oder privaten Umfeldes entstehen können. Eheliche Konflikte und Prestigeverlust der Familie sind nur zwei Risiken, welche arbeitende Frauen in Kauf nehmen müssen. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass Fabrikarbeiterinnen bereits erste Schritte in Richtung Autonomie gegangen sind. Mehr Mitspracherecht im Haushalt, mehr Mobilität und soziale Netzwerke sowie die Möglichkeit, Geld zu sparen, sind Vorteile, welche mit der Erwerbsarbeit einhergehen.

Die geringe Mitgliedschaft in Gewerkschaften, vor allem von Frauen, stach hervor. Gemeinsam mit der sozio-ökonomischen Einschränkung der Frau, erklärte dies zum Teil die Unterlegenheit, die in jeder Lebenssituation, egal ob privat oder am Arbeitsplatz, sichtbar ist.

Die Analyse der Veränderung von Geschlechtsidentität, im Sinne von Einschränkungen für Frauen in Bangladesch, führte zu dem Erkenntnis, dass diese nur minimal passiert. Frauen erlangen mehr Zugang zur vormals von Männern besetzten Öffentlichkeit. Außerdem entwickelt sich eine leichte Verschiebung von Machtstrukturen, welche sich in stillen Widerständen und Protesten von Frauen widerspiegelt. Der Foucault'sche Machtbegriff erklärte, inwiefern Frauen durch soziale Beziehungen und Diskurse (am Arbeitsplatz) Selbstbewusstsein und damit selbst Macht bekommen. Die Reaktion von Männern auf erwerbstätige Frauen, welche sich in Gewalt äußert, zeigte ebenfalls, dass Frauen bereits eine Bedrohung für das Patriarchat darstellen.

Die Frage nach westlichen feministischen Ansätzen, welche sich mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Frauen in Bangladesch auseinandersetzen, verdeutlichte, dass Feminist\*innen häufig dazu verleitet sind, die Frau in Bangladesch nur als Opfer von Unterdrückung zu sehen, welches gerettet werden muss. Diese, in gewisser Weise paternalistische Zugangsweise, spricht der Frau ihre persönliche Entwicklungsbereitschaft ab und schränkt sie in ihrer Emanzipation ein. Durch das Vermeiden des „Top-Down-Approachs“<sup>334</sup> in Bezug auf feministische Arbeit für Bangladesch und aufklärerische Arbeit, wird der Fokus auf die Frau und ihre Bedürfnisse gelegt.

Ein wesentlicher Wendepunkt, nicht nur für Frauen, sondern für alle Arbeiter\*innen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie war mit Sicherheit der folgenschwere Einsturz des Rana Plaza Fabrikgebäudes in Savar im Jahr 2013. Hier entsprang auch die Suche nach Verantwortlichen für die Katastrophe und nach Lösungsansätzen zur Vermeidung weiterer Industriefälle.

Darauf folgende Maßnahmen waren positiv für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen. Die Modernisierung des Arbeitsgesetzes, die Entwicklung einer systematischen Begutachtung von

---

<sup>334</sup> Siddiqi (2009): 171

Fabriken und die Aufmerksamkeit durch die weltweiten Medien zeigten, welche Fortschritte möglich sind.

Eine systematische Begutachtung von Fabriken in Bangladesch durch den *Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh* oder die *Alliance for Bangladesh Worker Safety* sicherte die Verbesserung von tausenden Fabriken in Bangladesch. Aktuell ist abzuwarten, was nach Auslaufen des *Accords* 2020 in Bangladesch seitens der Regierung geschehen wird.

Bei der Analyse von Sicherheitsvorkehrungen in bangladeschischen Fabriken nach 2013 wurde deutlich, dass größere Fabriken durch Stabilität auch einen sichereren Arbeitsplatz bieten, als kleine Fabriken, deren Entwicklung ungewiss ist. Regelmäßige Aufträge und ein stabiles Einkommen bringt für größere Fabriken, welche enger mit westlichen Konzernen zusammenarbeiten, weniger Risiko für das Bestehen der Fabrik. Arbeiter\*innen werden dadurch auch besser behandelt, da auf dem Management selbst weniger Druck lastet.

Die Analyse von Auswirkungen von Lohnverhandlungen auf Fabriksbesitzer\*innen zeigte, dass die notwendigen und durchaus positiven Lohnanpassungen ein Risiko für Fabriken darstellen. Höhere Löhne bei sinkenden Stückpreisen von Kleidung sind nur so zu vereinbaren, dass die Arbeiter\*innen immer höhere Stückzahlen pro Stunde schaffen müssen. Was nicht in der Arbeitszeit erledigt werden kann, wird zum einen mit verbaler Gewalt bestraft und zum anderen führt es dazu, dass Frauen unbezahlte Überstunden machen müssen, um die fehlenden Produkte fertigzustellen.

Bezüglich der Forschungsfragen kann erfasst werden, dass Erwerbstätigkeit von Frauen in Bangladesch durchaus positiv zu sehen ist. Die erwerbstätige Frau hat mehr Handlungsspielraum und ein größeres Entfaltungspotenzial. Die Arbeitsbedingungen in den Fabriken haben sich in den letzten Jahren etwas verbessert. Der Fokus auf die betroffenen Frauen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie und die Wahrnehmung ihrer Interessen könnten zu einer konstruktiven Lösung des Problems der menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen führen.

## 7. Literaturverzeichnis

- Afsar, Rita: Rural-urban migration in Bangladesh: causes, consequences, and challenges. Dhaka: University Press, 2000.
- Ahmed, Faisal Z., Anne Greenleaf et al: The Paradox of Export Growth in Areas of Weak Governance: The Case of the Ready Made Garment Sector in Bangladesh. *World Development* 56 (2013), 258–71.
- Ahmed, Fauzia Erfan: The Rise of the Bangladesh Garment Industry. Globalization, Women Workers, and Voice. *NWSA Journal* 16/2 (2004), 34–45.
- Akhter, Sadika, Shannon Rutherford et al.: Sufferings in Silence: Violence against Female Workers in the Ready-Made Garment Industry in Bangladesh. A Qualitative Exploration. *Women's Health* 15 (2019).
- Alliance for Bangladesh Worker Safety: <http://www.bangladeshworkersafety.org> [Abrufdatum: 01.12.2019]
- Arbeiterkammer OÖ, Fair Fashion Guide (2019): [https://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/konsumentenschutz/B\\_2019\\_FairFashionGuide.pdf](https://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/konsumentenschutz/B_2019_FairFashionGuide.pdf) [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Arnold, David. *Südasiens*. Neue Fischer Weltgeschichte, Bd. 11. Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH, 2012.
- Asian Development Bank: Asian Development Outlook 2019. Strengthening Disaster Resilience. Asian Development Bank, 2019. Online unter: <https://www.adb.org/sites/default/files/publication/492711/ado2019.pdf>. [Abrufdatum 30.12.2019]
- Azim, Firdous: Feminist struggles in Bangladesh. *Feminist Review* 80 (2005), 194–97.
- Bangladesh Accord: <https://bangladeshaccord.org>. [Abrufdatum: 01.12.2019]
- Bangladesh Bank, Central Bank of Bangladesh: Exchange rate of Taka“: <https://www.bb.org.bd/econdata/exchangerate.php>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Bangladesh Labour Act 2006, XLII of 2006 § (2006): [https://www.ilo.org/dyn/natlex/natlex4.detail?p\\_isn=76402](https://www.ilo.org/dyn/natlex/natlex4.detail?p_isn=76402). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Bangladesh Labour (Amendment) Act 2013, Act No. 30 of 2013 BGD-2013-L-94286 § (2013): [https://www.ilo.org/dyn/natlex/natlex4.detail?p\\_isn=76402](https://www.ilo.org/dyn/natlex/natlex4.detail?p_isn=76402). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Banks, Nicola: Female Employment in Dhaka, Bangladesh. Participation, Perceptions and Pressures. *Environment and Urbanization* 25/1 (2013), 95–109.

- Banning Hope. Bangladesh Garment Workers Seeking a Dollar an Hour Face Mass Firings, Violence and False Arrests. *Workers Rights Consortium*, 2019: <https://www.workersrights.org/wp-content/uploads/2019/04/Crackdown-on-Bangladesh.pdf>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Barua, Uttama, Mehedi Ahmed Ansary: Workplace Safety in Bangladesh Ready-Made Garment Sector. 3 Years after the Rana Plaza Collapse. *International Journal of Occupational Safety and Ergonomics* 23/4 (2017), 578–83.
- BEPZA: The Bangladesh Export Processing Zones Authority Act, 1980 [1984-1994], Pub. L. No. ACT NO. XXXVI OF 1980 (2008). Online unter: <http://bepza.gov.bd/app/webroot/cckfinder/userfiles/files/The%20Bangladesh%20Export%20Processing%20Zones%20Authority%20Act%2C%201980.pdf>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Bhattacharya, Debapriya: Export Processing Zones in Bangladesh: Economic Impact and Social Issues. Geneva: International Labour Office, 1998.
- BRAC University: Official Launching of ‚Digital RMG Factory Mapping in Bangladesh‘ (DRFM-B) Project, 2017: <https://www.bracu.ac.bd/news/official-launching-“digital-rmg-factory-mapping-bangladesh”-drfm-b-project>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Burckhardt Gisela: Wer näht, wer trägt: Solidarität über Distanzen. *Feministische Studien* 33/1 (2015), 112-114.
- Burke, Jason: Bangladesh textile factory fire leaves more than 100 dead. *The Guardian*, 25. November 2012: <https://www.theguardian.com/world/2012/nov/25/bangladesh-textile-factory-fire>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Chapell, Duncan, Vittorio Di Martino: Violence at Work. Geneva: Ilo, 2006. Online unter: [https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/%40dgreports/%40dcomm/%40publ/documents/publication/wcms\\_publ\\_9221108406\\_en.pdf](https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/%40dgreports/%40dcomm/%40publ/documents/publication/wcms_publ_9221108406_en.pdf) [Abrufdatum 01.12.2019]
- Clean Clothes Kampagne Österreich: <https://www.cleanclothes.at/de/> [Abrufdatum 10.02.2020]
- Clean Clothes Campaign: <https://cleanclothes.org/about/mission> [Abrufdatum 10.02.2020]
- Clean Clothes Campaign: A year after crackdown on wage protest in Bangladesh, hundreds of workers still face retaliatory charges, 14.01.2020: <https://cleanclothes.org/news/2020/a-year-after-crackdown-on-wage-protests-in-bangladesh-hundreds-of-workers-still-face-retaliatory-charges> [Abrufdatum 15.01.2020]
- Bangladesh Accord: Eine fragwürdige Einigung, 29.05.2019: <https://saubere-kleidung.de/2019/05/bangladesh-accord-fragwuerdige-einigung/> [Abrufdatum: 01.12.2019]

- Die Repression protestierender Arbeiter\*innen in Bangladesch zeigt den mangelnden Respekt der Regierung für Grundfreiheiten, 18.01.2019: <https://www.cleanclothes.at/de/themen/news/unterdrueckung-von-protesten-in-bangladesch/> [Abrufdatum: 01.12.2019]
- Lohn zum Leben: <https://saubere-kleidung.de/lohn-zum-leben/> [Abrufdatum: 01.12.2019]
- Clean Clothes Campaign, ILRF et al.: Fashion's Next Trend. Accelerating Supply Chain Transparency in the Apparel and Footwear Industry (2019): [https://www.hrw.org/sites/default/files/report\\_pdf/garment\\_industry\\_brochure\\_dec\\_2019\\_0.pdf](https://www.hrw.org/sites/default/files/report_pdf/garment_industry_brochure_dec_2019_0.pdf) [Abrufdatum: 19.12.2019]
- Clothing in Bangladesh: <http://www.virtualbangladesh.com/culture/people-of-bangladesh/clothing/> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Dannecker, Petra: Between conformity and resistance: women garment workers in Bangladesh. Dhaka: University Press, 2002.
- Distelhorst, Greg, Diana Fu: Wages and Working Conditions in and out of Global Supply Chains: A Comparative Empirical View. ACT/EMP Research Note, December 2017. Geneva: ILO, 2018.
- Der Standard*: Bangladeschs Justiz lehnte Streichung von Islam als Staatsreligion ab, 28. März 2016: <https://www.derstandard.at/story/2000033746554/bangladeschs-justiz-lehnte-streichung-von-islam-als-staatsreligion-ab> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Eckert, Stine: Emanzipation muss man lernen. Frauen in Bangladesch, *Zeit Online* 13. Oktober 2009: <https://www.zeit.de/gesellschaft/generationen/2009-10/bangladesch-frauen> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Encyclopedia Britannica, *Jamdani*: <https://www.britannica.com/art/jamdani> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- European Commission: Everything But Arms: <https://trade.ec.europa.eu/tradehelp/everything-arms> [Abrufdatum: 01.12.2019]
- Fairtrade Österreich: <https://www.fairtrade.at> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Fair Wear Foundation: <https://www.fairwear.org> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Falkowska, Magdalena: Girl's Education in Bangladesh: Lessons from NGOs. Opladen: Budrich UniPress Ltd 2013.
- Fashion Revolution: <https://www.fashionrevolution.org> [Abrufdatum: 01.12.2019]
- Fashion United: New report highlights abuses faced by Bangladeshi garment workers, 24.04.2019: <https://fashionunited.com/news/fashion/new-report-highlights-abuses-faced-by-bangladeshi-garment-workers/2019042427410> [Abrufdatum: 01.12.2019]

- Fernando, Jude L.: *The Political Economy of NGOs: State Formation in Sri Lanka and Bangladesh*. London: Pluto Press, 2011.
- Fink, Elisabeth: Bangladeschs Textilindustrie nach der Katastrophe von Savar - Business as usual oder nachhaltige Veränderungen? *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 23/ 1 (2014), 129–33.
- Transnationaler Aktivismus und Frauenarbeit: Social Movement Unionism in Bangladesch. Frankfurt New York: Campus Verlag, 2018. (International labour studies 18)
- Fröbel, Folker, Jürgen Heinrichs et al.: *Die neue internationale Arbeitsteilung. Strukturelle Arbeitslosigkeit in den Industrieländern und die Industrialisierung der Entwicklungsländer*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1977.
- Firmenseite *Ananta Group*: <https://www.ananta-bd.com>. [Abrufdatum: 02.10.2019]
- Gereffi, Gary: Shifting Governance Structures in Global Commodity Chains, With Special Reference to the Internet. *American Behavioral Scientist* 44/10 (2001), 1616-1637.
- Galtung, Johan: Cultural Violence. *Journal of Peace Research* 27/3 (1990), 291-305.
- GOTS (Global Organic Textiles Standard): <https://www.global-standard.org/de/> [10.02.2020]
- Government of Bangladesh: The Factory Rules, 1979: <https://www.ilo.org/dyn/natlex/docs/WEBTEXT/50617/65128/E79BGD01.htm>. [Abrufdatum 12.08.2019]
- Greenhouse, Steven: Two Groups Complete Inspections of 1,700 Bangladesh Garment Factories. *The New York Times*, 13. Oktober 2014. Online unter: <https://www.nytimes.com/2014/10/14/business/international/two-groups-complete-inspections-of-1700-bangladesh-garment-factories-.html?searchResultPosition=8>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Obama to Suspend Trade Privileges With Bangladesh. *The New York Times*, 27. Juni 2013. <https://www.nytimes.com/2013/06/28/business/us-to-suspend-trade-privileges-with-bangladesh-officials-say.html?pagewanted=all> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Under Pressure, Bangladesh Adopts New Labor Law. *The New York Times*, 16. Juli 2013. <https://www.nytimes.com/2013/07/17/world/asia/under-pressure-bangladesh-adopts-new-labor-law.html?searchResultPosition=65>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Hanappi-Egger, Edeltraud, Anett et al.: *Mehr als Geld: die Rolle von Mikrokreditsystemen für den genderspezifischen sozialen Wandel in Entwicklungsländern*. Wien: Facultas-Verlag, 2008.
- Hossain, Abul: Fire-Ravaged Gazipur Fan Factory Operated without Permission. *Bdnews24.Com*. 16. Dezember 2019: <https://bdnews24.com/bangladesh/2019/12/16/fire-ravaged-gazipur-fan-factory-operated-without-permission>. [Abrufdatum 17.12.2019]

- Hossain, Naomi, Anasuya Sengupta: Tinking Big, Going Global: The Challenge of BRAC's Global Expansion. Working Paper 339 (2009), *Institute of Development Studies at the University of Sussex Brighton*, 1-42.
- Human Rights Watch, Website: <https://www.hrw.org/de> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Huq-Hussain, Shahnaz: Fighting poverty: the economic adjustment of female migrants in Dhaka. *Environment and Urbanization* 7/2 (1995).
- ICC (International Chamber of Commerce): Incoterms 2010: <https://iccwbo.org/content/uploads/sites/3/2010/01/ICC-Introduction-to-the-Incoterms-2010.pdf> [Abrufdatum 01.12.2019]
- ILO: Video, Defending Worker's rights in Export Processing Zones - Difficult but possible. ACTRAV's EPZ Project, 2011: [https://www.ilo.org/actrav/WCMS\\_211644/lang--en/index.htm](https://www.ilo.org/actrav/WCMS_211644/lang--en/index.htm). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Workplace Violence in the Health Sector. Country Case Studies Research Instruments. Survey Questionnaire. Geneva: ILO, 2003. [https://www.who.int/violence\\_injury\\_prevention/violence/interpersonal/en/WVquestionnaire.pdf](https://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/interpersonal/en/WVquestionnaire.pdf) [Abrufdatum 01.12.2019]
- ILO Statement on Reform of Bangladesh Labour Law. Geneva: ILO, 2013: [https://www.ids.trade/files/bangladesh\\_ilo\\_statement.pdf](https://www.ids.trade/files/bangladesh_ilo_statement.pdf). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Report of the Director-General. Third Supplementary Report: Situation of Trade Union Rights in Bangladesh. Geneva: International Labour Office, 2014a. Online unter: [https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed\\_norm/---relconf/documents/meetingdocument/wcms\\_235773.pdf](https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---relconf/documents/meetingdocument/wcms_235773.pdf). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Review of annual reports under the follow-up to the ILO Declarations on Fundamental Principles and Rights at Work 2014. International Labour Office, 2014b. Online unter: [https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed\\_norm/---relconf/documents/meetingdocument/wcms\\_420196.pdf](https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---relconf/documents/meetingdocument/wcms_420196.pdf). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Trade Union Manual on Export Processing Zones. Geneva: ILO, 2014c. Online unter: <https://public.ebookcentral.proquest.com/choice/publicfullrecord.aspx?p=4432333>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Promoting Decent Work and Protecting Fundamental Principles and Rights at Work in Export Processing Zones. Geneva: International Labour Office, November 2017a.
- Tripartite Declaration of Principles Concerning Multinational Enterprises and Social Policy. Geneva: ILO, 2017b. Online unter: [https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed\\_emp/---emp\\_ent/---multi/documents/publication/wcms\\_094386.pdf](https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---multi/documents/publication/wcms_094386.pdf). [Abrufdatum 01.12.2019]

- Immobilien BP Property, Dhaka: <https://www.bproperty.com/en/dhaka/commercial-plots-for-rent/>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- IndustriALL Global Union: <http://www.industriall-union.org> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- International Corporate Accountability Roundtable (ICAR): <https://www.icar.ngo> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- International Labour Rights Forum: Calling for Remedy, 15.05.2019: <https://laborrights.org/callingforremedy> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Surge in Garment Industry Transparency, 18.12.2019: <https://laborrights.org/releases/surge-garment-industry-transparency> [Abrufdatum 20.12.2019]
- International Trade Union Confederation (ITUC): <https://www.ituc-csi.org/?lang=en> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- Internet Encyclopedia of Philosophy: Michel Foucault (1926-1984): <https://www.iep.utm.edu/foucault/#SH4b> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Islam, Mohammad Rafiqul: Economic Growth Rates and Exports of Bangladesh: The Bengal Tiger? *South Asia Research* 39/3 (2019), 285–303.
- Islam, M. Rezaul: Non-governmental organizations and community development in Bangladesh. *International Social Work* 60/2 (2017), 479-493.
- Jamaly, Rumana, Ebel Wickramanayake: Women Workers in the Garment Industry in Dhaka, Bangladesh. *Development in Practice* 6/2 (1996), 156–61.
- Kabeer, Naila: Globalization, Labor Standards, and Women's Rights. Dilemmas of Collective (in)Action in an Interdependent World. *Feminist Economics* 10/1 (2004), 3–35.
- Simeen Mahmud: Globalization, Gender and Poverty: Bangladeshi Women Workers in Export and Local Markets. *Journal of International Development* 16/1 (2004a), 93–109.
- Simeen Mahmud: Rags, Riches and Women Workers. Export-Oriented Garment Manufacturing in Bangladesh. In: Carr, Marilyn (Hg.), *Chains of Fortune. Linking Women Producers and Workers with Global Markets*, 2004b. Online unter: <https://www.wiego.org/sites/default/files/migrated/publications/files/Kabeer-Mahmud-Export-Oriented-Garment-Bangladesh.pdf> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Kainrath, Verena: Die Schmutzwäsche der Moderiesen. *Der Standard*, 10. Mai 2013. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/1363710655719/die-schmutzwaesche-der-moderiesen>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Kibria, Nazli: Culture, Social Class, and Income Control in the Lives of Women Garment Workers in Bangladesh. *Gender and Society* 9/3 (1995), 289–309.

- Komlosy, Andrea: Spatial division of labour, global interrelations, and imbalances in regional development. In: Lex Heerma van Voss et al.: *The Ashgate Companion to the History of Textile Workers, 1650–2000*. Farnham: Ashgate Publishing 2010.
- Komlosy, Andrea: Arbeit. Eine globalhistorische Perspektive. 13. bis 21. Jahrhundert. Wien: Promedia 2015.
- Komlosy, Andrea: Weltmarkttextilien. Globale Güterketten im Wandel. In: Karin Fischer et al. (Hg.): *Globale Güterketten: weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung*. Wien: Promedia, 2010. (Historische Sozialkunde Internationale Entwicklung 29)
- Labowitz, Sarah, Dorothee Baumann-Pauly: Beyond the Tip of the Iceberg. Bangladesh's Forgotten Apparel Workers. NYU Stern Center for Business and Human Rights, Dezember 2015: [http://people.stern.nyu.edu/twadhwa/bangladesh/downloads/beyond\\_the\\_tip\\_of\\_the\\_iceberg\\_report.pdf](http://people.stern.nyu.edu/twadhwa/bangladesh/downloads/beyond_the_tip_of_the_iceberg_report.pdf). [Abrufdatum 01.12.2019]
- Labour Inspection Management Application (LIMA): <http://lima.dife.gov.bd> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Mannan, Manzurul: BRAC, Global policy language, and women in Bangladesh. Transformation and Manipulation. Albany: State University of New York Press, 2015.
- Mapped in Bangladesh (MiB): <https://mappedinbangladesh.org>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Maquila Solidarity Network (MSN), Website: <https://www.maquilasolidarity.org/en> [Abrufdatum 10.02.2020]
- Pachtkosten EPZ: <http://bepza.gov.bd/details/rent-of-land-and-space>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Paul, Ruma, Louise Heavens: Fire at Bangladesh Factory Kills 10 People. *The New York Times*, 15. Dezember 2019. Online unter: <https://www.nytimes.com/reuters/2019/12/15/world/asia/15reuters-bangladesh-factory-fire.html?searchResultPosition=68>.
- Preuss, Simone: Sourcing Breakthrough: First Ever Garment Factory Map Launched. *Fashion United*, Februar 2019: <https://fashionunited.uk/news/business/sourcing-breakthrough-first-ever-garment-factory-map-launched/2019021541610>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Rana Plaza Agreement: [ranaplaza-agreement.org](http://ranaplaza-agreement.org) [Abrufdatum 01.12.2019]
- Riaz, Ali. Bangladesh: A Political History Since Independence. I.B. Tauris & Company, Limited, 2016.
- Rock, Marilyn: Globalisation and Bangladesh: The Case of Export-oriented Garment Manufacture. *South Asia: Journal of South Asian Studies* 24/1 (2001), 201–25.
- Roy, Shilpi, Tanjil Sowgat, et al.: City Profile: Dhaka, Bangladesh. *Environment and Urbanization ASIA* 10/ 2 (2019), 216–32.

- Ruback, R. Barry, Janak Pandey, et al.: Motivations for and satisfaction with migration. An Analysis of Migrants to New Dehli, Dhaka and Islamabad. *Environment and Behavior* 36/6 (2004), 814–38.
- SAARTUC Global Economy: <http://www.sartuc.org/issue/global-economy/>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Salway, Sarah, Sonja Jesmin et al.: Women’s Employment in Urban Bangladesh: A Challenge to Gender Identity? *Development and Change* 36/2 (2005), 317–49.
- Sharma, Manohar, Manfred Zeller: Placement and Outreach of Group-Based Credit Organizationa: The Cases of ASA, BRAC and PROSHIKA in Bangladesh. *World Development* 27/12 (1999), 2123-2136.
- Siddiqi, Dina M.: Do Bangladeshi Factory Workers Need Saving? Sisterhood in the Post-Sweatshop Era. *Feminist Review* 91/1 (2009), 154–74.
- In the name of Islam? Gender, politics and women’s rights in Bangladesh. *Harvard Asia Quarterly* X/1.
- Siddiqui, Javed, Shahzad Uddin: Human Rights Disasters, Corporate Accountability and the State: Lessons Learned from Rana Plaza. Herausgegeben von Ken McPhail and John Ferguson. *Accounting, Auditing & Accountability Journal* 29/4 (2016), 679–704.
- Sinha, Pravin: Preparing Unions in South Asia for the 21st Century. FES, 2002: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/01966.pdf>. [Abrufdatum 01.12.2019]
- Taslima Nazreen, Website: <https://www.taslimanasrin.com/about/> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- The Daily Star: Workplace deaths halve in apparel, 29.12.2018: <https://www.thedailystar.net/business/news/workplace-deaths-halve-apparel-1679725> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Ulvila, Marko, Farhad Hossain: Development NGOs and Political Participation. *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 13/2 (2002): 149-163
- Uni Global Union: <https://uniglobalunion.org> [Abrufdatum: 10.02.2020]
- U.S. Customs and Border Protection: Generalized System of Preferences (GSP): <https://www.cbp.gov/trade/priority-issues/trade-agreements/special-trade-legislation/generalized-system-preferences> [Abrufdatum 01.12.2019]
- Verwaltungseinheiten Bangladesch: <https://www.mediabangladesh.net/map-of-bangladesh/>. [Abrufdatum 08.10.2019]
- Wadud, Zia, Fuad Yasin Huda et al.: Assessment of Fire Risk in the Readymade Garment Industry in Dhaka, Bangladesh. *Fire Technology* 50/5 (2014): 1127–45.

War on Want: fighting global poverty: <https://waronwant.org/sweatshops-bangladesh>.  
[Abrufdatum 02.12.2019]

What is ILO MNE Declaration?: [https://www.ilo.org/empent/areas/mne-declaration/WCMS\\_570332/lang--en/index.htm](https://www.ilo.org/empent/areas/mne-declaration/WCMS_570332/lang--en/index.htm). [Abrufdatum 01.12.2019]

WKO: Außenwirtschaft: Wirtschaftsbericht Bangladesch. Wirtschaftskammer Österreich, Februar 2019: <http://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-bangladesch.pdf>. [Abrufdatum 01.12.2019]

## **8. Anhang**

### **8.1 Zusammenfassung**

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Arbeitsbedingungen von Fabrikarbeiterinnen in der exportorientierten Bekleidungsindustrie in Bangladesch seit 1991, mit Fokus auf Fabriken in der Hauptstadt Dhaka. Es werden sowohl Fabriken in Exportproduktionszonen (EPZ) als auch Fabriken außerhalb dieser Zonen und Unterschiede bei den Arbeitsverhältnissen untersucht. Es werden verschiedene Aspekte besprochen, die Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen haben können. Dazu gehört die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen (NGO) und Gewerkschaften sowie Nachwirkungen des Einsturzes des Rana Plaza Gebäudes 2013, aber auch Frauenbewegungen in Bangladesch und westliche Feministinnen. Außerdem wird die Rolle der erwerbstätigen Frau im patriarchal geprägten Bangladesch und damit einhergehend auch Gewalt gegen Frauen (am Arbeitsplatz) untersucht.

### **8.2 Abstract**

This thesis discusses the working conditions of women in ready-made garment factories in Bangladesh since 1991, with focus on factories located in the capital city Dhaka. The thesis examines factories in Export Processing Zones (EPZ) and factories outside these zones. It also addresses different aspects which can have an impact on the working conditions of women. This includes non-governmental organizations (NGOs) and trade unions and also the aftermath of the collapse of the Rana Plaza factory in 2013 as well as local women's movements in Bangladesh and western Feminists. The thesis also examines the role of the employed women in the patriarchal country and (workplace) violence against women that often comes with the employment.